

**PROGNOSE FÜR 2017 BIS 2019:  
ÖSTERREICHISCHE WIRTSCHAFT WÄCHST KRÄFTIG**

**WIRTSCHAFTSCHRONIK. IV. QUARTAL 2017**

**100 JAHRE REPUBLIK ÖSTERREICH.  
NACH BITTEREN JAHREN AUFHOLPROZESS  
ZU HÖCHSTEM WOHLSTAND**

**PRODUKTION UND PRODUKTIVITÄT.  
KALDOR-VERDOORN-EFFEKTE IN DER SACHGÜTER-  
ERZEUGUNG IN ÖSTERREICH UND DER EU**

**SACHGÜTERERZEUGUNG UND HOCHBAU PLANEN  
2018 WEITERE STEIGERUNG DER INVESTITIONEN.  
ERGEBNISSE DES WIFO-INVESTITIONSTESTS VOM  
HERBST 2017**

## ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

### Präsident

Dr. Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

### Vizepräsident

Rudi Kaske, Präsident der Bundesarbeitskammer

### Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Vorständin des Departments für Volkswirtschaftslehre der Wirtschaftsuniversität Wien

### Vorstand

Dr. Hannes Androsch

Mag.a Renate Brauner, Amtsführende Stadträtin für Finanzen, Wirtschaft und Internationales

Erich Foglar, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Mag. Anna-Maria Hochhauser, Generalsekretärin der Wirtschaftskammer Österreich

Mag. Georg Kapsch, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Mag. Maria Kubitschek, Stellvertretende Direktorin und Bereichsleiterin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Dkfm. Dr. Claus J. Raidl, Präsident der Oesterreichischen Nationalbank

Abgeordneter zum Nationalrat Ökonomierat Ing. Hermann Schultes, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Dr. Robert Stehrer, Wissenschaftlicher Leiter des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche

Mag. Harald Waiglein, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Mag. Markus Wallner, Landeshauptmann von Vorarlberg

**Leiter:** o.Univ.-Prof. Dr. Christoph Badelt

**Stellvertretende Leiterin und Leiter:** Mag. Bernhard Binder, Dr. Marcus Scheiblecker, Dr. Margit Schratzenstaller-Altzinger

### Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Sandra Bilek-Steindl, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Georg Böhs, Fritz Breuss, Elisabeth Christen, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Martin Falk, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Matthias Firgo, Klaus S. Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Cornelius Hirsch, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Angelina Keil, Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Klien, Angela Köppl, Kurt Kratena, Agnes Kügler, Andrea Kunnert, Thomas Leoni, Simon Loretz, Hedwig Lutz, Helmut Mahringer, Peter Mayerhofer, Christine Mayrhuber, Ina Meyer, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer, Silvia Rocha-Akis, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Fabian Unterlass, Thomas Url, Yvonne Wolfmayr, Christine Zulehner

### Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dienstleistungsbereich

Bettina Bambas, Alexandros Charos, Tamara Fellingner, Michaela Gaber, Claudia Hirschall, Gabriela Hötzer, Annemarie Klozar, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Peter Leser, Florian Mayr, Eva Novotny, Robert Novotny, Karin Reich, Gabriele Schiessel, Gabriele Schober, Ilse Schulz, Christoph Schwarz, Gerhard Schwarz, Kristin Smeral, Klara Stan, Karin Syböck, Tatjana Weber

### International Board – Editorial Board

Ray J. Barrell (Brunel University), Jeroen C.J.M. van den Bergh (Autonomous University of Barcelona), Barry Eichengreen (University of California, Berkeley), Geoffrey J. D. Hewings (Regional Economics Applications Laboratory), Stephen Jenkins (London School of Economics and Political Science), Claudia Kemfert (DIW), Mary McCarthy (Europäische Kommission), Jill Rubery (University of Manchester), Jens Südekum (Heinrich Heine University Düsseldorf), Reinhilde Veugelers (KU Leuven)

### Kuratorium

Gerhard E. Blum, Jürgen Bodenseer, Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Marcus Grausam, Günther Goach, Erwin Hameseder, Johann Kalliauer, Christoph Klein, Robert Leitner, Rupert Lindner, Johannes Mayer, Peter Mooslechner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Georg Pammer, Josef Plank, Günther Platter, Walter Rothensteiner, Walter Ruck, Ingrid Sauer, Heinrich Schaller, Rainer Seele, Karl-Heinz Strauss, Andreas Treichl, Franz Vranitzky, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

### Goldene Förderer

A1 Telekom Austria AG, A.I.C. Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control GmbH, Mondi AG, PORR AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mBH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, Raiffeisen-Zentralbank Österreich AG, Siemens AG Österreich, UNIQA Insurance Group AG

### Wissenschaftliche Assistenz und Statistiker

Birgit Agnezy, Anna Albert, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer, Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauning, Lucia Glinsner, Sarah Graber, Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Katharina Köberl, Irene Langer, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Anja Mertinkat, Elisabeth Neppi-Oswald, Birgit Novotny, Maria Riegler, Nicole Schmidt, Birgit Schuster, Eva Sokoll, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss, Andrea Sutrich, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner, Gabriele Wellan

### Konsulentinnen und Konsulenten

Harald Badinger, René Böheim, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Heinz Hollenstein, Stefan Schleicher, Philipp Schmid-Dengler, Sigrid Stagl, Andrea Weber, Hannes Winner

### Emeriti Consultants

Kurt Bayer, Alois Guger, Heinz Handler, Gunther Tichy, Gertrude Tumpel-Gugerell, Ewald Walterskirchen

Herausgeber: Christoph Badelt  
Chefredakteur: Michael Böheim  
Redaktion: Ilse Schulz  
Technische Redaktion: Tamara Fellingner,  
Tatjana Weber

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:  
Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung • 1030 Wien, Arsenal,  
Objekt 20

Telefon +43 1 798 26 01-0 •

Fax +43 1 798 93 86 •

<http://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für  
Wirtschaftsforschung

Druck: Ueberreuter Print & Packaging  
GmbH, 2100 Korneuburg

Beiträge aus diesem Heft werden in die  
EconLit-Datenbank des "Journal of  
Economic Literature" aufgenommen und  
sind auf der WIFO-Website online verfü-  
gbar (<http://monatsberichte.wifo.ac.at>).

Information für Autorinnen und Autoren:

[http://monatsberichte.wifo.ac.at/  
WIFO\\_MB\\_Autoreninfo.pdf](http://monatsberichte.wifo.ac.at/WIFO_MB_Autoreninfo.pdf)

Preis pro Jahrgang (12 Hefte und Online-  
Zugriff): 270,00 € • Preis pro Heft: 27,50 € •  
Downloadpreis pro Artikel: 16,00 €

# Inhalt

- 3-14 ■ **Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019**  
*Stefan Ederer*  
Die österreichische Sachgütererzeugung profitiert von der kräftigen internationalen Konjunktur. Die hohe Auslastung der Produktionskapazitäten zieht eine lebhaftere Investitionsdynamik nach sich. Der private Konsum stützt die Konjunktur, auch wenn er ihr in der Spätphase des Aufschwunges kaum zusätzlichen Schub verleiht, weil die Einkommensentwicklung verhalten bleibt.
- 15 **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**
- 16-28 **Kennzahlen zur Wirtschaftslage**  
Internationale Konjunkturindikatoren: Wechselkurse – Weltmarkt-Rohstoffpreise  
Kennzahlen für Österreich: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010 – Konjunkturklima – Tourismus – Außenhandel – Landwirtschaft – Herstellung von Waren – Bauwirtschaft – Binnenhandel – Private Haushalte – Verkehr – Bankenstatistik – Arbeitsmarkt – Preise und Löhne – Soziale Sicherheit – Entwicklung in den Bundesländern – Staatshaushalt
- 29-35 **Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2017**  
*Angelina Keil*  
Die zweite Phase der Brexit-Verhandlungen beginnt. Die europäische Säule sozialer Rechte wird auf dem EU-Sozialgipfel in Göteborg beschlossen. Ein Programm zur Reform der Wirtschafts- und Währungsunion schlägt die Einrichtung eines Europäischen Währungsfonds und eines gemeinsamen Finanzministers bzw. einer Finanzministerin der Euro-Länder vor. Gegen Polen wird ein Verfahren nach Art. 7 EU-Vertrag wegen schwerwiegender Verletzung der Rechtsstaatlichkeit eingeleitet. China stellt den ostmitteleuropäischen Ländern finanzielle Ressourcen für den Ausbau einer neuen Seidenstraße bereit. In den USA wird eine große Steuerreform beschlossen. Die Notenbanken reagieren auf die weltweit gute Konjunkturlage. – Die neue österreichische Koalitionsregierung unter Bundeskanzler Kurz (ÖVP) und Vizekanzler Strache (FPÖ) stellt ihr Regierungsprogramm vor und wird vor Weihnachten angelobt.
- 37-52 **100 Jahre Republik Österreich. Nach bitteren Jahren Aufholprozess zu höchstem Wohlstand**  
*Marcus Scheiblecker, Felix Butschek*  
Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde im November 1918 die Erste Republik ausgerufen. Den bitteren Nachkriegsjahren folgte bald eine Weltwirtschaftskrise, welche in Kriegsvorbereitungen für den Zweiten Weltkrieg mündete. Nach seinem Ende lag die heimische Wirtschaft erneut darnieder. Im Anschluss an die Wiederaufbauarbeiten setzte eine erstaunliche Aufholtdynamik ein. Heutzutage zählt Österreich zu einem der reichsten Länder der Welt.
- 53-61 **Produktion und Produktivität. Kaldor-Verdoorn-Effekte in der Sachgütererzeugung in Österreich und der EU**  
*Stefan Ederer, Stefan Schiman*  
Wie die empirische Analyse von Kaldor-Verdoorn-Effekten in Österreich und der EU mit zeitreihenökonomischen Methoden zeigt, bedingt ein Anstieg der Sachgütererzeugung um 1% eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um bis zu ½%. Impuls-Antwort-Funktionen belegen endogene Verstärkungsmechanismen über eine Zunahme der Kapitalakkumulation und den dadurch induzierten technischen Fortschritt. Eine länger anhaltende Schwächephase der Industrieproduktion hat demnach einen direkten negativen Einfluss auf das Produktivitätswachstum, den langfristigen Wohlstand und die Wettbewerbsfähigkeit.

## Inhalt

63-76

### **Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2018 weitere Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2017**

*Martin Falk, Michael Klien*

Die Unternehmen der Sachgütererzeugung rechnen 2018 mit einer leichten Steigerung ihrer Investitionen (nominell +4,7%, real +3,5%). Dabei erwarten sowohl große als auch kleine und mittlere Unternehmen Zuwächse. Überdurchschnittlich sollen die Investitionen der Hersteller von Investitionsgütern und Konsumgüter steigen. Hersteller von Vorprodukten rechnen dagegen mit einer Kürzung ihrer Investitionen. Die Unternehmen der Bauwirtschaft planen einen Anstieg der Investitionen um nominell 6,7% (real +5,5%).

## Summaries

- 3 ■ Strong Growth Prospects for Austria's Economy. Economic Outlook for 2017 to 2019
- 29 Calendar of Economic Events. Fourth Quarter of 2017
- 37 Republic of Austria Celebrates its 100th Anniversary. After Hard Post-war Years a Catching-up Process set in Leading to an Impressive Growth of Income
- 53 Output and Productivity. Estimates of the Kaldor-Verdoorn Effect in Austrian und EU Industrial Production
- 63 Manufacturing and Construction Firms are Planning to Further Increase their Investments in 2018. Results of the WIFO Autumn 2017 Investment Survey

## Online-Zugriff

■ <http://monatsberichte.wifo.ac.at>

Alle Artikel im Volltext online verfügbar (PDF) • Kostenloser Zugriff für Förderer und Mitglieder des WIFO sowie für Abonnenten und Abonnentinnen

Stefan Ederer

# Österreichische Wirtschaft wächst kräftig

## Prognose für 2017 bis 2019

### Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019

Die österreichische Sachgütererzeugung profitiert von der kräftigen internationalen Konjunktur. Die hohe Auslastung der Produktionskapazitäten zieht eine lebhaftere Investitionsdynamik nach sich. Der private Konsum stützt die Konjunktur, auch wenn er ihr in der Spätphase des Aufschwunges kaum zusätzlichen Schub verleiht, weil die Einkommensentwicklung verhalten bleibt.

### Strong Growth Prospects for Austria's Economy. Economic Outlook for 2017 to 2019

Austria's manufacturing sector is benefitting from buoyant international business activity. The high degree of productive capacity utilisation provides major stimulus for domestic investment. Private consumption also lends continued support to output growth, even if it does not give a strong additional momentum at the advanced stage of the cyclical upswing, as income growth remains moderate.

#### Kontakt:

**Dr. Stefan Ederer:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [stefan.ederer@wifo.ac.at](mailto:stefan.ederer@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht-erstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 21. Dezember 2017.

**Wissenschaftliche Assistenten:** Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)), Maria Riegler ([maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at))

Die österreichische Wirtschaft wächst 2017 kräftig. Die internationale Konjunktur ist lebhaft und begünstigt den Außenhandel. In den USA hält der Aufschwung an, auch wenn sich die Arbeitslosenquote schon nahe ihrem historischen Tiefstwert befindet und die hohen Aktienkurse ein gewisses Risiko für die Konjunktur bilden. Hingegen ist das starke Wachstum im Euro-Raum breit aufgestellt und dürfte sich deutlich ins Jahr 2018 hineinziehen, bevor sich die Konjunktur allmählich abkühlt.

Von der raschen Expansion des Außenhandels profitiert insbesondere die österreichische Sachgüterindustrie. Ihre Produktion stieg in der zweiten Jahreshälfte 2017 merklich, und die Kapazitätsauslastung erreicht Höchstwerte. In der Folge nehmen auch die Ausrüstungsinvestitionen stark zu, weil die Unternehmen ihre Produktionskapazitäten ausbauen. Zudem unterstützt der Konsum der privaten Haushalte das Wachstum der österreichischen Wirtschaft.

Die lebhaftere Konjunktur wird in den ersten Monaten des Jahres 2018 anhalten. Die Stimmung der Unternehmen und privaten Haushalte ist äußerst positiv. Dazu trägt auch die kontinuierliche Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt bei. Mit dem Abflauen der internationalen Konjunktur wird sich im Jahresverlauf auch das Wachstum der österreichischen Wirtschaft verlangsamen. Das Expansionstempo der Investitionen wird abnehmen, und der private Konsum, der von einer etwas günstigeren Einkommensentwicklung unterstützt wird, wird der Konjunktur in der Spätphase des Aufschwunges nur geringen zusätzlichen Schwung verleihen.

Dazu trägt bei, dass die Arbeitslosenquote zwar sinkt, aber hoch bleibt und manche Personengruppen nur zögerlich vom Beschäftigungsaufbau profitieren. Die Lohnzuwächse dürften daher nicht allzu kräftig ausfallen. Die Inflation ist in Österreich dennoch höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Die zuletzt beobachtete überraschende Verteuerung nichtenergetischer Industriegüter sowie der weiterhin hohe Preisanstieg von Wohnungsmieten, Nahrungsmitteln und Bewirtungsdienstleistungen schlagen auch 2018 noch auf die Inflationsrate durch.

Alles in allem wird die österreichische Wirtschaft 2017 um 3% expandieren. Für 2018 rechnet das WIFO mit einem Wirtschaftswachstum von 3% und für 2019 von 2,2%.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2014	2015	2016	2017	2018	2019
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real		+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,2
Herstellung von Waren		+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,4	+ 6,8	+ 3,4
Handel		+ 2,7	+ 3,1	+ 1,4	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,5
Private Konsumausgaben, real <sup>1)</sup>		+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6
Dauerhafte Konsumgüter		- 1,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,0
Bruttoanlageinvestitionen, real		- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 5,3	+ 3,3	+ 2,4
Ausrüstungen <sup>2)</sup>		- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 8,5	+ 5,0	+ 3,3
Bauten		- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 3,0	+ 1,5	+ 1,4
Exporte, real		+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,5	+ 5,0	+ 4,3
Warenexporte		+ 2,9	+ 3,1	+ 1,3	+ 5,8	+ 5,5	+ 4,5
Importe, real		+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,4	+ 4,2	+ 3,4
Warenimporte		+ 2,1	+ 3,7	+ 3,2	+ 5,2	+ 4,5	+ 3,9
Bruttoinlandsprodukt, nominell		+ 2,8	+ 3,4	+ 2,6	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,0
	Mrd. €	333,06	344,49	353,30	370,16	387,88	403,51
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	2,5	1,9	2,1	2,2	2,4	2,7
Verbraucherpreise		+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9
Dreimonatszinssatz	in %	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Sekundärmarktrendite <sup>3)</sup>	in %	1,5	0,7	0,4	0,6	0,6	0,9
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,6	- 0,4	- 0,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>4)</sup>		+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,1
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>5)</sup>		5,6	5,7	6,0	5,6	5,4	5,3
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>6)</sup>		8,4	9,1	9,1	8,5	7,9	7,7

Q: WIFO. 2017 bis 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – <sup>4)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>5)</sup> Labour Force Survey. – <sup>6)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

## 1. Weiterhin lebhafte Konjunktur in den USA trotz weit fortgeschrittener Erholung auf dem Arbeitsmarkt

In den USA hält der Aufschwung trotz der bereits niedrigsten Arbeitslosenquote seit 15 Jahren an. Die Finanzmarktrisiken nehmen allerdings zu.

Die internationale Konjunktur ist weiterhin kräftig. In den USA wuchs die Wirtschaft auch in der zweiten Jahreshälfte 2017 in unvermindertem Tempo. Der Wirbelsturm im September beeinträchtigte die gesamtwirtschaftliche Produktion kaum, sie nahm im III. Quartal um 0,8% zu. Allerdings war ein beträchtlicher Lageraufbau zu verzeichnen, der teilweise an Absatzverzögerungen durch den Wirbelsturm liegen könnte. Die Beseitigung von Schäden und Reparaturarbeiten unterstützen die Konjunktur hingegen im IV. Quartal. Insgesamt wächst die Wirtschaft in den USA im Jahr 2017 um 2,3%.

Auch für die erste Jahreshälfte 2018 sind die Aussichten positiv. Die Stimmung der Unternehmen und privaten Haushalte ist weiterhin optimistisch. Zwar setzte die Notenbank ihren geldpolitischen Straffungskurs im Dezember fort, und auch für 2018 sind mehrere Zinsschritte nach oben zu erwarten. Die Steuerreform, die im Februar 2018 in Kraft treten soll, könnte hingegen die Konjunktur zusätzlich etwas stützen, auch wenn von der Steuersenkung vorwiegend reiche Haushalte mit einer geringen Konsumneigung profitieren dürften.

Die positive Konsumentenstimmung ist eine Folge der äußerst günstigen Lage auf dem Arbeitsmarkt. Der langanhaltende Konjunkturaufschwung senkte die Arbeitslosenquote im Herbst 2017 auf das niedrigste Niveau seit mehr als 15 Jahren. Der Rückgang von Langzeitarbeitslosigkeit und unfreiwilliger Teilzeitbeschäftigung deutet ebenfalls darauf hin, dass die Erholung auf dem Arbeitsmarkt schon weit fortgeschritten ist. In der Folge könnten die Löhne anziehen, was sich in höheren Konsumausgaben niederschlägt und so der Konjunktur in der Spätphase des Aufschwunges noch einmal Schwung verleiht. Die Erwerbsquote liegt allerdings noch immer um 4 Prozentpunkte unter ihrem Niveau von 2007. Demnach bestehen in den USA noch einige Arbeitskräfte reserven, was sich auch daran zeigt, dass bislang kein inflationärer

Druck zu beobachten war. Die Wirtschaft dürfte mit +2,4% auch 2018 kräftig wachsen. In der zweiten Jahreshälfte wird sich die Konjunktur voraussichtlich abkühlen. Für 2019 ist mit einem Wirtschaftswachstum von 1,8% zu rechnen.

### Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2016 in %		BIP real, Veränderung gegen das Vorjahr in %						
	Waren- exporte <sup>1)</sup>	Welt- BIP <sup>2)</sup>	2014	2015	2016	2017	2018	2019	
EU	69,5	16,7	+ 1,8	+ 2,3	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,4	+ 1,9	
Vereinigtes Königreich	3,1	2,3	+ 3,1	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	
Euro-Raum	51,7	11,8	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,9	
Deutschland	30,5	3,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,6	+ 1,8	
Italien	6,4	1,9	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,6	
Frankreich	4,1	2,3	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,7	
MOEL 5 <sup>3)</sup>	14,1	1,6	+ 3,2	+ 4,0	+ 2,8	+ 4,2	+ 3,4	+ 2,9	
Tschechien	3,7	0,3	+ 2,7	+ 5,3	+ 2,6	+ 4,5	+ 3,3	+ 2,4	
Ungarn	3,3	0,2	+ 4,2	+ 3,4	+ 2,2	+ 3,8	+ 3,4	+ 2,4	
Polen	3,0	0,9	+ 3,3	+ 3,8	+ 2,9	+ 4,4	+ 3,5	+ 3,2	
USA	6,7	15,5	+ 2,6	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 1,8	
Schweiz	5,9	0,4	+ 2,4	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,9	
China	2,5	17,8	+ 7,3	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,8	+ 6,3	+ 6,0	
Insgesamt									
Kaufkraftgewichtet <sup>4)</sup>		50,0	+ 4,0	+ 4,1	+ 3,5	+ 3,9	+ 3,8	+ 3,3	
Exportgewichtet <sup>5)</sup>	85,0		+ 2,1	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,0	
Marktwachstum <sup>6)</sup>			+ 3,6	+ 3,1	+ 3,1	+ 6,0	+ 5,5	+ 4,3	
<i>Annahmen zur Prognose</i>									
Erdölpreis									
Brent, \$ je Barrel			99,0	52,5	43,7	54,0	62,0	60,0	
Wechselkurs									
Dollar je Euro			1,329	1,110	1,107	1,13	1,18	1,18	
Internationale Zinssätze									
EZB-Hauptrefinanzierungssatz <sup>7)</sup> , in %			0,2	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			1,2	0,5	0,1	0,3	0,4	0,7	

Q: WIFO, 2017 bis 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Österreichische Warenexporte. – <sup>2)</sup> Kaufkraftgewichtet. – <sup>3)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – <sup>4)</sup> EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2016. – <sup>5)</sup> EU, USA, Schweiz, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2016. – <sup>6)</sup> Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – <sup>7)</sup> Mindestbietungssatz.

Ein Risiko für die Konjunktur kommt von den Finanzmärkten. Der S&P500-Aktienindex stieg seit der Präsidentschaftswahl im November 2016 stark und lag Ende 2017 weit über seinem Niveau von 2007. Teilweise dürfte dies höhere Gewinnerwartungen aufgrund der geplanten Senkung der Körperschaftsteuer widerspiegeln; der Trend hält jedoch schon länger an. Eine Korrektur der Aktienkurse kann also für die nächste Zeit nicht ausgeschlossen werden. Die Situation ist allerdings deutlich weniger angespannt als vor der Finanzmarktkrise 2007: Die Immobilienpreise stiegen bisher langsamer, und die Verschuldung der privaten Haushalte nahm in den USA in Relation zur Wirtschaftsleistung bislang kaum zu.

## 2. Konjunkturaufschwung hält 2018 im Euro-Raum an

Im Euro-Raum ist der Konjunkturaufschwung breit aufgestellt, die Wirtschaft wächst in fast allen Ländern stark. Insbesondere in Deutschland, Frankreich, Italien und Spanien – den vier größten Ländern der Währungsunion – expandierte das BIP im III. Quartal 2017 kräftig. Die Stimmung der Unternehmen und privaten Haushalte hatte zu Jahresende weiter steigende Tendenz und ist überall äußerst positiv. Insgesamt wird die Wirtschaft des Euro-Raumes im Jahr 2017 um 2,3% wachsen.

Zu der guten Stimmung trägt auch die kontinuierliche Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt bei. Die Arbeitslosenquote ist die niedrigste seit fast acht Jahren. Auch die Unterbeschäftigung und die Zahl der Personen, die die Arbeitsuche vorübergehend eingestellt haben, nehmen ab. Die Arbeitslosenquote liegt allerdings im Euro-Raum insgesamt immer noch um etwa 1½ Prozentpunkte über dem Vorkrisenniveau und in einzelnen Ländern noch weiter darüber. Dementsprechend bestehen erheb-

Die Konjunktur bleibt im Euro-Raum kräftig. Es bestehen noch erhebliche Reserven auf dem Arbeitsmarkt.

liche Reserven auf dem Arbeitsmarkt, wie auch das Ausbleiben von Inflationsdruck bislang zeigt. Die Geldpolitik bleibt trotz allmählichen Auslaufens des Ankaufprogrammes expansiv. Mit einer ersten Anhebung des Leitzinssatzes ist erst im Herbst 2019 zu rechnen. Auch von der Fiskalpolitik dürften im Prognosezeitraum keine bremsenden Effekte ausgehen. Der Konjunkturaufschwung wird daher im Euro-Raum noch deutlich ins Jahr 2018 hinein anhalten und dann – etwas später als in den USA – abflauen. Für 2018 ist mit einem Wirtschaftswachstum von 2,4% und 2019 von 1,9% zu rechnen.

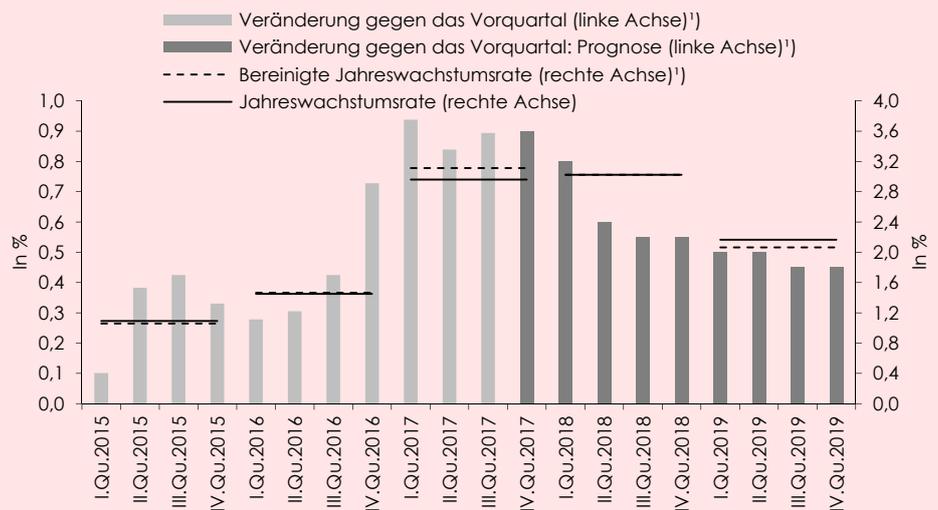
### 3. Kräftiger Aufschwung in Österreich

Die österreichische Wirtschaft wächst 2017 und 2018 um 3%. Eine lebhafte Exportdynamik, hohe Investitionszuwächse und die Konsumnachfrage der privaten Haushalte stützen die Konjunktur.

In Österreich ist die Konjunktur zu Jahresende lebhaft. Die gesamtwirtschaftliche Produktion wächst seit Ende 2016 kräftig und dürfte auch im IV. Quartal 2017 in unvermindertem Tempo expandieren. Die Beschleunigung der internationalen Konjunktur ließ die österreichischen Exporte stark steigen, und die Inlandsnachfrage nahm ebenfalls deutlich zu. Der private Konsum wurde 2017 trotz Auslaufens der stimulierenden Effekte der Steuerreform neuerlich markant ausgeweitet, und die schon seit zwei Jahren kräftige Investitionsnachfrage hielt an. Alles in allem dürfte die österreichische Wirtschaft im Jahr 2017 gegenüber dem Vorjahr um 3% wachsen.

Abbildung 1: Konjunkturbild Österreich

BIP, real



Q: WIFO. – <sup>1)</sup> Trend-Konjunktur-Komponente.

Übersicht 3: Technische Zerlegung der Wachstumsprognose des realen BIP

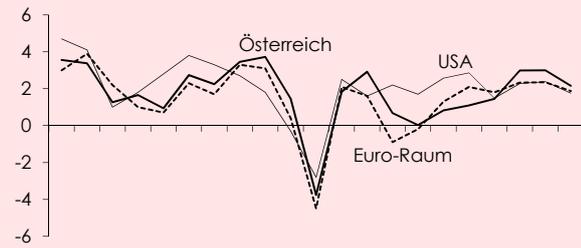
		2016	2017	2018	2018
Wachstumsüberhang <sup>1)</sup>	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,8
Jahresverlaufsrate <sup>2)</sup>	in %	+ 1,7	+ 3,6	+ 2,5	+ 1,9
Jahreswachstumsrate	in %	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,2
Bereinigte Jahreswachstumsrate <sup>3)</sup>	in %	+ 1,5	+ 3,1	+ 3,0	+ 2,1
Kalendereffekt <sup>4)</sup>	Prozentpunkte	+ 0,2	- 0,2	± 0,0	+ 0,1

Q: WIFO. 2017 bis 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>2)</sup> Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>3)</sup> Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>4)</sup> Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages.

Abbildung 2: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

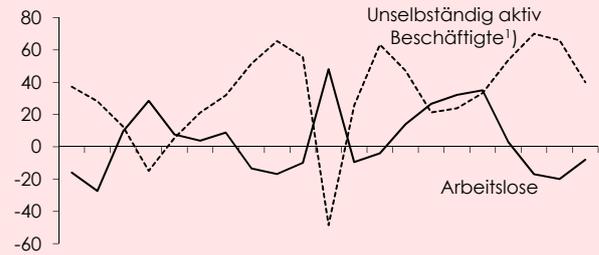
Wirtschaftswachstum

In %



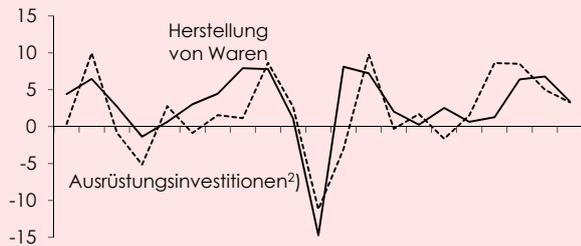
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



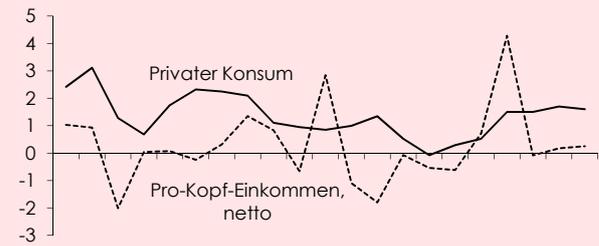
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



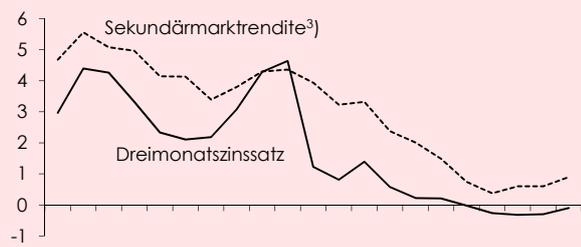
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



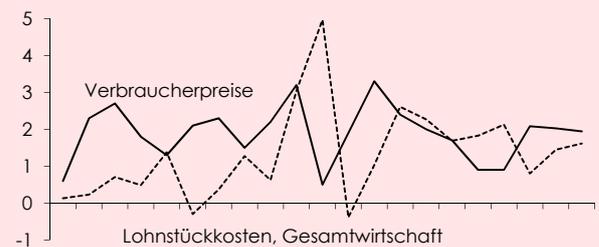
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



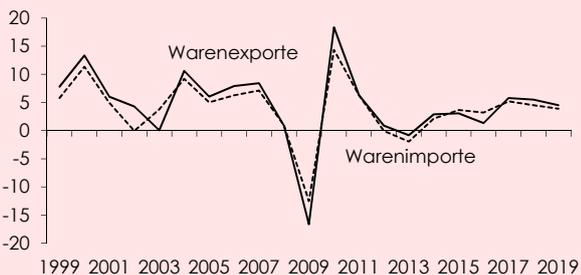
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



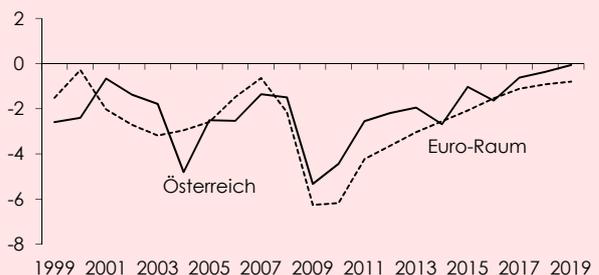
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO. 2017 bis 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Aktuelle Konjunkturindikatoren deuten darauf hin, dass sich diese Entwicklung in der ersten Jahreshälfte 2018 mit ähnlicher Dynamik fortsetzt. Insbesondere in der Sachgütererzeugung schätzen die Unternehmen Ende 2017 ihre Lage und die Entwicklung der kommenden Monate neuerlich günstiger ein. Die österreichische Wirtschaft profitiert dabei weiter von der lebhaften internationalen Nachfrage. Erweiterungsinvestitionen aufgrund der hohen Auslastung der Produktionskapazitäten werden die Inlandsnachfrage voraussichtlich noch eine Weile stützen. Das allmähliche Nachlas-

sen der internationalen Konjunktur wird im Jahresverlauf 2018 auch die Expansion der österreichischen Wirtschaft etwas bremsen. Darauf deuten auch die Erwartungen der Unternehmen hin, die sich zu Jahresende auf hohem Niveau stabilisieren. Mit der Verlangsamung der Exportkonjunktur wird die starke Investitionsdynamik nach und nach abkühlen. Der private Konsum, üblicherweise eine Stütze der Konjunktur in der Spätphase eines Aufschwunges, steigt 2018 zwar etwas stärker als im Vorjahr, dürfte aber aufgrund der verhaltenen Einkommensentwicklung keinen neuerlichen kräftigen Nachfrageschub verursachen. Trotz der allmählichen Abkühlung im Jahresverlauf wird die österreichische Wirtschaft aufgrund der hohen Dynamik zu Jahresbeginn im Jahr 2018 um 3% wachsen (Abbildung 1, Übersicht 3). 2019 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 2,2% verringern.

Die österreichischen Exporte nehmen 2017 und 2018 kräftig zu. Davon profitiert insbesondere die Sachgütererzeugung. Hohe Importpreise dämpfen den Anstieg des Leistungsbilanzüberschusses.

### 3.1 Außenhandel beflügelt Industrieproduktion

Die österreichischen Exporte wachsen 2017 im Gefolge der lebhaften internationalen Konjunktur stark. Kumuliert nahm die Warenausfuhr in fast alle Haupthandelspartnerländer in den ersten neun Monaten des Jahres kräftig zu, lediglich in die Schweiz und das Vereinigte Königreich wurde merklich weniger geliefert als im Vorjahr. Hier schlagen sich offenbar das schwache Wirtschaftswachstum in der Schweiz und die Unsicherheit und gedämpfte Erwartungen im Vereinigten Königreich aufgrund des EU-Austrittes nieder. Insgesamt ist 2017 mit einem Anstieg der realen Gesamtexporte von 5,5% gegenüber dem Vorjahr zu rechnen.

#### Übersicht 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,05	4,01	4,11	4,15	+ 2,7	- 1,0	+ 2,5	+ 1,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	57,14	60,80	64,93	67,14	+ 1,3	+ 6,4	+ 6,8	+ 3,4
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	8,35	9,39	9,58	9,77	+ 1,2	+ 12,5	+ 2,0	+ 2,0
Bauwirtschaft	16,23	16,72	16,98	17,22	+ 0,6	+ 3,0	+ 1,6	+ 1,4
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	36,61	37,64	38,69	39,66	+ 1,4	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,5
Verkehr	15,21	15,63	16,26	16,83	+ 0,2	+ 2,8	+ 4,0	+ 3,5
Beherbergung und Gastronomie	13,66	13,93	14,24	14,58	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4
Information und Kommunikation	9,61	9,75	9,99	10,19	+ 1,2	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,0
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12,23	12,35	12,51	12,60	+ 0,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 0,8
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,13	26,41	27,07	27,62	+ 1,6	+ 1,1	+ 2,5	+ 2,0
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	26,99	27,91	29,03	29,90	+ 1,9	+ 3,4	+ 4,0	+ 3,0
Öffentliche Verwaltung <sup>2)</sup>	48,90	49,49	50,08	50,58	+ 1,7	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,0
Sonstige Dienstleistungen <sup>3)</sup>	7,78	7,84	7,96	8,07	- 0,7	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	282,78	291,52	300,83	307,62	+ 1,3	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,3
Bruttoinlandsprodukt	317,15	326,62	336,42	343,68	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,2

Q: WIFO. 2017 bis 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – <sup>2)</sup> Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – <sup>3)</sup> Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – <sup>4)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Die rege Exportdynamik dürfte in den nächsten Monaten anhalten. Die österreichischen Unternehmen beurteilen die Entwicklung ihrer Exportaufträge weiter äußerst positiv. Das allmähliche Nachlassen der internationalen Konjunktur wird dann im Jahresverlauf auch das Wachstum der österreichischen Exportwirtschaft etwas bremsen. Insgesamt dürften sich die Exporte 2018 um 5% erhöhen, 2019 ist ein Anstieg von 4,3% zu erwarten. Allerdings zogen die Importpreise in der ersten Jahreshälfte 2017 auch aufgrund der Erdölverteuerung merklich an. Dies dämpft den Anstieg des Leistungsbilanzüberschusses.

Vom lebhaften Außenhandel profitiert insbesondere die österreichische Sachgütererzeugung. Dies spiegelt auch die Einschätzung der Unternehmen wider, die sich laut WIFO-Konjunkturtest in den vergangenen Monaten weiter verbessert hat. Die Kapazitätsauslastung erreicht mittlerweile wieder Werte wie zuletzt im Jahr 2007. Die Bruttowertschöpfung der Sachgütererzeugung wächst 2017 mit +6,4% kräftig, 2018 dürfte sie sogar um 6,8% zunehmen. Erst ab der zweiten Jahreshälfte 2018 schwächt sich die Dynamik etwas ab. 2019 ist mit einer Rate von +3,4% gegenüber dem Vorjahr zu rechnen.

### 3.2 Hohe Auslastung hält Investitionsdynamik aufrecht

Dank der hohen Auslastung und der anhaltend positiven Aussichten werden die Ausrüstungsinvestitionen auch 2018 kräftig ausgeweitet. Im aktuellen Konjunkturaufschwung beschleunigte sich die Investitionsdynamik ungewöhnlich früh. 2016 waren dafür allerdings vor allem Fahrzeuginvestitionen aufgrund von Vorziehkäufen vor der Steuerreform ausschlaggebend<sup>1)</sup>. Die deutliche Ausweitung der Investitionen in Maschinen und Geräte im Jahr 2017 weist darauf hin, dass nunmehr verstärkt Erweiterungsinvestitionen getätigt werden. Laut dem Wirtschaftsbarometer der Wirtschaftskammer Österreich ist der Anteil der Unternehmen, die kapazitätserweiternde Neuinvestitionen tätigen, gleich hoch wie der Anteil jener, die Ersatzinvestitionen tätigen. Auch geben laut WIFO-Konjunkturtest wieder mehr Unternehmen an, nahe an ihrer Kapazitätsgrenze zu arbeiten. Die Produktionskapazitäten dürften daher weiter ausgebaut werden. Der Zuwachs der Ausrüstungsinvestitionen dürfte sich jedoch nach +8,6% 2016 und +8,5% 2017 in den Jahren 2018 und 2019 abschwächen. Mit dem allmählichen Abflauen der internationalen Konjunktur wird auch das Expansions-tempo der Investitionen merklich nachlassen. 2018 dürften die Ausrüstungsinvestitionen um 5% steigen, 2019 um 3,3%.

Die Ausrüstungsinvestitionen werden 2017 erheblich ausgeweitet und ziehen auch 2018 deutlich an. Dazu trägt die hohe Kapazitätsauslastung bei.

#### Übersicht 5: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2016	2017	2018	2019	2016	2017	2018	2019
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	228,80	232,04	235,73	239,21	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5
Private Haushalte <sup>1)</sup>	164,90	167,38	170,22	172,95	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6
Staat	63,92	64,69	65,53	66,28	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2
Bruttoinvestitionen	75,99	81,45	85,60	87,30	+ 3,5	+ 7,2	+ 5,1	+ 2,0
Bruttoanlageinvestitionen	72,77	76,66	79,18	81,08	+ 3,7	+ 5,3	+ 3,3	+ 2,4
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	25,27	27,41	28,79	29,74	+ 8,6	+ 8,5	+ 5,0	+ 3,3
Bauten	32,60	33,58	34,08	34,56	+ 1,1	+ 3,0	+ 1,5	+ 1,4
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	14,99	15,83	16,54	17,04	+ 2,0	+ 5,6	+ 4,5	+ 3,0
Inländische Verwendung	306,31	315,07	322,96	328,21	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,6
Exporte	177,45	187,23	196,54	204,95	+ 1,9	+ 5,5	+ 5,0	+ 4,3
Reiseverkehr	13,48	13,61	13,78	13,94	+ 2,3	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,2
Minus Importe	166,57	175,62	182,91	189,20	+ 3,1	+ 5,4	+ 4,2	+ 3,4
Reiseverkehr	6,76	6,92	7,02	7,08	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,5	+ 0,8
Bruttoinlandsprodukt	317,15	326,62	336,42	343,68	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,2
Nominell	353,30	370,16	387,88	403,51	+ 2,6	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,0

Q: WIFO. 2017 bis 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Anders als im Bereich der Ausrüstungen zeichnet sich im Bereich der Bauinvestitionen bereits eine leichte Abschwächung ab. Die Einschätzungen der Unternehmen sind in dieser Branche weiter äußerst positiv, verbessern sich aber nicht mehr. Insbesondere im Wohnungsbau ist aufgrund des aktuell hohen Niveaus an Baubewilligungen keine deutliche Ausweitung mehr zu erwarten. Nach einer kräftigen Steigerung im Jahr

<sup>1)</sup> Schiman, St., "Kräftige Inlandsnachfrage hält noch etwas an. Prognose für 2017 und 2018", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(1), S. 3-16, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59258>.

2017 (+3%) dürfte das Wachstum der Bauinvestitionen daher 2018 und 2019 merklich schwächer ausfallen (2018 +1,5%, 2019 +1,4%).

### 3.3 Konsumausgaben stützen Konjunktur 2018

Die Konsumentenstimmung entwickelt sich wegen der kontinuierlichen Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt günstig. Das stützt die privaten Konsumausgaben. Die Einkommensentwicklung bleibt hingegen verhalten.

Trotz Auslaufens der stimulierenden Effekte der Steuerreform steigen die Konsumausgaben der privaten Haushalte 2017 kräftig (+1,5%). Durch den allmählichen Rückgang der Arbeitslosigkeit nimmt auch das Risiko eines Arbeitsplatzverlustes ab; das hebt die Konsumentenstimmung merklich und erhöht die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte. Die starke Beschäftigungsausweitung schlägt sich in einer Zunahme der verfügbaren Einkommen nieder, wenngleich diese 2017 nur mäßig ausfällt. 2018 dürfte die günstige Beschäftigungssituation allerdings mit höheren Lohnzuwächsen einhergehen. Zudem werden die Vermögenseinkommen nach einem deutlichen Rückgang in den Vorjahren mit dem allmählichen Anstieg des Zinsniveaus 2018 und 2019 wieder etwas zunehmen. Diese Entwicklung wird den Konsumausgaben der privaten Haushalte etwas Schwung verleihen, der auch 2019 anhält. Sie werden der Konjunktur allerdings in der Spätphase des Aufschwunges keinen neuerlichen kräftigen Impuls liefern, u. a. weil die Löhne aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit, einer Veränderung der sektoralen Zusammensetzung der Beschäftigung, der kräftigen Zunahme des Arbeitskräfteangebotes und der hohen Inflation real nur verhalten steigen werden. Die Konsumausgaben der privaten Haushalte werden 2018 um 1,7% und 2019 um 1,6% zunehmen. Die Sparquote, die wegen der Einkommensentlastung durch die Steuerreform 2016 stark gestiegen war, geht allmählich wieder zurück, da die privaten Haushalte ihre Ausgaben der Einkommenssituation anpassen.

Übersicht 6: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Löhne und Gehälter pro Kopf<sup>1)</sup></i>						
Nominell, brutto	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,7
Real <sup>2)</sup>						
Brutto	- 0,0	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,0	+ 0,6	+ 0,7
Netto	- 0,6	+ 0,7	+ 4,3	- 0,1	+ 0,2	+ 0,3
<i>Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde<sup>1)</sup></i>						
Real, netto <sup>2)</sup>	- 0,2	+ 2,4	+ 3,8	- 0,3	+ 0,5	+ 0,2
	In %					
Lohnquote, bereinigt <sup>3)</sup>	68,6	69,0	69,0	68,0	67,0	66,7
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Lohnstückkosten, nominell<sup>4)</sup></i>						
Gesamtwirtschaft	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,1	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,6
Herstellung von Waren	- 0,1	+ 1,5	+ 2,1	- 2,1	- 2,4	+ 0,6
<i>Effektiver Wechselkursindex Industriewaren<sup>5)</sup></i>						
Nominell	+ 1,2	- 2,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,4
Real	+ 1,5	- 2,9	+ 1,3	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,1

Q: WIFO. 2017 bis 2019: Prognose. – 1) Laut VGR. – 2) Deflationiert mit dem VPI. – 3) Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – 4) Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – 5) Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

### 3.4 Beschäftigung wird kräftig ausgeweitet, Arbeitslosigkeit bleibt hoch

Der starke Beschäftigungsaufbau setzt sich fort und verringert die Arbeitslosigkeit. Manche Personengruppen profitieren jedoch nur zögerlich vom Aufschwung, die Arbeitslosenquote bleibt hoch.

Die kräftige Konjunktur schlägt sich auf dem heimischen Arbeitsmarkt nieder. Der Beschäftigungsaufbau beschleunigte sich in der zweiten Jahreshälfte 2017 merklich und zieht sich breit durch die Wirtschaftsbereiche. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten dürfte 2017 insgesamt um 2% steigen, wobei sich insbesondere auch die Zahl der nach Österreich einpendelnden Beschäftigten sehr dynamisch entwickelt. Mit der Abschwächung der Konjunktur im Jahresverlauf 2018 wird sich der Beschäftigungsanstieg verlangsamen. 2018 ist eine Steigerung der Zahl der unselbstän-

dig aktiv Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr von 1,8% zu erwarten, 2019 von nur mehr 1,1%.

### Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup>	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6
Dauerhafte Konsumgüter	- 1,0	+ 2,8	+ 3,3	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,4	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 0,2	+ 0,4	+ 2,7	+ 0,9	+ 1,4	+ 1,6
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,8	6,9	7,9	7,4	7,2	7,1
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,2	6,2	7,3	6,8	6,5	6,5
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 0,3	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,8	+ 2,8
	In %					
Inflationsrate						
National	1,7	0,9	0,9	2,1	2,0	1,9
Harmonisiert	1,5	0,8	1,0	2,2	2,0	1,9
Kerninflation <sup>2)</sup>	1,9	1,7	1,5	2,2	2,1	2,0

Q: WIFO. 2017 bis 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

### Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<b>Nachfrage nach Arbeitskräften</b>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 31,8	+ 42,5	+ 60,1	+ 77,0	+ 73,0	+ 47,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 23,8	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,0	+ 66,0	+ 40,0
Inländische Arbeitskräfte	- 8,1	+ 6,3	+ 17,7	+ 24,0	+ 22,0	+ 10,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 32,0	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,0	+ 44,0	+ 30,0
Selbständige <sup>3)</sup>	+ 8,0	+ 9,3	+ 6,4	+ 7,0	+ 7,0	+ 7,0
<b>Angebot an Arbeitskräften</b>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 33,1	+ 52,3	+ 65,8	+ 24,3	+ 16,1	+ 13,7
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 64,0	+ 77,5	+ 63,1	+ 60,0	+ 53,0	+ 39,0
<b>Überhang an Arbeitskräften</b>						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 32,2	+ 35,0	+ 3,0	- 17,0	- 20,0	- 8,0
Personen in Schulung	+ 1,8	- 10,2	+ 2,1	+ 5,0	+ 5,0	± 0,0
	In %					
<b>Arbeitslosenquote</b>						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) <sup>5)</sup>	5,6	5,7	6,0	5,6	5,4	5,3
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	7,4	8,1	8,1	7,6	7,1	6,8
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	8,4	9,1	9,1	8,5	7,9	7,7
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 0,7	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,1
Arbeitslose (laut AMS)	+ 11,2	+ 11,0	+ 0,8	- 4,8	- 5,9	- 2,5
Stand in 1.000	319,4	354,3	357,3	340,3	320,3	312,3

Q: WIFO. 2017 bis 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechten Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>3)</sup> Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – <sup>4)</sup> Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – <sup>5)</sup> Labour Force Survey.

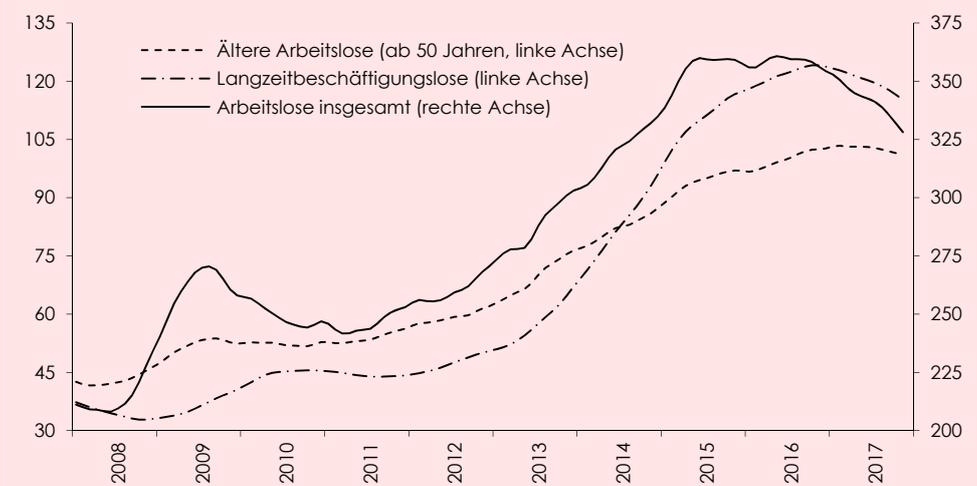
Mit der lebhaften Arbeitskräftenachfrage geht ein allmählicher Rückgang der Arbeitslosigkeit einher. Die Arbeitslosenquote sinkt saisonbereinigt seit Mitte 2016 deut-

lich. Dazu trägt auch die Verlangsamung des Anstieges der Zahl der Erwerbspersonen bei, sodass der Beschäftigungsaufbau wieder stärker auf die Arbeitslosenquote durchschlägt als in den Vorjahren. Die Zahl der Schulungsteilnahmen beim AMS vorgemerakter Personen wird weiter steigen, u. a. wegen der früheren Einbeziehung anerkannter Flüchtlinge in das AMS-Register. Die Arbeitslosenquote sinkt nach nationaler Berechnungsmethode 2017 auf 8,5%, 2018 auf 7,9% und 2019 auf 7,7%.

Mit dem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Krise bildete sich eine Gruppe von Arbeitslosen heraus, die vom Konjunkturaufschwung bislang nur wenig profitierte. Bei diesen Personen spielt häufig eine Bündelung von Faktoren zusammen, welche eine Vermittlung erschweren: geringe Qualifikation, gesundheitliche Einschränkungen, höheres Alter und/oder Langzeitbeschäftigungslosigkeit. Zwar setzte auch hier bereits eine Trendwende ein; der Rückgang ist jedoch zögerlicher als für andere Personengruppen (Abbildung 3).

Abbildung 3: Arbeitslosigkeit in Österreich

In 1.000 Personen, saisonbereinigt



Q: AMS, WIFO-Berechnungen.

Unsicherheit besteht sowohl hinsichtlich des weiteren Zuganges von anerkannten Flüchtlingen zum AMS-Register als auch bezüglich der weiteren Entwicklung der Arbeitsmarktpolitik. So sind etwa die Fortsetzung und Wirkung einiger 2017 beschlossener Arbeitsmarktmaßnahmen derzeit fraglich. Der "Beschäftigungsbonus" dürfte trotz hoher Inanspruchnahme kaum zusätzliche Beschäftigung bringen, da die Mitnahmeeffekte hoch sein dürften. Die "Aktion 20.000" startete im Juli 2017 in einigen Modellregionen und sollte mit 1. Jänner 2018 in ganz Österreich eingeführt werden. Bis Mitte November wurden laut BMASK im Rahmen dieser Aktion rund 1.550 Langzeitbeschäftigungslose über 50 Jahren erfolgreich vermittelt und knapp 1.000 weitere Stellen dem AMS gemeldet. Der Zielwert von 20.000 entspricht rund 40% aller Ende 2017 vorgemerkten Langzeitbeschäftigungslosen über 50 Jahren und scheint daher schwierig zu erreichen. Für 2018 geht die Prognose deshalb von einem Beschäftigungseffekt von +5.000 bis +6.000 aus.

### 3.5 Preise von nichtenergetischen Industriegütern steigen überraschend stark

Der Anstieg der Erdölpreise und die überraschend kräftige Verteuerung nicht-energetischer Industriegüter treiben die heimische Inflation.

Der Anstieg der Verbraucherpreise war im September 2017 überraschend hoch. Dies war einerseits eine Folge der Erdölverteuerung. Andererseits zogen die Preise nicht-energetischer Industriegüter, wie z. B. von Bekleidung und Geräten für Audiovision, Fotografie und Datenverarbeitung, merklich an. Deutlich erhöhten sich auch Wohnungsmieten und die Preise von Nahrungsmitteln, Bewirtungsdienstleistungen, Flugtickets und Pauschalreisen. Die Inflationsrate ist daher 2017 mit +2,1% (HVPI +2,2%) merklich höher als im Vorjahr und wesentlich höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes.

Die Erdölpreise werden gemäß den Annahmen der Prognose 2018 und 2019 höher sein als im Jahr 2017; aufgrund der leichten Aufwertung des Euro gegenüber dem Dollar schlägt dieser Effekt aber nur gedämpft auf die inländischen Preise durch. Zudem wirken die Preissteigerungen nichtenergetischer Industriegüter ins Jahr 2018 hinein. Allmählich dürften auch die Löhne etwas anziehen, weil die Arbeitslosigkeit sinkt. Allerdings bleibt die Entwicklung der Lohnstückkosten, die für den inländischen Lohnruck maßgebliche Kennzahl, aufgrund der Produktivitätssteigerung verhalten. Die Inflationsrate wird 2018 2% betragen und 2019 geringfügig auf 1,9% zurückgehen.

#### Übersicht 9: Produktivität

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Gesamtwirtschaft</b>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,2
Geleistete Arbeitsstunden <sup>1)</sup>	+ 0,3	- 0,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,1
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,0
Erwerbstätige <sup>3)</sup>	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,1
<b>Herstellung von Waren</b>						
Produktion <sup>4)</sup>	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,4	+ 6,8	+ 3,4
Geleistete Arbeitsstunden <sup>5)</sup>	- 0,2	- 0,2	+ 0,7	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,4
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 2,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 4,4	+ 5,6	+ 3,0
Unselbständig Beschäftigte <sup>6)</sup>	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,8	+ 1,2	+ 1,0	+ 0,6

Q: WIFO. 2017 bis 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – <sup>3)</sup> Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – <sup>4)</sup> Nettoproduktionswert, real. – <sup>5)</sup> Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>6)</sup> Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

### 3.6 Kräftige Konjunktur verringert Defizit der öffentlichen Haushalte

Die lebhafte Konjunktur begünstigt die Einnahmen der öffentlichen Haushalte. Das Steueraufkommen übertraf von Jänner bis Oktober 2017 das Vorjahresergebnis um 5,1%. Insbesondere die Einnahmen aus Kapitalertragsteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer stiegen deutlich. Die Einnahmen aus Lohn- und Einkommensteuer blieben hingegen etwas unter den Erwartungen. 2017 wird sich der Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte gegenüber 2016 um 1 Prozentpunkt auf -0,6% des BIP verringern.

Hohe Steuereinnahmen aufgrund der lebhaften Konjunktur verbessern die Situation der öffentlichen Haushalte.

#### Übersicht 10: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2014	2015	2016	2017	2018	2019
	In % des BIP					
<b>Budgetpolitik</b>						
Finanzierungssaldo des Staates <sup>1)</sup>	- 2,7	- 1,0	- 1,6	- 0,6	- 0,4	- 0,1
Primärsaldo des Staates	- 0,2	1,3	0,5	1,2	1,2	1,3
Staatseinnahmen	49,6	49,9	49,1	48,6	48,1	47,8
Staatsausgaben	52,3	51,0	50,7	49,2	48,4	47,9
	In %					
<b>Geldpolitik</b>						
Dreimonatszinssatz	0,2	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,1
Sekundärmarktrendite <sup>2)</sup>	1,5	0,7	0,4	0,6	0,6	0,9

Q: WIFO. 2017 bis 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Laut Maastricht-Definition. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Zwar werden sich die Einnahmen aufgrund der kräftigen Konjunktur auch 2018 günstig entwickeln, die im Oktober 2017 beschlossenen Maßnahmen (u. a. Änderungen der Notstandshilfe, Inklusionsmaßnahmen und Wegfall der Mietvertragsvergebühren) bremsen jedoch den Rückgang des Budgetdefizits. Zudem schlagen auf der Ausgabenseite die bereits zuvor beschlossene Erhöhung der Forschungsprämie, der "Beschäftigungsbonus", die "Aktion 20.000" und höhere Pensionsausgaben zu Buche. Auf der Einnahmenseite ergeben sich Budgetbelastungen vor allem durch den Verzicht auf den Pflegeregress, die Senkung des FLAF-Beitrages für Unternehmen und die Halbierung der Flugabgabe. Der Zinsaufwand dürfte sich verringern, weil die ef-

effektive Verzinsung der Staatsschuld weiter sinkt und die Verschuldung der öffentlichen Haushalte in Prozent des BIP merklich abnimmt. Der Finanzierungssaldo wird 2018 voraussichtlich  $-0,4\%$  des BIP betragen und 2019 weiter auf  $-0,1\%$  sinken.

# Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: [astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at), [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at), [maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at), [martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at)

## Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern). Im Gegensatz zu den an Eurostat gelieferten und auch von Statistik Austria veröffentlichten "saison- und arbeitstägig bereinigten Veränderungen" der vierteljährlichen BIP-Daten bereinigt das WIFO diese zusätzlich um irreguläre Schwankungen. Diese als Trend-Konjunktur-Komponente bezeichneten Werte weisen einen ruhigeren Verlauf auf und machen Veränderungen des Konjunkturverlaufes besser interpretierbar.

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr ..." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

## Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres ( $t_0$ ) auf die Veränderungsrate des Folgejahres ( $t_1$ ). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres  $t_1$ , wenn das BIP im Jahr  $t_1$  auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres  $t_0$  (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

## Durchschnittliche Veränderungsraten

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

## Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

## Produzierender Bereich

Diese Abgrenzung schließt die NACE-2008-Abschnitte B, C und D (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Herstellung von Waren, Energieversorgung) ein und wird hier im internationalen Vergleich verwendet.

## Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI)

ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <http://www.statistik.at/>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2015) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

## WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionstest

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.500 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Der WIFO-Investitionstest ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit (<http://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen.

## Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildienstler. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

## Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

# Kennzahlen zur Wirtschaftslage

Der Tabellensatz "Kennzahlen zur Wirtschaftslage" bietet monatlich einen Überblick über die wichtigsten Indikatoren zur Entwicklung der österreichischen und internationalen Wirtschaft. Die Daten werden unmittelbar vor Redaktionsschluss aus der Volkswirtschaftlichen Datenbank des WIFO abgefragt. Täglich aktuelle Informationen enthalten die "WIFO-Wirtschaftsdaten" auf der WIFO-Website (<http://www.wifo.ac.at/daten>).

## Internationale Konjunkturindikatoren

- Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote
- Übersicht 2: Verbraucherpreise
- Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes
- Übersicht 4: Dreimonatszinssätze
- Übersicht 5: Sekundärmarktrendite

## Wechselkurse

- Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro

## Weltmarkt-Rohstoffpreise

- Übersicht 7: HWWI-Index

## Kennzahlen für Österreich

### Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

- Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren
- Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

### Konjunkturklima

- Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

### Tourismus

- Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

### Außenhandel

- Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

### Landwirtschaft

- Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

### Herstellung von Waren

- Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage
- Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

### Bauwirtschaft

- Übersicht 16: Bauwesen

### Binnenhandel

- Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung

## Private Haushalte

- Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima

## Verkehr

- Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

## Bankenstatistik

- Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

## Arbeitsmarkt

- Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktindikatoren
- Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen
- Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang

## Preise und Löhne

- Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise
- Übersicht 25: Tariflöhne
- Übersicht 26: Effektivverdienste

## Soziale Sicherheit

- Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern
- Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten
- Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren
- Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

## Entwicklung in den Bundesländern

- Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen
- Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung
- Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen
- Übersicht 34: Beschäftigung
- Übersicht 35: Arbeitslosigkeit
- Übersicht 36: Arbeitslosenquote

## Staatshaushalt

- Übersicht 37: Staatsquoten

## Internationale Konjunkturindikatoren

### Übersicht 1: Standardisierte Arbeitslosenquote

	2014	2015	2016	2016 IV. Qu.	2017 I. Qu.	2017 II. Qu.	2017 III. Qu.	2017 Juni	2017 Juli	2017 August	2017 Septem- ber	2017 Oktober	2017 Novem- ber
	In % der Erwerbspersonen (saisonbereinigt)												
OECD insgesamt	7,4	6,8	6,3	6,2	6,0	5,8	5,7	5,8	5,7	5,7	5,7	5,6	5,6
USA	6,2	5,3	4,9	4,7	4,7	4,3	4,3	4,3	4,3	4,4	4,2	4,1	4,1
Japan	3,6	3,4	3,1	3,1	2,9	2,9	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,7
Euro-Raum	11,6	10,9	10,0	9,8	9,5	9,2	9,0	9,1	9,0	9,0	8,9	8,8	8,7
Belgien	8,6	8,5	7,9	7,2	7,6	7,3	7,1	7,2	7,2	7,1	7,0	6,8	6,7
Deutschland	5,0	4,6	4,2	3,9	3,9	3,8	3,7	3,8	3,7	3,7	3,7	3,7	3,6
Irland	11,9	10,0	8,4	7,5	7,2	6,6	6,4	6,5	6,5	6,4	6,4	6,3	6,1
Griechenland	26,6	25,0	23,6	23,4	22,6	21,5	20,7	21,2	20,9	20,7	20,5	.	.
Spanien	24,5	22,1	19,6	18,7	18,2	17,3	16,8	17,0	16,9	16,8	16,8	16,7	16,7
Frankreich	10,3	10,4	10,0	10,0	9,7	9,5	9,5	9,5	9,6	9,6	9,4	9,3	9,2
Italien	12,6	11,9	11,7	11,8	11,6	11,2	11,2	11,1	11,3	11,1	11,1	11,1	11,0
Luxemburg	6,0	6,5	6,3	6,2	5,9	5,7	5,7	5,7	5,8	5,7	5,7	5,5	5,5
Niederlande	7,4	6,9	6,0	5,5	5,2	5,0	4,7	4,9	4,8	4,7	4,7	4,5	4,4
Österreich	5,6	5,7	6,0	5,8	5,7	5,5	5,4	5,4	5,4	5,5	5,4	5,4	5,4
Portugal	14,1	12,6	11,2	10,4	9,9	9,3	8,7	9,1	8,9	8,7	8,5	8,4	8,2
Slowakei	13,2	11,5	9,7	9,0	8,6	8,3	8,0	8,1	8,1	8,0	7,8	7,6	7,5
Finnland	8,7	9,3	8,9	8,7	8,8	8,7	8,5	8,6	8,6	8,5	8,5	8,4	8,4
Tschechien	6,1	5,1	4,0	3,6	3,3	3,1	2,8	2,9	2,9	2,8	2,7	2,7	2,5
Ungarn	7,8	6,8	5,1	4,5	4,3	4,3	4,2	4,3	4,3	4,2	4,1	4,0	.
Polen	9,0	7,5	6,2	5,6	5,2	5,1	4,8	5,0	4,9	4,8	4,7	4,6	4,5
Schweiz	4,8	4,8	4,9	4,6	5,3	4,4	5,0	.	.	.	.	.	.

Q: OECD; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 2: Verbraucherpreise

	2014	2015	2016	2016	2017				2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Verbraucherpreisindex</b>													
OECD insgesamt	+ 1,7	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,6	+ 2,4	+ 2,1	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,4
USA	+ 1,6	+ 0,1	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,2
Japan	+ 2,8	+ 0,8	- 0,1	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,2	+ 0,5
<b>Harmonisierter VPI</b>													
Euro-Raum	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5
Belgien	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,8	+ 2,0	+ 3,0	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,8	+ 2,1
Deutschland	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,0	+ 1,9	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,8
Irland	+ 0,3	- 0,0	- 0,2	- 0,3	+ 0,4	+ 0,0	+ 0,1	- 0,6	- 0,2	+ 0,4	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,5
Griechenland	- 1,4	- 1,1	+ 0,0	+ 0,2	+ 1,5	+ 1,3	+ 0,8	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,1
Spanien	- 0,2	- 0,6	- 0,3	+ 0,8	+ 2,7	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,8
Frankreich	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,3	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,0	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,2
Italien	+ 0,2	+ 0,1	- 0,1	+ 0,2	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,1
Luxemburg	+ 0,7	+ 0,1	+ 0,0	+ 1,0	+ 2,6	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,8	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,0
Niederlande	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,5
Österreich	+ 1,5	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4
Portugal	- 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,8	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,8
Slowakei	- 0,1	- 0,3	- 0,5	- 0,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 2,1
Finnland	+ 1,2	- 0,2	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,9
Tschechien	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,6	+ 1,5	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,8	+ 2,5
Ungarn	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,4	+ 1,3	+ 2,6	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,7	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,6
Polen	+ 0,1	- 0,7	- 0,2	+ 0,4	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,0
Schweiz	+ 0,0	- 0,8	- 0,5	- 0,2	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8

Q: Statistik Austria; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 3: Internationale Aktienkursindizes

	2015	2016	2017	2017				2017				
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %											
<b>Europa, MSCI Europa</b>	+ 12,8	- 10,0	+ 13,0	+ 11,0	+ 15,4	+ 12,2	+ 13,5	+ 10,6	+ 11,4	+ 14,9	+ 15,6	+ 10,3
Euro-Raum, STOXX 50	+ 9,5	- 12,8	+ 16,2	+ 12,4	+ 19,4	+ 16,9	+ 16,3	+ 15,3	+ 16,4	+ 18,8	+ 19,0	+ 11,0
Deutschland, DAX 30	+ 15,0	- 7,0	+ 22,0	+ 22,3	+ 26,0	+ 19,3	+ 21,0	+ 15,4	+ 18,8	+ 22,6	+ 24,2	+ 16,5
Österreich, ATX	+ 1,2	- 5,4	+ 34,9	+ 26,6	+ 37,0	+ 42,1	+ 34,0	+ 42,0	+ 38,0	+ 37,9	+ 35,0	+ 29,3
Vereinigtes Königreich, FTSE 100	- 1,4	- 1,7	+ 14,0	+ 21,4	+ 19,1	+ 9,1	+ 7,9	+ 8,6	+ 7,6	+ 7,1	+ 9,4	+ 7,3
<b>Ostmitteleuropa,</b>												
CECE Composite Index	- 4,6	- 16,3	+ 29,6	+ 20,7	+ 28,1	+ 35,6	+ 34,1	+ 34,0	+ 36,7	+ 35,9	+ 37,0	+ 29,3
Tschechien, PX 50	+ 0,8	- 11,5	+ 14,3	+ 7,4	+ 14,0	+ 18,7	+ 17,4	+ 20,0	+ 19,1	+ 16,7	+ 18,1	+ 17,6
Ungarn, BUX Index	+ 17,1	+ 29,0	+ 31,5	+ 36,5	+ 28,2	+ 33,2	+ 29,5	+ 34,3	+ 34,6	+ 34,2	+ 31,2	+ 23,6
Polen, WIG Index	- 0,3	- 9,9	+ 30,1	+ 25,6	+ 30,3	+ 34,5	+ 30,2	+ 32,2	+ 35,8	+ 34,1	+ 32,8	+ 23,8
Russland, RTS Index	- 26,5	+ 5,3	+ 19,8	+ 50,4	+ 17,0	+ 10,6	+ 9,8	+ 9,3	+ 14,0	+ 14,0	+ 14,8	+ 1,9
<b>Amerika</b>												
USA, Dow Jones Industrial Average	+ 4,9	+ 1,8	+ 21,4	+ 22,5	+ 18,2	+ 19,2	+ 25,6	+ 18,5	+ 21,3	+ 26,7	+ 25,9	+ 24,5
USA, S & P 500 Index	+ 6,7	+ 1,6	+ 16,9	+ 19,2	+ 15,6	+ 14,1	+ 19,1	+ 12,8	+ 15,5	+ 19,3	+ 19,8	+ 18,6
Brasilien, BM&FBOVESPA	- 5,6	+ 7,0	+ 27,7	+ 49,3	+ 25,3	+ 20,9	+ 21,9	+ 18,7	+ 27,2	+ 21,8	+ 19,0	+ 24,5
<b>Asien</b>												
Japan, Nikkei 225	+ 24,2	- 11,9	+ 19,5	+ 14,4	+ 19,1	+ 20,4	+ 23,6	+ 18,6	+ 19,0	+ 24,8	+ 27,3	+ 19,4
China, Shanghai Index	+ 65,8	- 19,3	+ 8,2	+ 10,1	+ 7,8	+ 8,4	+ 6,4	+ 7,8	+ 10,8	+ 9,8	+ 6,0	+ 4,4
Indien, Sensex 30 Index	+ 10,8	- 3,5	+ 17,3	+ 15,9	+ 17,2	+ 13,4	+ 22,6	+ 13,4	+ 11,9	+ 15,7	+ 25,0	+ 26,7

Q: Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## Übersicht 4: Dreimonatzzinssätze

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem- ber	Oktober	Novem- ber	Dezem- ber
	In %												
USA	0,5	0,9	1,3	1,1	1,2	1,3	1,5	1,3	1,4	1,4	1,4	1,5	1,7
Japan	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Kanada	0,8	0,8	1,1	0,9	0,8	1,2	1,3	1,1	1,2	1,3	1,3	1,3	1,4
Euro-Raum	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Tschechien	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,4	0,7	0,3	0,4	0,5	0,5	0,7	0,8
Dänemark	- 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,2	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,2	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
Ungarn	1,5	1,0	0,2	0,3	0,2	0,3	0,1	0,5	0,2	0,1	0,0	0,1	0,1
Polen	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
Schweden	- 0,3	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,6	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,8
Vereinigtes Königreich	0,6	0,5	.	0,3	0,3	0,3	.	0,3	0,3	0,3	0,3	0,4	.
Norwegen	1,3	1,1	0,9	1,0	0,9	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8
Schweiz	- 0,8	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,7	- 0,8	- 0,8

Q: OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Übersicht 5: Sekundärmarktrendite**

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In %												
USA	2,1	1,8	2,3	2,4	2,3	2,2	2,4	2,3	2,2	2,2	2,4	2,4	2,4
Japan	0,4	- 0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0
Kanada	1,5	1,3	1,8	1,7	1,5	1,9	2,0	1,9	1,9	2,0	2,1	1,9	1,9
Euro-Raum	1,3	0,9	1,2	1,4	1,2	1,1	1,0	1,2	1,0	1,1	1,1	0,9	0,9
Belgien	0,8	0,5	0,7	0,8	0,7	0,8	0,6	0,8	0,7	0,7	0,7	0,6	0,5
Deutschland	0,5	0,1	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,5	0,4	0,4	0,4	0,3	0,3
Irland	1,2	0,7	0,8	1,0	0,8	0,8	0,6	0,9	0,7	0,7	0,7	0,6	0,5
Griechenland	9,7	8,4	6,0	7,2	6,1	5,5	5,1	5,3	5,6	5,6	5,6	5,2	4,4
Spanien	1,7	1,4	1,6	1,6	1,5	1,5	1,5	1,6	1,5	1,5	1,6	1,5	1,4
Frankreich	0,8	0,5	0,8	1,0	0,8	0,8	0,7	0,8	0,7	0,7	0,8	0,7	0,7
Italien	1,7	1,5	2,1	2,2	2,2	2,2	1,9	2,2	2,1	2,1	2,1	1,8	1,8
Luxemburg	0,4	0,3	0,5	0,5	0,5	0,6	0,5	0,7	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5
Niederlande	0,7	0,3	0,5	0,5	0,5	0,6	0,5	0,7	0,5	0,5	0,5	0,5	0,5
Osterreich	0,7	0,4	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,7	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5
Portugal	2,4	3,2	3,1	4,0	3,3	2,8	2,0	3,0	2,8	2,6	2,3	2,0	1,8
Finnland	0,7	0,4	0,5	0,5	0,5	0,7	0,5	0,8	0,7	0,6	0,6	0,5	0,5
Dänemark	0,7	0,3	0,5	0,3	0,6	0,6	0,5	0,7	0,6	0,5	0,5	0,4	0,4
Schweden	0,7	0,5	0,7	0,7	0,5	0,6	0,8	0,7	0,6	0,6	0,8	0,8	0,7
Vereinigtes Königreich	1,8	1,2	.	1,3	1,0	.	.	.	.	.	.	.	.
Norwegen	1,6	1,3	1,6	1,7	1,6	1,6	1,6	1,7	1,6	1,6	1,7	1,6	1,6
Schweiz	- 0,1	- 0,3	- 0,1	- 0,1	- 0,1	0,0	- 0,1	0,0	- 0,1	- 0,1	0,0	- 0,1	- 0,1

Q: OeNB; OECD; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Rendite langfristiger staatlicher Schuldverschreibungen. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Wechselkurse**

**Übersicht 6: Referenzkurse der wichtigsten Währungen zum Euro**

	2015	2016	2017	2017				2017					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	September	Oktober	November	Dezember
	Fremdwährung je Euro												
Dollar	1,11	1,11	1,13	1,08	1,06	1,10	1,17	1,18	1,18	1,19	1,18	1,17	1,18
Yen	134,29	120,31	126,65	117,93	121,00	122,32	130,37	132,93	129,70	131,92	132,76	132,39	133,64
Schweizer Franken	1,07	1,09	1,11	1,08	1,07	1,08	1,13	1,16	1,14	1,15	1,15	1,16	1,17
Pfund Sterling	0,73	0,82	0,88	0,87	0,86	0,86	0,90	0,89	0,91	0,89	0,89	0,89	0,88
Schwedische Krone	9,35	9,47	9,64	9,76	9,51	9,69	9,56	9,80	9,55	9,53	9,61	9,85	9,94
Dänische Krone	7,46	7,45	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44	7,44
Norwegische Krone	8,94	9,29	9,33	9,04	8,98	9,37	9,35	9,62	9,32	9,33	9,40	9,61	9,84
Tschechische Krone	27,29	27,03	26,33	27,03	27,02	26,55	26,09	25,65	26,10	26,08	25,77	25,54	25,65
Russischer Rubel	68,01	74,22	65,89	67,97	62,52	62,95	69,25	68,83	70,29	68,70	67,86	69,21	69,41
Ungarischer Forint	309,90	311,46	309,27	309,35	309,07	309,87	306,48	311,67	304,37	308,37	309,95	311,89	313,16
Polnischer Zloty	4,18	4,36	4,26	4,38	4,32	4,22	4,26	4,23	4,27	4,27	4,26	4,23	4,20
Neuer Rumänischer Leu	4,45	4,49	4,57	4,51	4,52	4,55	4,58	4,62	4,58	4,60	4,59	4,63	4,63
Bulgarischer Lew	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Chinesischer Renminbi	6,97	7,35	7,63	7,37	7,33	7,55	7,83	7,79	7,88	7,83	7,79	7,77	7,81

Veränderung gegen das Vorjahr in %

Effektiver Wechselkursindex													
Nominell	- 2,2	+ 1,2	+ 0,5	+ 0,4	- 1,0	- 0,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,4
Industriewaren	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,5	- 0,8	- 0,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,5
Real	- 2,4	+ 1,4	.	+ 0,6	- 0,9	- 0,1	+ 1,7	.	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,4	.
Industriewaren	- 2,9	+ 1,3	.	+ 0,7	- 0,5	+ 0,1	+ 2,0	.	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,4	+ 2,5	.

Q: OeNB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Weltmarkt-Rohstoffpreise**

**Übersicht 7: HWWI-Index**

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Auf Dollarbasis	- 41,9	- 12,7	+ 20,5	+ 52,4	+ 12,3	+ 11,5	+ 13,5	+ 7,2	+ 11,0	+ 16,3	+ 8,6	+ 22,1	+ 10,4
Ohne Energierohstoffe	- 22,8	- 0,8	+ 11,2	+ 28,2	+ 6,0	+ 9,6	+ 3,2	+ 6,7	+ 10,3	+ 11,8	+ 7,6	+ 1,9	+ 0,5
Auf Euro-Basis	- 30,2	- 12,4	+ 18,0	+ 57,7	+ 15,4	+ 6,0	+ 3,8	+ 3,0	+ 5,5	+ 9,5	+ 1,7	+ 12,2	- 1,6
Ohne Energierohstoffe	- 7,5	- 0,4	+ 9,1	+ 32,7	+ 8,9	+ 4,2	- 5,6	+ 2,7	+ 4,8	+ 5,3	+ 0,7	- 6,2	- 10,5
Nahrungs- und Genussmittel	- 1,4	+ 2,4	- 4,6	+ 15,8	- 4,5	- 11,3	- 15,8	- 9,6	- 11,8	- 12,6	- 14,1	- 15,7	- 17,7
Industrierohstoffe	- 11,3	- 2,3	+ 19,1	+ 45,4	+ 19,2	+ 15,8	+ 1,2	+ 12,1	+ 16,8	+ 18,6	+ 11,7	± 0,0	- 6,1
Energierohstoffe	- 32,9	- 14,3	+ 19,7	+ 63,1	+ 16,6	+ 6,4	+ 5,4	+ 3,2	+ 5,5	+ 10,3	+ 1,9	+ 15,7	- 0,2
Rohöl	- 35,9	- 14,9	+ 19,5	+ 65,6	+ 12,2	+ 5,5	+ 7,8	+ 2,4	+ 4,6	+ 9,7	+ 2,4	+ 20,4	+ 1,9

Q: Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Jahreswerte auf Basis von Monatswerten berechnet. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## Kennzahlen für Österreich

## Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung laut ESVG 2010

## Übersicht 8: Verwendung des Bruttoinlandsproduktes und Herstellung von Waren

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2016			2017		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>													
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,0	+ 0,8	+ 1,1	+ 1,5	+ 3,0	+ 3,0	+ 2,2	+ 1,9	+ 1,0	+ 1,1	+ 3,2	+ 2,7	+ 3,2
Exporte	+ 0,6	+ 3,0	+ 3,1	+ 1,9	+ 5,5	+ 5,0	+ 4,3	+ 4,0	+ 0,5	- 0,5	+ 6,3	+ 4,8	+ 5,6
Importe	+ 0,7	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1	+ 5,4	+ 4,2	+ 3,4	+ 6,4	+ 1,6	+ 1,2	+ 5,6	+ 4,8	+ 4,9
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 0,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,3
Private Haushalte <sup>2)</sup>	- 0,1	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,1
Staat	+ 0,8	+ 0,8	+ 1,5	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,8	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,7
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	- 0,7	+ 0,4	+ 2,0	+ 3,5	+ 7,2	+ 5,1	+ 2,0	+ 5,2	+ 1,1	+ 3,6	+ 6,0	+ 6,9	+ 6,7
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,6	- 0,7	+ 1,2	+ 3,7	+ 5,3	+ 3,3	+ 2,4	+ 5,4	+ 3,1	+ 2,7	+ 5,8	+ 5,3	+ 6,2
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 1,7	- 1,6	+ 1,5	+ 8,6	+ 8,5	+ 5,0	+ 3,3	+ 11,7	+ 8,4	+ 9,7	+ 9,6	+ 6,6	+ 11,5
Bauten	- 1,6	- 0,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 3,0	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,1	+ 0,5	- 1,3	+ 3,3	+ 4,4	+ 2,5
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>	+ 9,2	- 0,7	+ 1,0	+ 2,0	+ 5,6	+ 4,5	+ 3,0	+ 3,3	+ 1,5	+ 1,8	+ 4,8	+ 5,0	+ 6,2
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>													
Herstellung von Waren	+ 0,3	+ 2,5	+ 0,6	+ 1,3	+ 6,4	+ 6,8	+ 3,4	+ 3,1	+ 0,1	- 0,5	+ 7,7	+ 4,2	+ 7,9
Trend-Konjunktur-Komponente, Veränderung gegen das Vorquartal in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													

	2016						2017					
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
<i>Verwendung des Bruttoinlandsproduktes</i>												
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,9						
Exporte	- 0,0	+ 0,5	+ 1,6	+ 2,1	+ 1,5	+ 0,8						
Importe	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,4	+ 0,9						
Inländische Verwendung <sup>1)</sup>	+ 0,2	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,9						
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4						
Private Haushalte <sup>2)</sup>	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,4						
Staat	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,4						
Bruttoinvestitionen <sup>3)</sup>	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,8	+ 2,1	+ 2,3						
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,9	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,8	+ 1,4	+ 0,9						
Ausrüstungen und Waffensysteme	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,1	+ 1,2						
Bauten	- 0,0	- 0,0	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,9	+ 0,4						
Sonstige Anlagen <sup>4)</sup>	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,1	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,5						
<i>Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen</i>												
Herstellung von Waren	+ 0,1	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,9						

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017 bis 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich statistischer Differenz. – <sup>2)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>3)</sup> Einschließlich Vorratsveränderung und Nettzugang an Wertsachen. – <sup>4)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte). • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Übersicht 9: Einkommen und Produktivität

	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2016			2017		
								II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Nominell</i>													
Bruttonationaleinkommen	+ 1,8	+ 2,7	+ 2,5	+ 3,3	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,0						
Arbeitnehmerentgelte	+ 2,8	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,8	+ 3,9	+ 4,4	+ 3,8	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,3	+ 3,4
Betriebsüberschuss und Selbständigeneinkommen	+ 0,2	+ 3,2	+ 3,3	+ 1,4	+ 6,4	+ 6,7	+ 4,8	+ 1,8	- 0,2	+ 1,6	+ 5,4	+ 5,8	+ 7,5
<i>Gesamtwirtschaftliche Produktivität</i>													
BIP real pro Kopf (Erwerbstätige)	- 0,5	- 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,1	+ 0,4	- 0,5	- 0,8	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,7
BIP nominell	Mrd. €	323,91	333,06	344,49	353,30	370,16	387,88	403,51	87,47	88,84	92,11	88,45	91,34
Pro Kopf (Bevölkerung)	in €	38.209	38.982	39.920	40.424	42.076	43.846	45.366	10.020	10.148	10.500	10.065	10.566
Arbeitsvolumen Gesamtwirtschaft <sup>1)</sup>	- 0,6	+ 0,3	- 0,8	+ 1,9	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,1	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,3	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,6
Stundenproduktivität Gesamtwirtschaft <sup>2)</sup>	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,9	- 0,4	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,0	- 0,2	- 1,0	- 1,2	+ 0,5	+ 1,1	+ 1,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 2017 bis 2019: Prognose. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. • Rückfragen: [christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)

## Konjunkturklima

## Übersicht 10: WIFO-Konjunkturklimaindex und WIFO-Frühindikator

	2016	2017			Juli	August	2017				
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.			September	Oktober	November	Dezember	
Indexpunkte (saisonbereinigt)											
Konjunkturklimaindex Gesamtwirtschaft	+ 9,0	+ 12,3	+ 15,8	+ 17,3	+ 20,2	+ 18,0	+ 16,3	+ 17,5	+ 19,7	+ 19,7	+ 21,2
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	+ 8,7	+ 13,5	+ 17,7	+ 19,2	+ 22,4	+ 19,4	+ 18,4	+ 19,6	+ 21,3	+ 22,0	+ 24,0
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 9,3	+ 11,1	+ 13,9	+ 15,4	+ 17,8	+ 16,4	+ 14,2	+ 15,5	+ 18,0	+ 17,2	+ 18,2
<i>Konjunkturklimaindex Wirtschaftsbereiche</i>											
Sachgütererzeugung	+ 6,0	+ 10,0	+ 13,0	+ 15,2	+ 19,6	+ 15,2	+ 14,4	+ 16,1	+ 18,2	+ 20,0	+ 20,6
Bauwirtschaft	+ 9,7	+ 15,7	+ 18,2	+ 19,1	+ 22,5	+ 19,7	+ 18,0	+ 19,4	+ 22,4	+ 20,7	+ 24,5
Dienstleistungen	+ 10,7	+ 13,0	+ 17,0	+ 18,2	+ 20,1	+ 19,3	+ 17,2	+ 18,1	+ 20,0	+ 19,3	+ 21,0
<i>WIFO-Frühindikator<sup>1)</sup></i>											
					+ 1,13	+ 1,15	+ 1,23	+ 1,32	+ 1,42	+ 1,53	

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. <http://konjunktur.wifo.ac.at/>. WIFO-Konjunkturklimaindex: Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). – <sup>1)</sup> Monatlicher Sammelindikator, der Konjunkturwendepunkte der österreichischen Gesamtwirtschaft zeitnah anzeigt (standardisierte Werte, saisonbereinigt). • Rückfragen: [birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at), [astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)

## Tourismus

## Übersicht 11: Tourismusentwicklung in der laufenden Saison

	Umsätze im Gesamt- reiseverkehr	Sommerseason 2016				Umsätze im Gesamt- reiseverkehr <sup>2)</sup>	Sommerseason 2017						
		Insgesamt	Übernachtungen		Insgesamt		Übernachtungen <sup>1)</sup>						
			Aus dem Inland	Aus dem Ausland			Aus dem Inland	Aus dem Ausland					
													Veränderung gegen das Vorjahr in %
Österreich	+ 4,4	+ 5,1	+ 5,3	+ 5,0	+ 3,7	+ 2,7	+ 0,5	+ 3,6					
Wien	+ 1,5	+ 3,1	+ 7,9	+ 2,1	+ 3,3	+ 3,6	+ 0,5	+ 4,3					
Niederösterreich	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,7	+ 4,8	+ 4,1	+ 1,6	+ 8,7					
Burgenland	+ 5,7	+ 5,5	+ 7,3	+ 0,3	+ 1,8	+ 0,0	- 0,6	+ 1,9					
Steiermark	+ 5,4	+ 7,0	+ 5,9	+ 8,5	+ 1,7	+ 1,5	- 1,1	+ 5,9					
Kärnten	+ 5,0	+ 5,2	+ 6,4	+ 4,4	+ 5,1	+ 3,6	+ 2,7	+ 4,2					
Oberösterreich	+ 2,6	+ 2,5	+ 1,7	+ 3,4	+ 4,3	+ 3,5	+ 1,0	+ 6,4					
Salzburg	+ 6,7	+ 6,4	+ 7,3	+ 6,0	+ 4,8	+ 3,3	+ 1,0	+ 4,0					
Tirol	+ 5,2	+ 5,6	+ 6,1	+ 5,6	+ 2,8	+ 1,8	- 1,2	+ 2,2					
Vorarlberg	+ 3,8	+ 6,5	+ 7,4	+ 6,3	+ 2,1	+ 1,1	- 0,9	+ 1,4					

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Unbereinigte Werte. Wintersaison: 1. November bis 30. April des Folgejahres, Sommerseason: 1. Mai bis 31. Oktober. Umsätze einschließlich des internationalen Personentransportes. – <sup>1)</sup> Oktober 2017: Hochrechnung. – <sup>2)</sup> Schätzung. • Rückfragen: [sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at](mailto:sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at), [susanne.markytan@wifo.ac.at](mailto:susanne.markytan@wifo.ac.at)

## Außenhandel

## Übersicht 12: Warenexporte und Warenimporte

	2016		2017		2014	2015	2016			2017			
	Jänner bis Oktober	2016	Jänner bis Oktober	2017			Jänner bis Oktober	Juni	Juli	August	Septem- ber	Oktober	
													Mrd. €
<b>Warenexporte insgesamt</b>	131,1	117,8	100,0	100,0	+ 1,8	+ 2,7	- 0,3	+ 8,3	+ 0,0	+ 8,3	+ 8,8	+ 4,4	+ 14,1
Intra-EU 28	91,2	82,5	69,5	70,0	+ 1,7	+ 3,0	+ 0,4	+ 8,7	- 0,9	+ 9,7	+ 7,5	+ 4,0	+ 16,2
Intra-EU 15	68,0	61,6	51,9	52,3	+ 1,0	+ 2,1	+ 0,5	+ 8,7	- 1,6	+ 8,4	+ 6,5	+ 2,4	+ 16,6
Deutschland	40,1	35,7	30,5	30,3	+ 0,6	+ 3,7	+ 1,5	+ 6,3	- 3,5	+ 8,0	+ 7,3	+ 4,3	+ 8,3
Italien	8,4	7,6	6,4	6,4	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,4	+ 8,5	+ 1,1	+ 12,3	+ 15,6	+ 5,0	+ 14,0
EU-Länder seit 2004 5 EU-Länder <sup>1)</sup>	23,2	20,9	17,7	17,7	+ 3,7	+ 5,8	+ 0,0	+ 8,7	+ 1,0	+ 13,3	+ 10,2	+ 9,1	+ 15,3
Tschechien	18,6	16,8	14,2	14,3	+ 4,6	+ 5,6	- 0,1	+ 9,3	+ 1,5	+ 14,4	+ 9,8	+ 8,7	+ 15,3
Ungarn	4,8	4,4	3,7	3,7	- 0,8	+ 8,5	+ 1,3	+ 10,9	+ 0,5	+ 17,7	+ 8,4	+ 8,4	+ 16,5
Baltische Länder	4,4	4,0	3,3	3,4	+ 11,4	+ 0,7	+ 1,5	+ 10,8	+ 7,1	+ 14,4	+ 9,7	+ 6,3	+ 16,3
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	0,5	0,4	0,4	0,3	- 4,4	- 2,3	+ 10,8	+ 1,8	+ 3,4	+ 1,6	+ 19,9	+ 13,7	+ 13,4
Extra-EU 28	40,0	35,4	30,5	30,0	+ 2,2	+ 2,0	- 1,8	+ 7,4	+ 2,2	+ 5,4	+ 11,6	+ 5,3	+ 9,4
Schweiz	7,2	5,9	5,5	5,0	+ 5,5	+ 6,5	+ 0,6	- 2,2	+ 6,9	- 18,4	+ 8,8	- 1,5	- 0,3
Westbalkanländer	1,2	1,1	0,9	0,9	- 1,6	+ 5,4	+ 7,1	+ 6,4	+ 7,2	+ 8,3	+ 17,5	+ 3,1	+ 7,9
GUS-Europa	2,5	2,3	1,9	2,0	- 10,6	- 36,6	- 2,7	+ 16,1	+ 22,9	+ 6,7	+ 7,5	- 0,8	+ 1,3
Russland	1,9	1,8	1,4	1,5	- 8,0	- 38,1	- 4,8	+ 16,9	+ 23,5	+ 7,5	+ 12,7	- 3,9	- 5,8
Industrieländer in Übersee	14,0	13,0	10,7	11,0	+ 8,0	+ 11,3	+ 0,3	+ 12,5	+ 5,4	+ 13,7	+ 15,7	+ 9,0	+ 17,3
USA	8,7	8,0	6,7	6,7	+ 10,2	+ 16,7	- 3,9	+ 10,0	+ 1,9	+ 11,7	+ 15,3	+ 7,0	+ 21,2
China	3,3	3,0	2,5	2,6	+ 7,8	- 2,2	+ 0,2	+ 9,6	+ 2,7	+ 23,2	+ 16,5	+ 22,5	+ 11,2
Japan	1,3	1,1	1,0	1,0	- 1,1	+ 1,4	- 1,3	+ 3,0	- 4,8	+ 14,3	+ 15,5	- 5,3	+ 4,0
Agrarwaren	9,9	8,8	7,5	7,4	+ 2,6	+ 3,3	+ 3,1	+ 6,7	+ 3,3	+ 9,5	+ 7,0	+ 3,6	+ 10,3
Roh- und Brennstoffe	6,3	6,0	4,8	5,1	- 5,2	- 5,2	- 2,6	+ 15,3	+ 4,4	+ 10,2	+ 13,0	+ 10,2	+ 15,1
Industriewaren	114,9	103,1	87,6	87,5	+ 2,2	+ 3,1	- 0,5	+ 8,0	- 0,5	+ 8,1	+ 8,7	+ 4,1	+ 14,4
Chemische Erzeugnisse	17,7	16,7	13,5	14,2	+ 6,9	+ 0,7	- 1,0	+ 14,2	+ 7,6	- 2,8	+ 6,7	- 0,3	+ 26,5
Bearbeitete Waren	28,2	25,9	21,5	22,0	+ 2,2	+ 2,3	- 2,2	+ 9,8	+ 4,0	+ 12,0	+ 12,8	+ 7,1	+ 13,6
Maschinen, Fahrzeuge	52,6	46,6	40,1	39,6	+ 1,5	+ 4,7	+ 0,4	+ 6,8	- 2,6	+ 9,6	+ 6,8	+ 4,3	+ 12,7
Konsumnahe Fertigwaren	15,3	13,1	11,7	11,1	+ 1,6	+ 2,5	+ 0,7	+ 4,2	- 2,3	+ 9,7	+ 11,0	+ 4,6	+ 8,3
<b>Warenimporte insgesamt</b>	135,7	122,5	100,0	100,0	- 0,7	+ 2,8	+ 1,6	+ 9,1	+ 2,5	+ 10,0	+ 7,4	+ 5,6	+ 12,2
Intra-EU 28	96,9	86,7	71,4	70,8	- 0,7	+ 1,7	+ 3,1	+ 7,9	+ 3,9	+ 9,8	+ 7,7	+ 2,8	+ 10,7
Intra-EU 15	76,9	68,5	56,7	55,9	- 0,9	+ 1,4	+ 2,6	+ 7,4	+ 3,1	+ 9,4	+ 7,4	+ 2,6	+ 9,9
Deutschland	50,4	45,2	37,2	36,8	- 1,0	+ 1,4	+ 2,4	+ 7,9	+ 3,6	+ 10,6	+ 8,0	+ 2,0	+ 8,4
Italien	8,4	7,5	6,2	6,1	+ 0,3	+ 2,1	+ 2,4	+ 8,3	+ 3,7	+ 11,5	+ 7,0	+ 4,1	+ 15,1
EU-Länder seit 2004 5 EU-Länder <sup>1)</sup>	20,0	18,2	14,8	14,8	+ 0,1	+ 2,6	+ 4,8	+ 9,9	+ 6,9	+ 11,2	+ 8,5	+ 3,9	+ 13,7
Tschechien	17,5	15,8	12,9	12,9	+ 0,7	+ 2,1	+ 4,5	+ 9,8	+ 7,5	+ 10,9	+ 7,9	+ 2,2	+ 12,7
Ungarn	5,9	5,3	4,3	4,3	+ 2,7	+ 3,2	+ 5,2	+ 9,5	+ 6,2	+ 11,8	+ 6,2	- 0,1	+ 12,1
Baltische Länder	3,5	3,3	2,6	2,7	+ 2,6	- 9,6	+ 1,8	+ 12,1	+ 8,2	+ 13,3	+ 7,2	+ 13,2	+ 21,5
Bulgarien, Kroatien, Rumänien	0,2	0,2	0,1	0,1	+ 2,7	+ 16,0	+ 6,8	+ 17,8	+ 14,0	+ 28,3	+ 5,9	+ 12,1	+ 36,7
Extra-EU 28	38,7	35,8	28,6	29,2	- 0,5	+ 5,7	- 1,9	+ 12,2	- 1,2	+ 10,5	+ 6,8	+ 13,5	+ 16,1
Schweiz	7,1	6,4	5,2	5,2	- 2,8	+ 13,0	- 5,3	+ 9,4	- 27,2	- 2,3	+ 16,5	+ 25,6	+ 20,7
Westbalkanländer	1,0	1,0	0,7	0,8	+ 8,7	+ 6,7	+ 4,1	+ 15,1	+ 11,0	+ 25,9	+ 7,5	+ 8,0	+ 18,1
GUS-Europa	3,0	2,9	2,2	2,4	- 24,4	+ 0,5	+ 1,6	+ 20,3	+ 16,4	+ 17,3	- 10,7	+ 14,0	+ 14,5
Russland	2,5	2,3	1,8	1,9	- 28,0	+ 6,2	+ 1,1	+ 16,5	+ 14,8	+ 12,1	- 16,2	+ 9,0	+ 12,0
Industrieländer in Übersee	8,6	8,4	6,4	6,9	+ 1,1	+ 15,7	- 3,4	+ 15,1	+ 8,4	+ 16,8	+ 5,2	+ 12,5	+ 20,1
USA	5,0	5,0	3,7	4,1	+ 2,0	+ 19,3	- 4,8	+ 16,9	+ 11,8	+ 29,6	- 1,2	+ 11,3	+ 20,3
China	8,0	7,0	5,9	5,7	+ 7,9	+ 8,7	+ 0,2	+ 7,1	+ 1,5	+ 15,9	+ 4,8	+ 5,4	+ 8,1
Japan	2,0	1,8	1,5	1,5	+ 3,3	+ 6,9	+ 5,7	+ 10,9	+ 17,1	+ 3,9	+ 7,9	+ 8,8	+ 19,9
Agrarwaren	10,5	9,1	7,7	7,4	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,1	+ 5,6	+ 0,7	+ 8,4	+ 6,6	+ 2,8	+ 6,0
Roh- und Brennstoffe	14,3	13,7	10,5	11,2	- 9,4	- 14,0	- 11,6	+ 18,8	+ 7,5	+ 14,8	+ 9,2	+ 12,0	+ 8,2
Industriewaren	110,9	99,8	81,7	81,4	+ 0,8	+ 5,9	+ 3,4	+ 8,2	+ 2,1	+ 9,5	+ 7,2	+ 5,1	+ 13,4
Chemische Erzeugnisse	18,7	17,0	13,7	13,9	+ 3,9	+ 4,2	+ 1,4	+ 8,4	- 5,6	- 0,2	+ 0,5	+ 3,9	+ 17,4
Bearbeitete Waren	21,2	19,6	15,6	16,0	+ 1,3	+ 4,5	+ 1,0	+ 9,4	+ 8,0	+ 13,1	+ 9,2	+ 5,9	+ 13,7
Maschinen, Fahrzeuge	48,4	43,5	35,7	35,5	- 0,8	+ 6,1	+ 6,4	+ 8,5	+ 3,3	+ 12,0	+ 7,2	+ 4,1	+ 13,6
Konsumnahe Fertigwaren	21,1	18,1	15,5	14,8	+ 4,2	+ 5,6	+ 4,7	+ 4,0	+ 1,0	+ 7,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 6,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Monatsdaten für das aktuelle Jahr werden laufend revidiert. – <sup>1)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. • Rückfragen: [irene.langer@wifo.ac.at](mailto:irene.langer@wifo.ac.at), [gabriele.wellan@wifo.ac.at](mailto:gabriele.wellan@wifo.ac.at)

## Landwirtschaft

## Übersicht 13: Markt- und Preisentwicklung von Agrarprodukten

	2013	2014	2015	2016	2016			2017			2017		
					III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	1.000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<b>Marktentwicklung</b>													
Milchanlieferung <sup>1)</sup>	2.933	3.062	3.102	3.197	+ 0,1	- 1,6	- 1,5	+ 2,1	+ 5,3	+ 4,1	+ 5,0	+ 7,0	+ 8,4
Marktleistung Getreide insgesamt <sup>2)</sup>	2.599	2.741	2.542	2.426									
BEE <sup>3)</sup> Rindfleisch	209	206	210	213	- 0,7	- 0,3	- 2,6	- 2,0	- 0,4	+ 2,8	+ 0,6	- 3,7	+ 6,9
BEE <sup>3)</sup> Kalbfleisch	9	9	8	7	- 28,4	- 13,2	- 21,2	- 1,8	+ 6,0	- 7,4	- 13,3	+ 60,5	- 10,5
BEE <sup>3)</sup> Schweinefleisch	492	487	490	475	- 3,2	- 7,8	- 3,4	- 3,9	- 2,3	+ 2,6	- 7,8	- 0,9	+ 6,9
Geflügelschlachtungen <sup>4)</sup>	95	97	102	107	+ 8,7	+ 2,6	+ 5,1	+ 0,5	- 1,0	- 0,8	- 3,0	+ 0,9	+ 3,3
<b>Erzeugerpreise (ohne Umsatzsteuer)</b>													
	€ je t				Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Milch (4% Fett, 3,3% Eiweiß)	367	385	328	303	- 9,2	- 5,1	+ 5,5	+ 18,3	+ 29,4	+ 26,6	+ 29,0	+ 32,5	+ 31,1
Qualitätsweizen <sup>5)</sup>	186	163	168	149	- 12,2	- 8,8	+ 1,2	+ 3,2	+ 5,7	- 0,8	+ 2,0	+ 15,6	+ 6,5
Körnermais <sup>5)</sup>	199	151	133	143	+ 8,7	- 11,2	- 3,6	- 0,8	- 0,8	- 4,6	- 4,5	+ 8,7	+ 14,1
Jungtiere (Handelsklasse R3) <sup>6)</sup>	3.833	3.722	3.884	3.753	- 3,4	- 2,4	- 1,2	+ 4,3	+ 4,7	+ 5,4	+ 4,7	+ 4,0	+ 4,5
Schweine (Handelsklasse E) <sup>6)</sup>	1.723	1.596	1.438	1.501	+ 13,7	+ 18,7	+ 21,9	+ 26,5	+ 5,3	+ 7,8	+ 6,0	+ 2,3	- 3,1
Masthühner bratfertig, lose <sup>8)</sup>	2.348	2.338	2.114	2.093	+ 0,0	- 0,9	- 0,8	- 0,5	- 1,1	- 1,0	- 1,0	- 1,4	+ 0,0

Q: Agrarmarkt Austria; Statistik Austria; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Milchanlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe. – <sup>2)</sup> Wirtschaftsjahre, Summe der Marktleistung von Juli bis Juni des nächsten Jahres, Körnermais von Oktober bis September (Wirtschaftsjahr 2014/15 = Jahr 2014). – <sup>3)</sup> Bruttoeigenerzeugung (BEE) von Fleisch: untersuchte Schlachtungen in Österreich einschließlich Exporte und abzüglich Importe von lebenden Tieren. – <sup>4)</sup> Schlachtungen von Brat-, Back- und Suppenhühnern in Betrieben mit mindestens 5.000 Schlachtungen im Vorjahr. – <sup>5)</sup> Preise der ersten Handelsstufe; für das laufende Wirtschaftsjahr Mischpreise aus A-Konto-Zahlungen und zum Teil endgültigen Preisen. – <sup>6)</sup> € je t Schlachtgewicht. – <sup>7)</sup> Preis frei Rampe Schlachthof, gemäß Viehmeldeverordnung. – <sup>8)</sup> Verkaufspreis frei Filiale. • Rückfragen: [dietmar.weinberger@wifo.ac.at](mailto:dietmar.weinberger@wifo.ac.at)

## Herstellung von Waren

## Übersicht 14: Produktion, Beschäftigung und Auftragslage

	2014	2015	2016	2016	2017			2017					
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Produktionsindex (arbeitstägig bereinigt)</b>													
Insgesamt	+ 1,2	+ 2,4	+ 2,5	+ 3,8	+ 1,5	+ 3,4	+ 5,9	+ 2,7	+ 4,4	+ 6,6	+ 5,8	+ 5,4	+ 5,4
Vorleistungen	+ 4,9	+ 1,7	+ 7,7	+ 7,7	+ 5,3	+ 6,4	+ 6,3	+ 5,5	+ 6,4	+ 6,5	+ 8,2	+ 6,3	+ 6,9
Investitionsgüter	- 0,5	- 0,6	+ 2,3	+ 2,3	+ 4,0	+ 1,9	+ 5,4	+ 0,7	+ 1,9	+ 7,5	+ 4,8	+ 5,4	+ 7,2
Kfz	+ 2,1	+ 1,7	+ 3,5	- 4,0	- 4,1	+ 0,5	+ 4,1	+ 10,7	- 6,9	+ 4,4	- 3,3	+ 9,6	+ 12,5
Konsumgüter	+ 5,5	- 3,0	+ 4,3	+ 4,3	+ 1,5	+ 3,7	+ 2,4	- 0,7	+ 3,7	+ 4,6	+ 3,4	+ 2,4	± 0,0
Langlebige Konsumgüter	- 4,1	- 4,3	+ 17,5	+ 17,5	+ 6,2	- 1,0	- 0,1	- 5,8	- 1,0	- 0,8	+ 3,4	- 0,1	- 0,8
Kurzlebige Konsumgüter	+ 7,8	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 0,4	+ 4,9	+ 3,1	+ 0,3	+ 4,9	+ 5,6	+ 3,5	+ 3,1	± 0,0
Beschäftigte	- 0,4	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	.
Geleistete Stunden	- 1,8	- 0,5	- 0,3	- 0,7	+ 3,4	- 0,0	+ 1,7	+ 8,9	- 4,6	+ 2,1	+ 3,1	+ 0,1	.
Produktion pro Kopf (Beschäftigte)	+ 3,5	- 1,6	+ 4,7	+ 4,7	+ 2,2	+ 2,4	+ 3,0	+ 0,6	+ 2,4	+ 4,0	+ 3,4	+ 3,0	.
Produktion (unbereinigt) je geleistete Stunde	+ 5,2	+ 1,6	+ 4,2	+ 5,4	+ 2,4	- 2,5	+ 0,4	+ 0,9	+ 2,2	+ 4,5	+ 2,5	+ 2,0	.
Auftragseingänge	- 0,4	+ 3,7	+ 2,7	+ 5,9	+ 14,3	+ 9,8	+ 11,1	+ 17,0	+ 7,9	+ 12,2	+ 5,9	+ 14,8	.
Inland	- 2,6	+ 1,1	+ 0,4	+ 5,1	+ 11,8	+ 16,9	+ 15,3	+ 26,9	+ 9,6	+ 12,8	+ 4,3	+ 27,3	.
Ausland	+ 0,4	+ 4,5	+ 3,4	+ 6,2	+ 15,1	+ 7,7	+ 9,8	+ 14,0	+ 7,4	+ 12,0	+ 6,4	+ 10,9	.
Auftragsbestand	- 2,5	+ 5,9	+ 3,6	+ 3,6	+ 12,5	+ 14,5	+ 21,2	+ 12,4	+ 14,5	+ 14,7	+ 17,6	+ 21,2	.
Inland	+ 6,7	+ 5,0	+ 4,0	+ 4,0	+ 10,1	+ 15,0	+ 22,9	+ 14,0	+ 15,0	+ 16,3	+ 14,3	+ 22,9	.
Ausland	- 4,4	+ 6,1	+ 3,5	+ 3,5	+ 13,1	+ 14,3	+ 20,8	+ 12,0	+ 14,3	+ 14,4	+ 18,4	+ 20,8	.

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [anna.strauss@wifo.ac.at](mailto:anna.strauss@wifo.ac.at)

## Übersicht 15: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für die Sachgütererzeugung

	2016	2017			2017							
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezember	
	Indexpunkte (saisonbereinigt) <sup>1)</sup>											
<b>Konjunkturklimaindex Sachgüter-erzeugung</b>												
Index der aktuellen Lage-urteilungen	+ 6,0	+ 10,0	+ 13,0	+ 15,2	+ 19,6	+ 15,2	+ 14,4	+ 16,1	+ 18,2	+ 20,0	+ 20,6	.
Index der unternehmerischen Erwartungen	+ 3,8	+ 10,2	+ 13,3	+ 16,8	+ 22,1	+ 17,0	+ 16,1	+ 17,4	+ 20,1	+ 22,0	+ 24,3	.
	+ 8,2	+ 9,7	+ 12,6	+ 13,6	+ 16,9	+ 13,2	+ 12,8	+ 14,9	+ 16,2	+ 17,8	+ 16,7	.
<b>In % der Unternehmen (saisonbereinigt)</b>												
Auftragsbestände zumindest ausreichend	72,8	77,7	79,6	82,3	84,2	81,0	83,9	81,9	83,7	83,6	85,5	.
Auslandsauftragsbestände zumindest ausreichend	64,5	68,6	70,8	73,4	78,6	72,9	72,8	74,5	75,9	79,5	80,4	.
<b>Salden aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)</b>												
Fertigwarenlager zur Zeit	+ 5,3	+ 4,0	+ 3,6	+ 1,3	- 0,6	- 0,4	+ 2,4	+ 2,0	+ 0,3	- 0,4	- 1,7	.
Produktion in den nächsten 3 Monaten	+ 12,5	+ 14,3	+ 16,7	+ 15,9	+ 19,3	+ 13,7	+ 14,9	+ 19,0	+ 18,4	+ 21,0	+ 18,5	.
Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten	+ 10,3	+ 9,6	+ 12,4	+ 14,4	+ 16,6	+ 12,5	+ 13,9	+ 16,7	+ 16,9	+ 18,0	+ 14,9	.
Verkaufspreise in den nächsten 3 Monaten	+ 5,1	+ 11,2	+ 12,7	+ 13,5	+ 18,9	+ 13,4	+ 14,5	+ 12,8	+ 16,9	+ 19,8	+ 20,0	.

Q: WIFO-Konjunkturtest; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Werte zwischen -100 (pessimistisches Konjunkturklima) und +100 (optimistisches Konjunkturklima). • Rückfragen: [birgit.gagnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.gagnezy@wifo.ac.at), [alexandros.charos@wifo.ac.at](mailto:alexandros.charos@wifo.ac.at)

**Bauwirtschaft****Übersicht 16: Bauwesen**

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Konjunkturdaten<sup>1)</sup></i>													
<i>Produktion<sup>2)</sup></i>													
Bauwesen insgesamt	- 0,0	+ 8,5	.	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	.	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,1	.	.	.
Hochbau	+ 6,0	+ 16,2	.	+ 0,2	+ 4,4	+ 2,3	.	+ 7,4	+ 4,3	- 3,9	.	.	.
Tiefbau	- 11,6	+ 4,6	.	+ 1,7	+ 0,7	- 2,8	.	- 6,0	- 6,9	+ 3,9	.	.	.
Baunebengewerbe <sup>3)</sup>	+ 0,9	+ 5,2	.	+ 7,4	+ 4,9	+ 5,1	.	+ 7,0	+ 4,8	+ 3,5	.	.	.
Auftragsbestände	+ 0,9	+ 4,4	.	+ 0,0	+ 8,2	+ 12,8	.	+ 10,6	+ 11,8	+ 16,0	.	.	.
Auftragseingänge	+ 0,9	+ 1,1	.	- 0,1	+ 8,5	+ 12,3	.	+ 14,1	+ 2,9	+ 19,0	.	.	.
<i>Arbeitsmarkt</i>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	- 0,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,6	+ 1,6	+ 3,0
Arbeitslose	+ 7,2	- 6,7	- 7,7	- 4,4	- 11,3	- 10,1	- 9,8	- 8,9	- 10,1	- 11,3	- 11,8	- 12,6	- 8,0
Offene Stellen	+ 6,2	+ 49,6	+ 41,3	+ 48,8	+ 39,5	+ 37,4	+ 42,7	+ 44,0	+ 29,9	+ 38,4	+ 53,4	+ 34,5	+ 33,2
<i>Baupreisindex</i>													
Hoch- und Tiefbau	+ 0,6	+ 1,3	.	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	.	.	.	.	.	.	.
Hochbau	+ 1,8	+ 1,9	.	+ 2,3	+ 2,6	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	.
Wohnhaus-, Siedlungsbau	+ 1,6	+ 1,8	.	+ 2,2	+ 2,6	+ 2,9	.	.	.	.	.	.	.
Sonstiger Hochbau	+ 2,0	+ 2,0	.	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,8	.	.	.	.	.	.	.
Tiefbau	- 0,8	+ 0,6	.	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,2	.	.	.	.	.	.	.

Q: Statistik Austria; Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig; aufgrund der Umklassifikationen von Unternehmen Verschiebung vom Tiefbau zum Hochbau. – <sup>2)</sup> Abgesetzte Produktion nach Aktivitätsansatz. – <sup>3)</sup> Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe. • Rückfragen: [michael.weingaertler@wifo.ac.at](mailto:michael.weingaertler@wifo.ac.at)

**Binnenhandel****Übersicht 17: Umsätze und Beschäftigung**

	2014	2015	2016	2016			2017			2017			
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Nettoumsätze nominell	- 1,4	- 0,5	+ 1,2	+ 2,5	+ 7,1	+ 4,6	+ 4,8	+ 10,7	+ 3,5	+ 5,9	+ 4,7	+ 3,8	+ 5,9
Kfz-Handel und -Reparatur	- 2,4	+ 2,7	+ 7,3	+ 6,4	+ 12,1	+ 4,2	+ 6,0	+ 15,7	+ 5,1	+ 8,7	+ 8,7	+ 1,2	+ 8,6
Großhandel	- 2,5	- 2,6	- 0,6	+ 1,7	+ 8,2	+ 5,2	+ 5,3	+ 11,7	+ 3,4	+ 7,1	+ 5,3	+ 3,7	+ 8,1
Einzelhandel	+ 1,2	+ 1,7	+ 1,6	+ 2,3	+ 2,7	+ 3,4	+ 3,3	+ 6,3	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,0	+ 5,2	+ 0,9
Nettoumsätze real <sup>1)</sup>	- 0,9	+ 0,8	+ 2,1	+ 1,8	+ 3,5	+ 2,0	+ 1,6	+ 8,0	+ 1,5	+ 3,3	+ 1,7	± 0,0	+ 2,7
Kfz-Handel und -Reparatur	- 3,1	+ 2,3	+ 6,6	+ 5,4	+ 10,5	+ 2,8	+ 4,7	+ 14,1	+ 3,5	+ 7,3	+ 7,4	- 0,1	+ 7,9
Großhandel	- 0,9	+ 0,0	+ 1,4	+ 1,2	+ 3,3	+ 2,0	+ 1,2	+ 8,4	+ 1,2	+ 3,6	+ 1,4	- 1,0	+ 3,7
Einzelhandel	+ 0,4	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,6	+ 1,0	+ 4,4	+ 1,0	+ 0,9	- 0,1	+ 2,3	- 1,6
Beschäftigte <sup>2)</sup>	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,7
Kfz-Handel und -Reparatur	- 0,7	- 0,5	+ 0,3	+ 0,5	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,6
Großhandel	+ 0,2	- 0,0	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,8	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,1
Einzelhandel	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. ÖNACE 2008. – <sup>1)</sup> Die Preisbereinigung der nominellen Umsatzindizes erfolgt mit den Messzahlen jener Waren des Großhandelspreisindex und des Verbraucherpreisindex, die den einzelnen Gliederungsbereichen entsprechen. – <sup>2)</sup> Unselbständige und selbständige Beschäftigungsverhältnisse. • Rückfragen: [martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at)

**Private Haushalte****Übersicht 18: Privater Konsum, Sparquote, Konsumklima**

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
Veränderung gegen das Vorjahr in %, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)													
Privater Konsum	+ 0,5	+ 1,5	.	+ 1,7	+ 1,4	+ 1,1	.	.	.	.	.	.	
Dauerhafte Konsumgüter	+ 2,8	+ 3,3	.	+ 2,3	+ 0,0	+ 2,4	.	.	.	.	.	.	
In % des persönlichen verfügbaren Einkommens													
Sparquote <sup>1)</sup>	6,9	7,9	.	7,3	7,1	6,9	.	.	.	.	.	.	
Saldo aus positiven und negativen Antworten in % aller Antworten (saisonbereinigt)													
Konsumklimaindikator	- 12,4	- 10,2	+ 4,1	- 1,8	+ 3,1	+ 4,9	+ 10,3	+ 4,7	+ 4,9	+ 5,1	+ 8,8	+ 10,2	+ 11,8
Finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten	- 0,6	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,0	+ 2,2	+ 0,8	+ 4,3	+ 1,3	- 0,5	+ 1,6	+ 3,3	+ 3,9	+ 5,6
Allgemeine Wirtschaftslage in den nächsten 12 Monaten	- 17,1	- 11,7	+ 7,9	- 0,4	+ 3,9	+ 9,8	+ 18,5	+ 7,9	+ 9,3	+ 12,2	+ 16,3	+ 18,0	+ 21,1
Arbeitslosigkeit in den nächsten 12 Monaten	+ 42,5	+ 43,0	+ 12,1	+ 24,4	+ 12,6	+ 8,8	+ 2,7	+ 10,6	+ 6,2	+ 9,6	+ 4,3	+ 2,3	+ 1,4
Sparen in den nächsten 12 Monaten	+ 10,8	+ 12,3	+ 18,7	+ 17,4	+ 18,8	+ 17,6	+ 21,0	+ 20,0	+ 16,8	+ 15,9	+ 20,0	+ 21,2	+ 21,8

Q: Statistik Austria; Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Gleitende Summen über jeweils vier Quartale ("rolling years" bzw. "gleitende Jahre"). • Rückfragen: [martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at)

## Verkehr

## Übersicht 19: Güter- und Personenverkehr

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
<b>Güterverkehr</b>													
Verkehrsleistung													
Straße	+ 3,3	+ 5,4	.	+ 6,0	+ 0,8	.	.	.	.	.	.	.	.
Schiene	- 1,0	- 0,9	.	+ 22,9	+ 16,5	.	.	.	.	.	.	.	.
Luffahrt <sup>1)</sup>	- 0,6	+ 2,5	.	+ 3,8	- 2,6	.	.	+ 6,6	+ 9,5	.	.	.	.
Binnenschifffahrt	- 15,6	+ 11,3	.	- 46,3	+ 28,1	.	.	+ 17,8	+ 19,4	.	.	.	.
Lkw-Fahrleistung <sup>2)</sup>	+ 2,1	+ 4,8	+ 3,4	+ 5,2	+ 1,3	+ 2,6	+ 4,9	+ 4,5	+ 2,3	+ 1,0	+ 7,6	+ 5,2	+ 1,2
Neuzulassungen Lkw <sup>3)</sup>	+ 8,3	+ 16,1	+ 16,2	+ 18,8	+ 10,2	+ 17,6	+ 19,6	+ 1,4	+ 11,0	+ 44,0	+ 32,0	+ 17,2	+ 9,0
<b>Personenverkehr</b>													
Straße (Pkw-Neuzulassungen)	+ 1,7	+ 6,8	+ 7,2	+ 12,8	+ 5,1	+ 3,6	+ 7,8	+ 3,2	+ 10,0	- 1,0	+ 7,5	+ 15,9	- 0,0
Bahn (Personenkilometer)	± 0,0	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Luftverkehr (Passagiere <sup>4)</sup> )	+ 1,2	+ 1,5	.	+ 4,6	+ 9,0	.	.	+ 3,7	+ 3,3	.	.	.	.
<b>Arbeitsmarkt Verkehr und Lagerei</b>													
Unselbständig aktiv Beschäftigte	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,5	+ 1,7	+ 2,3	+ 2,6	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,9
Arbeitslose	+ 8,0	+ 1,6	- 2,4	+ 0,2	- 2,8	- 2,2	- 5,2	- 0,8	- 2,2	- 3,7	- 3,9	- 5,3	- 6,1
Offene Stellen	+ 4,7	+ 43,1	+ 67,6	+ 54,8	+ 67,4	+ 81,0	+ 64,9	+ 77,7	+ 83,7	+ 82,0	+ 81,1	+ 65,2	+ 50,5
<b>Kraftstoffpreise</b>													
Dieselmotorkraftstoff	- 13,7	- 8,0	+ 7,4	+ 17,3	+ 6,1	+ 3,1	+ 3,9	+ 0,6	+ 3,7	+ 4,9	+ 3,5	+ 5,9	+ 2,4
Normalbenzin	- 10,9	- 7,4	+ 6,0	+ 11,9	+ 4,2	+ 4,1	+ 4,1	+ 1,5	+ 4,7	+ 6,0	+ 2,9	+ 6,4	+ 3,2

Q: Statistik Austria; BMWFW; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Aufkommen im Fracht- und Postverkehr. – <sup>2)</sup> Lkw mit einem höchstzulässigen Gesamtgewicht von 3,5 t oder mehr im hochrangigen mautpflichtigen Straßennetz. – <sup>3)</sup> Lkw mit einer Nutzlast von 1 t oder mehr. – <sup>4)</sup> Ankünfte und Abflüge. • Rückfragen: [michael.weingaertler@wifo.ac.at](mailto:michael.weingaertler@wifo.ac.at)

## Bankenstatistik

## Übersicht 20: Zinssätze, Bankeinlagen und -kredite

	2015	2016	2017	2016	2017				2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	In %												
<b>Geld- und Kapitalmarktzinssätze</b>													
Basiszinssatz	- 0,1	- 0,5	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6	- 0,6
Taggeldsatz	- 0,1	- 0,3	- 0,4	- 0,3	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,4	- 0,3	- 0,3
Dreimonatszinssatz	0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3
<b>Sekundärmarktrendite Bund</b>													
Benchmark	0,7	0,4	0,6	0,4	0,6	0,6	0,6	0,5	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5
Umlaufgewichtete Durch-schnittsrendite		0,0	0,2	0,0	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,2	0,1
<b>Soll-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>An private Haushalte</b>													
Für Konsum: 1 bis 5 Jahre	4,1	4,1	.	4,0	4,1	4,2	4,1	.	4,1	4,1	4,2	3,8	.
Für Wohnbau: über 10 Jahre	2,5	2,3	.	2,1	2,3	2,2	2,2	.	2,2	2,1	2,2	2,0	.
<b>An nichtfinanzielle Unternehmen</b>													
Bis 1 Mio. €: bis 1 Jahr	2,0	1,9	.	1,8	1,8	1,7	1,7	.	1,8	1,7	1,6	1,7	.
Über 1 Mio. €: bis 1 Jahr	1,5	1,5	.	1,5	1,4	1,4	1,3	.	1,3	1,2	1,4	1,2	.
<b>An private Haushalte und nicht-finanzielle Unternehmen</b>													
In Yen	1,7	1,7	.	1,8	1,2	1,3	1,3	.	1,1	1,3	1,3	1,2	.
In Schweizer Franken	1,4	1,3	.	1,3	1,2	1,1	1,6	.	1,6	2,0	1,1	0,8	.
<b>Haben-Zinssätze der inländischen Kreditinstitute</b>													
<b>Einlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	.	0,3	0,3	0,2	0,2	.	0,3	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,9	0,8	.	0,8	0,7	0,6	0,6	.	0,6	0,7	0,6	0,7	.
<b>Spareinlagen von privaten Haushalten</b>													
Bis 1 Jahr	0,4	0,3	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.	0,2	0,2	0,2	0,2	.
Über 2 Jahre	0,8	0,8	.	0,8	0,6	0,6	0,6	.	0,6	0,6	0,6	0,7	.

Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %

<b>Einlagen und Kredite</b>													
Einlagen insgesamt	+ 4,2	+ 4,4	.	+ 4,4	+ 4,2	+ 5,7	+ 4,0	.	.	.	.	.	.
Spareinlagen	- 2,1	- 0,3	.	- 0,3	- 0,3	- 0,2	+ 0,1	.	.	.	.	.	.
Termeinlagen	+ 0,7	+ 3,3	.	+ 3,3	- 9,0	- 0,1	- 13,5	.	.	.	.	.	.
Sichteinlagen	+ 12,7	+ 10,4	.	+ 10,4	+ 12,2	+ 13,3	+ 12,3	.	.	.	.	.	.
Fremdwährungseinlagen	+ 4,1	- 13,3	.	- 13,3	+ 9,2	+ 2,9	+ 7,1	.	.	.	.	.	.
<b>Direktkredite an inländische Nichtbanken</b>													
	+ 2,0	+ 1,8	.	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,3	+ 0,8	.	.	.	.	.	.

Q: OeNB; EZB; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at), [nathalie.fischer@wifo.ac.at](mailto:nathalie.fischer@wifo.ac.at)

**Arbeitsmarkt**

**Übersicht 21: Saisonbereinigte Arbeitsmarktkindikatoren**

	2016			2017				2017					
	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	Veränderung gegen die Vorperiode in %												
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,2
Arbeitslose	+ 1,1	- 0,2	- 0,9	- 1,8	- 1,8	- 1,5	- 2,9	- 0,4	- 0,7	- 1,0	- 1,1	- 1,0	- 0,8
Offene Stellen	+ 6,4	+ 7,8	+ 11,0	+ 11,0	+ 7,6	+ 6,2	+ 3,5	+ 2,4	+ 1,2	+ 0,6	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,9
Arbeitslosenquote													
In % der unselbständigen Erwerbspersonen	9,1	9,1	9,0	8,8	8,6	8,5	8,2	8,5	8,5	8,4	8,3	8,2	8,1
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat)	6,1	6,2	5,8	5,7	5,5	5,4	.	5,4	5,5	5,4	5,4	5,4	.

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Eurostat; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

**Übersicht 22: Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und offene Stellen**

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	3.535	3.587	3.655	3.579	3.646	3.723	3.673	3.740	3.725	3.705	3.689	3.683	3.646
Männer	1.878	1.909	1.950	1.888	1.953	1.999	1.960	2.005	2.001	1.990	1.984	1.977	1.918
Frauen	1.657	1.678	1.706	1.692	1.692	1.725	1.713	1.735	1.724	1.715	1.705	1.706	1.728
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	3.449	3.502	3.573	3.495	3.563	3.643	3.592	3.659	3.644	3.625	3.608	3.601	3.566
Männer	1.869	1.901	1.942	1.879	1.945	1.991	1.953	1.996	1.993	1.983	1.977	1.970	1.912
Frauen	1.579	1.602	1.631	1.616	1.618	1.652	1.639	1.663	1.651	1.642	1.632	1.632	1.654
Ausländische Arbeitskräfte	616	652	699	669	693	724	708	724	725	723	712	711	702
Herstellung von Waren	580	582	601	587	597	611	607	614	612	607	608	609	602
Bauwesen	246	249	253	221	264	273	253	273	273	272	273	268	219
Private Dienstleistungen	1.648	1.680	1.708	1.687	1.688	1.743	1.713	1.756	1.749	1.725	1.707	1.705	1.727
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	904	920	939	933	937	938	950	938	933	942	948	949	953
Arbeitslose	354	357	340	392	320	307	340	307	311	303	316	327	379
Männer	205	204	193	240	175	163	193	164	164	162	169	178	233
Frauen	149	153	147	152	145	144	147	143	148	141	147	149	146
Personen in Schulung	65	67	72	74	74	66	73	63	63	72	77	78	65
Offene Stellen	29	40	57	49	59	63	56	65	62	62	59	55	55
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000												
Unselbständig Beschäftigte	+ 31,5	+ 52,0	+ 68,4	+ 59,4	+ 65,3	+ 69,8	+ 79,2	+ 79,7	+ 68,3	+ 61,5	+ 78,2	+ 78,5	+ 80,9
Männer	+ 15,1	+ 30,9	+ 40,7	+ 34,8	+ 38,8	+ 41,4	+ 47,7	+ 48,3	+ 40,5	+ 35,4	+ 46,7	+ 47,0	+ 49,4
Frauen	+ 16,3	+ 21,2	+ 27,7	+ 24,6	+ 26,4	+ 28,4	+ 31,5	+ 31,4	+ 27,8	+ 26,1	+ 31,5	+ 31,5	+ 31,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)</sup>	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 61,3	+ 67,1	+ 72,3	+ 82,0	+ 81,6	+ 70,7	+ 64,5	+ 81,8	+ 80,8	+ 83,4
Männer	+ 15,4	+ 31,3	+ 41,4	+ 35,6	+ 39,7	+ 41,9	+ 48,4	+ 48,3	+ 40,9	+ 36,5	+ 48,2	+ 47,3	+ 49,6
Frauen	+ 17,8	+ 22,4	+ 29,3	+ 25,7	+ 27,3	+ 30,4	+ 33,6	+ 33,3	+ 29,8	+ 28,0	+ 33,6	+ 33,5	+ 33,8
Ausländische Arbeitskräfte	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 41,7	+ 45,8	+ 48,4	+ 51,3	+ 51,5	+ 48,2	+ 45,6	+ 51,9	+ 51,5	+ 50,6
Herstellung von Waren	- 2,9	+ 1,9	+ 18,9	+ 12,8	+ 18,0	+ 21,2	+ 23,6	+ 23,3	+ 20,8	+ 19,4	+ 23,0	+ 23,8	+ 24,0
Bauwesen	- 1,2	+ 3,0	+ 4,3	+ 4,4	+ 4,2	+ 3,7	+ 5,0	+ 5,7	+ 3,3	+ 2,3	+ 4,3	+ 4,2	+ 6,4
Private Dienstleistungen	+ 20,2	+ 32,5	+ 27,6	+ 27,0	+ 24,8	+ 26,1	+ 32,6	+ 30,2	+ 25,9	+ 22,2	+ 33,9	+ 32,6	+ 31,5
Öffentliche Dienstleistungen <sup>2)</sup>	+ 15,4	+ 15,9	+ 19,6	+ 16,3	+ 20,0	+ 21,2	+ 20,9	+ 22,6	+ 20,7	+ 20,3	+ 20,9	+ 20,5	+ 21,3
Arbeitslose	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 7,1	- 16,1	- 17,6	- 28,5	- 14,1	- 18,4	- 20,4	- 25,1	- 28,8	- 31,7
Männer	+ 21,5	- 0,6	- 11,6	- 5,0	- 11,4	- 11,8	- 18,4	- 10,0	- 12,0	- 13,3	- 16,1	- 17,9	- 21,0
Frauen	+ 13,4	+ 3,6	- 5,7	- 2,1	- 4,7	- 5,8	- 10,2	- 4,0	- 6,4	- 7,1	- 8,9	- 10,9	- 10,6
Personen in Schulung	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	+ 5,6	+ 4,9	+ 4,2	+ 4,8	+ 4,8	+ 4,5	+ 3,4	+ 6,1	+ 4,4	+ 4,0
Offene Stellen	+ 2,9	+ 11,0	+ 16,6	+ 13,9	+ 17,1	+ 20,0	+ 15,4	+ 21,2	+ 18,7	+ 19,9	+ 18,2	+ 14,8	+ 13,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>2)</sup> ÖNACE 2008 Abschnitte O bis Q. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

**Übersicht 23: Arbeitslosenquote und Stellenandrang**

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Arbeitslosenquote	9,1	9,1	8,5	9,9	8,1	7,6	8,5	7,6	7,7	7,6	7,9	8,2	9,4
Männer	9,8	9,7	9,0	11,3	8,2	7,6	9,0	7,6	7,6	7,5	7,8	8,3	10,8
Frauen	8,3	8,3	7,9	8,2	7,9	7,7	7,9	7,6	7,9	7,6	7,9	8,0	7,8
Erweiterte Arbeitslosenquote <sup>1)</sup>	10,6	10,6	10,1	11,5	9,8	9,1	10,1	9,0	9,1	9,2	9,6	9,9	10,8
	In % der Arbeitslosen insgesamt												
Unter 25-jährige Arbeitslose	13,2	12,4	11,1	11,3	10,8	11,5	10,8	11,3	11,6	11,6	11,0	10,7	10,8
Langzeitbeschäftigungslose <sup>2)</sup>	31,0	34,1	35,1	32,0	37,5	38,0	33,8	38,2	37,8	37,8	35,8	34,4	31,6
	Arbeitslose je offene Stelle												
Stellenandrang	12,1	8,9	6,0	8,0	5,4	4,9	6,1	4,7	5,0	4,8	5,3	6,0	6,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Einschließlich Personen in Schulung. – <sup>2)</sup> Geschäftsdauer über 365 Tage. • Rückfragen: [stefan.fuchs@wifo.ac.at](mailto:stefan.fuchs@wifo.ac.at), [christoph.lorenz@wifo.ac.at](mailto:christoph.lorenz@wifo.ac.at)

## Preise und Löhne

## Übersicht 24: Verbraucherpreise und Großhandelspreise

	2015	2016	2017	2017				2017				Dezember	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober		November
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Harmonisierter VPI	+ 0,8	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,4	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,5	+ 2,4	+ 2,4	+ 2,3
Verbraucherpreisindex	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,2
Ohne Saisonwaren	+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,2	+ 2,2
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	+ 0,8	+ 0,7	+ 2,4	+ 1,9	+ 1,8	+ 2,6	+ 3,2	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,2
Alkoholische Getränke, Tabak	+ 3,1	+ 1,5	+ 3,2	+ 2,0	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,7	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,4	+ 3,8
Bekleidung und Schuhe	+ 0,2	+ 0,7	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,3	+ 2,0	- 0,8	+ 1,1	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,0	+ 1,7
Wohnung, Wasser, Energie	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,0
Hausrat und laufende Instandhaltung	+ 1,3	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,4	+ 1,1	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8	+ 1,5
Gesundheitspflege	+ 1,5	+ 2,2	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,9	+ 2,2	+ 0,9	+ 0,9	+ 1,0	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,4
Verkehr	- 3,1	- 1,8	+ 2,9	+ 4,5	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,1	+ 1,7	+ 2,5	+ 2,7	+ 1,7	+ 2,4	+ 2,2
Nachrichtenübermittlung	+ 0,9	- 1,7	- 1,4	- 1,5	+ 0,8	- 1,7	- 3,1	+ 0,9	- 3,1	- 2,7	- 3,1	- 3,0	- 3,2
Freizeit und Kultur	+ 1,7	+ 1,3	+ 2,4	+ 1,6	+ 2,1	+ 3,4	+ 2,6	+ 3,4	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,3	+ 2,2	+ 2,2
Erziehung und Unterricht	+ 2,6	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,2	+ 2,3
Restaurants und Hotels	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,9	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,2	+ 2,9	+ 3,3	+ 2,9
Verschiedene Waren und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6
Großhandelspreisindex	- 3,7	- 2,3	+ 4,6	+ 6,4	+ 3,6	+ 4,2	+ 4,4	+ 3,2	+ 4,3	+ 5,2	+ 4,3	+ 5,6	+ 3,2
Ohne Saisonprodukte	- 3,7	- 2,4	+ 4,7	+ 6,4	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,4	+ 3,3	+ 4,4	+ 5,3	+ 4,3	+ 5,7	+ 3,3

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [ursula.glauninger@wifo.ac.at](mailto:ursula.glauninger@wifo.ac.at)

## Übersicht 25: Tariflöhne

	2015	2016	2017	2017				2017				Dezember	
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	September	Oktober		November
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
Beschäftigte	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6
Ohne öffentlichen Dienst	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7
Arbeiter und Arbeiterinnen	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,9
Angestellte	+ 2,1	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,6
Bedienstete													
Öffentlicher Dienst	+ 2,0	+ 1,8	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at), [sarah.graber@wifo.ac.at](mailto:sarah.graber@wifo.ac.at)

## Übersicht 26: Effektivverdienste

	2014	2015	2016	2016	2017				2017				September
					IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	
Veränderung gegen das Vorjahr in %													
<i>Gesamtwirtschaft<sup>1)</sup></i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,7	+ 3,2	+ 3,9	+ 3,4	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,7	.	.	.	.	.	.
Lohn- und Gehaltssumme, netto	+ 2,1	+ 2,8	+ 6,9	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten													
Brutto	+ 1,7	+ 2,1	+ 2,3	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,8	.	.	.	.	.	.
Netto	+ 1,1	+ 1,6	+ 5,2	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Netto, real <sup>2)</sup>	- 0,6	+ 0,7	+ 4,3	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
<i>Herstellung von Waren<sup>3)4)</sup></i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,2	+ 1,9	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,5	+ 2,8	+ 4,1	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,9
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,2	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 3,2	+ 2,0	+ 1,7	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,9	+ 2,1	+ 3,4	- 0,6	+ 2,7	+ 1,4	+ 1,1	+ 3,8
<i>Bauwesen<sup>3)</sup></i>													
Lohn- und Gehaltssumme, brutto	- 6,9	+ 0,9	+ 1,9	+ 2,6	+ 3,3	+ 4,5	+ 3,1	+ 2,0	+ 7,4	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,1	+ 0,9
Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten <sup>5)</sup>	+ 5,6	+ 2,8	+ 1,6	+ 1,1	+ 0,4	+ 1,5	+ 0,4	- 1,0	+ 4,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	- 1,6
Stundenverdienste der Beschäftigten pro Kopf <sup>5)</sup>	+ 4,4	+ 2,5	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,3	+ 0,8	+ 2,2	+ 2,6	+ 1,0	+ 2,0	+ 0,5

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – 1) Laut ESVG 2010. – 2) Referenzjahr 2010. – 3) Konjunkturerhebung (Primärerhebung). – 4) Einschließlich Bergbau. – 5) Einschließlich Sonderzahlungen. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at), [sarah.graber@wifo.ac.at](mailto:sarah.graber@wifo.ac.at)

## Soziale Sicherheit

### Übersicht 27: Pensionen nach Pensionsversicherungsträgern

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	987	1.023	1.053	1.078	1.102	1.124
Pensionsversicherung der Unselbständigen	1.859	1.882	1.908	1.915	1.912	1.929	1.001	1.037	1.066	1.091	1.114	1.136
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	1.058	1.065	1.072	1.070	1.062	1.066	779	807	828	846	862	878
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	800	817	836	845	850	864	1.285	1.328	1.362	1.392	1.420	1.443
Selbständige	352	353	353	358	357	359	911	948	979	1.006	1.034	1.057
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	168	171	173	179	181	185	1.146	1.189	1.223	1.246	1.274	1.296
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	184	183	180	179	176	174	689	715	738	758	777	795
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	115	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032	1.124
Pensionsversicherung der Unselbständigen	105	102	104	93	84	96	1.029	1.042	1.092	1.072	1.027	1.128
Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter und Arbeiterinnen	59	57	57	52	47	53	798	798	831	824	797	877
Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten	45	45	47	41	36	43	1.318	1.340	1.398	1.372	1.317	1.427
Selbständige	17	18	16	17	15	18	1.011	1.020	1.070	1.077	1.058	1.098
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	9	11	10	10	10	11	1.216	1.193	1.236	1.233	1.191	1.222
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	8	7	6	7	5	6	761	776	777	832	810	884

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 28: Pensionen nach Pensionsarten

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Zahl der Pensionen in 1.000						Durchschnittspension in €					
Bestand insgesamt	2.249	2.274	2.299	2.311	2.305	2.324	987	1.023	1.052	1.078	1.101	1.123
Direktpensionen	1.735	1.763	1.790	1.803	1.801	1.822	1.100	1.138	1.169	1.196	1.222	1.244
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	211	208	204	188	170	165	1.028	1.054	1.074	1.104	1.133	1.150
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	1.524	1.554	1.586	1.615	1.631	1.656	1.109	1.149	1.181	1.207	1.231	1.254
Normale Alterspensionen	1.404	1.437	1.469	1.504	1.534	1.569	1.053	1.097	1.132	1.162	1.194	1.219
Vorzeitige Alterspensionen	120	117	118	111	97	88	1.774	1.788	1.803	1.809	1.820	1.871
Bei langer Versicherungsdauer	15	11	8	5	4	3	1.401	1.405	1.491	1.627	1.809	2.022
Korridorpensionen	13	14	15	16	16	17	1.399	1.430	1.467	1.515	1.596	1.717
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	89	89	91	84	67	53	1.897	1.897	1.891	1.880	1.875	1.915
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	3	4	4	7	10	17	1.589	1.638	1.685	1.759	1.810	1.214
Witwen- bzw. Witwerpensionen	464	462	460	460	456	455	635	657	673	688	704	716
Waisenpensionen	49	48	48	48	47	48	321	333	343	352	361	368
Neuzuerkennungen insgesamt	123	122	121	111	100	115	1.027	1.038	1.089	1.073	1.032	896
Direktpensionen	93	91	91	81	70	84	1.177	1.190	1.251	1.240	1.201	998
Invaliditätspensionen <sup>1)</sup>	28	27	24	20	15	19	986	1.010	1.018	1.095	1.123	897
Alle Alterspensionen <sup>2)</sup>	65	64	67	61	55	65	1.261	1.266	1.333	1.288	1.223	1.027
Normale Alterspensionen	27	28	29	30	32	37	738	797	847	895	933	801
Vorzeitige Alterspensionen	38	36	38	31	23	28	1.632	1.627	1.700	1.676	1.632	1.330
Bei langer Versicherungsdauer	7	7	6	4	3	3	1.245	1.292	1.346	1.389	1.421	1.727
Korridorpensionen	5	6	6	6	6	7	1.393	1.395	1.475	1.538	1.626	1.311
Für Langzeitversicherte <sup>3)</sup>	24	23	26	18	9	12	1.808	1.783	1.828	1.769	1.612	1.286
Schwerarbeitspensionen <sup>4)</sup>	1	1	1	3	4	6	1.604	1.622	1.733	1.847	1.852	1.261
Witwen- bzw. Witwerpensionen	25	25	25	25	25	26	630	657	673	693	679	665
Waisenpensionen	6	5	5	5	5	5	258	263	271	279	291	271

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Ohne Versicherungsanstalt des österreichischen Notariats. – <sup>1)</sup> Vor dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. – <sup>2)</sup> Einschließlich Invaliditätspensionen (Berufsunfähigkeits-, Erwerbsunfähigkeitspensionen) ab dem vollendeten 60. bzw. 65. Lebensjahr. Einschließlich Knappschaftssold. – <sup>3)</sup> Langzeitversichertenregelung ("Hacklerregelung"). – <sup>4)</sup> Schwerarbeitspension gemäß Allgemeinem Pensionsgesetz. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 29: Durchschnittsalter bei Neuzuerkennung der Pension in Jahren

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Männer						Frauen					
Alle Pensionsversicherungsträger, Direktpensionen	59,2	59,4	59,6	60,8	61,3	60,9	57,3	57,4	57,5	58,6	59,2	59,1
Invaliditätspensionen	53,7	53,8	53,5	55,7	56,0	55,4	50,1	50,3	49,7	52,8	52,8	52,5
Alle Alterspensionen	62,7	62,9	62,8	63,2	63,6	63,3	59,4	59,3	59,2	59,8	60,2	60,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Alle Pensionsversicherungsträger. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

### Übersicht 30: Beiträge des Bundes zur Pensionsversicherung

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Mio. €						In % des Pensionsaufwandes					
Pensionsversicherung der Unselbständigen	4.276,8	4.822,0	4.957,8	4.968,6	4.752,6	4.665,7	16,6	17,8	17,6	17,0	15,9	15,3
Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft	1.049,3	1.125,9	1.045,5	1.309,2	1.272,2	1.230,6	39,9	40,7	36,2	42,9	40,2	37,6
Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Bäuerinnen	1.277,2	1.343,2	1.387,8	1.437,6	1.464,1	1.496,7	83,2	84,2	84,8	86,1	86,3	87,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [anna.albert@wifo.ac.at](mailto:anna.albert@wifo.ac.at)

## Entwicklung in den Bundesländern

## Übersicht 31: Tourismus – Übernachtungen

	2014	2015	2016	2016	2017				2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	Juni	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	- 0,5	+ 2,5	+ 4,2	+ 0,5	- 3,9	+ 15,6	+ 1,6	+ 21,1	+ 3,7	+ 0,7	- 0,4	+ 2,4	+ 3,2
Wien	+ 6,3	+ 5,9	+ 4,4	+ 7,0	+ 0,4	+ 7,1	+ 3,7	+ 7,6	+ 2,8	+ 4,2	+ 4,2	+ 3,7	+ 0,7
Niederösterreich	+ 2,9	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,9	+ 2,3	+ 7,1	+ 3,2	+ 10,2	+ 4,5	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,1	+ 1,5
Burgenland	+ 2,1	+ 0,0	+ 5,8	+ 5,6	- 4,3	+ 3,5	- 0,1	+ 16,5	- 0,2	- 1,5	+ 2,5	+ 0,5	+ 0,6
Steiermark	+ 0,9	+ 3,0	+ 5,4	+ 3,3	+ 2,0	+ 8,9	+ 1,6	+ 17,0	+ 4,3	- 0,2	+ 0,7	- 1,1	+ 2,6
Kärnten	- 3,3	+ 0,6	+ 4,6	- 0,1	- 6,7	+ 13,9	+ 1,3	+ 25,6	+ 4,2	+ 2,2	- 7,0	+ 1,9	+ 4,8
Oberösterreich	- 1,2	+ 2,7	+ 3,1	+ 6,4	+ 3,9	+ 8,7	+ 2,4	+ 17,9	+ 4,3	+ 1,8	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,4
Salzburg	- 1,2	+ 2,6	+ 5,2	- 1,7	- 3,9	+ 21,3	+ 2,2	+ 23,6	+ 5,3	+ 0,8	- 0,3	+ 5,2	+ 5,7
Tirol	- 1,6	+ 2,4	+ 3,5	- 3,7	- 5,2	+ 26,7	+ 0,7	+ 28,8	+ 2,6	- 0,3	- 0,4	+ 2,6	+ 7,1
Vorarlberg	- 3,8	+ 1,6	+ 4,4	- 3,6	- 8,1	+ 23,0	- 0,5	+ 32,4	+ 5,0	- 2,8	- 4,1	+ 1,6	+ 0,5

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 32: Abgesetzte Produktion der Sachgütererzeugung

	2014	2015	2016	2016	2017				2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,8	+ 2,4	+ 7,5	+ 4,3	+ 6,9	- 0,1	+ 14,1	- 0,2	+ 11,3	+ 6,4	+ 3,3
Wien	- 5,0	- 0,1	- 1,3	+ 4,3	+ 1,9	+ 1,3	+ 11,7	- 7,6	+ 8,3	+ 3,5	+ 17,2	+ 14,0	+ 5,1
Niederösterreich	- 2,9	- 5,0	- 2,5	+ 2,4	+ 12,0	+ 4,9	+ 6,6	+ 4,0	+ 11,0	+ 0,1	+ 9,2	+ 7,5	+ 3,5
Burgenland	+ 1,2	+ 4,4	+ 4,3	+ 1,7	+ 6,8	+ 4,6	+ 7,3	- 2,9	+ 17,7	+ 0,1	+ 9,5	+ 5,8	+ 6,8
Steiermark	+ 1,7	- 1,0	+ 0,0	- 0,6	+ 5,8	+ 6,4	+ 8,0	+ 1,1	+ 21,3	- 1,5	+ 19,5	+ 2,6	+ 3,1
Kärnten	+ 1,4	+ 5,0	+ 7,8	+ 12,5	+ 17,1	+ 11,0	+ 4,4	+ 11,0	+ 22,7	+ 1,0	+ 6,7	+ 5,0	+ 1,9
Oberösterreich	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,0	+ 2,4	+ 10,1	+ 3,5	+ 6,6	- 2,6	+ 13,9	- 0,1	+ 9,1	+ 7,0	+ 4,0
Salzburg	+ 0,3	+ 4,4	+ 4,9	+ 2,7	- 1,1	+ 1,3	+ 4,9	- 4,3	+ 9,7	- 1,1	+ 7,9	+ 3,9	+ 3,0
Tirol	+ 2,6	+ 3,7	+ 2,9	+ 3,9	+ 10,0	+ 4,7	+ 6,8	+ 2,0	+ 14,9	- 1,5	+ 12,1	+ 7,1	+ 1,8
Vorarlberg	+ 7,7	+ 4,9	+ 1,1	- 1,3	- 4,4	+ 1,9	+ 4,4	- 1,2	+ 7,7	- 0,3	+ 8,1	+ 5,1	+ 0,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 33: Abgesetzte Produktion im Bauwesen

	2014	2015	2016	2016	2017				2017				
				IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	April	Mai	Juni	Juli	August	Septem-ber
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Österreich	+ 0,4	- 0,0	+ 8,5	+ 8,7	+ 4,2	+ 4,0	+ 2,7	- 1,7	+ 13,2	+ 1,0	+ 4,8	+ 2,5	+ 1,1
Wien	- 4,2	- 4,5	+ 13,1	+ 14,4	- 1,0	+ 0,8	- 1,4	- 9,0	+ 13,7	- 1,5	+ 1,3	- 6,7	+ 1,0
Niederösterreich	- 0,8	+ 1,2	+ 6,4	+ 3,9	+ 3,4	+ 1,2	+ 5,7	- 6,8	+ 13,8	- 2,2	+ 9,2	+ 3,1	+ 5,1
Burgenland	+ 2,6	+ 8,1	+ 3,4	+ 1,4	+ 32,5	+ 15,6	+ 12,1	+ 14,1	+ 20,2	+ 13,0	+ 8,7	+ 11,4	+ 16,0
Steiermark	+ 6,1	- 2,3	+ 9,8	+ 15,2	+ 7,9	+ 4,0	- 0,3	- 0,1	+ 9,4	+ 2,5	+ 1,2	+ 3,0	- 4,7
Kärnten	- 1,7	+ 0,7	+ 7,0	+ 8,2	+ 10,7	+ 4,6	+ 2,9	+ 2,7	+ 13,7	- 1,7	+ 10,7	+ 6,1	- 6,9
Oberösterreich	+ 0,7	+ 0,1	+ 5,1	+ 4,9	+ 0,2	+ 5,9	+ 3,8	+ 2,1	+ 11,6	+ 4,2	+ 3,4	+ 4,6	+ 3,5
Salzburg	+ 4,3	+ 0,8	+ 8,1	+ 3,3	- 1,3	- 1,1	- 1,9	- 9,4	+ 14,5	- 6,8	- 2,0	+ 1,8	- 5,1
Tirol	+ 0,1	+ 4,8	+ 9,9	+ 9,7	+ 12,4	+ 9,7	+ 7,9	+ 8,6	+ 15,3	+ 5,9	+ 9,1	+ 8,6	+ 6,2
Vorarlberg	+ 2,8	+ 4,3	+ 10,8	+ 11,9	+ 6,0	+ 6,8	+ 4,3	+ 2,0	+ 16,2	+ 2,7	+ 12,4	+ 3,8	- 3,1

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit). 2017: vorläufig. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

## Übersicht 34: Beschäftigung

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	In 1.000												
Österreich	3.449	3.502	3.573	3.495	3.563	3.643	3.592	3.659	3.644	3.625	3.608	3.601	3.566
Wien	788	800	816	800	817	824	825	825	823	825	830	831	814
Niederösterreich	572	581	591	571	595	605	594	606	604	603	603	600	580
Burgenland	97	98	100	95	102	104	100	105	104	104	102	101	96
Steiermark	477	485	497	480	497	509	501	509	508	509	507	505	491
Kärnten	200	202	205	196	207	215	203	218	216	210	207	204	199
Oberösterreich	612	622	634	617	634	645	639	648	645	643	645	644	628
Salzburg	240	244	248	249	243	252	248	256	253	248	244	244	256
Tirol	309	315	323	328	313	328	322	332	330	323	313	315	338
Vorarlberg	152	155	158	159	155	160	159	161	160	159	157	157	163

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 61,3	+ 67,1	+ 72,3	+ 82,0	+ 81,6	+ 70,7	+ 64,5	+ 81,8	+ 80,8	+ 83,4
Wien	+ 6,2	+ 12,0	+ 16,0	+ 14,2	+ 14,7	+ 15,6	+ 19,4	+ 17,1	+ 15,1	+ 14,6	+ 19,4	+ 18,9	+ 19,9
Niederösterreich	+ 6,0	+ 9,1	+ 10,6	+ 8,8	+ 9,9	+ 11,4	+ 12,3	+ 13,4	+ 11,0	+ 9,7	+ 12,1	+ 12,2	+ 12,7
Burgenland	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,7	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,0
Steiermark	+ 4,7	+ 7,1	+ 12,1	+ 9,7	+ 11,0	+ 12,9	+ 14,9	+ 13,6	+ 12,5	+ 12,5	+ 14,0	+ 15,0	+ 15,5
Kärnten	+ 0,9	+ 2,4	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,2	+ 2,3	+ 3,7	+ 3,1	+ 3,6
Oberösterreich	+ 6,4	+ 9,9	+ 11,9	+ 10,9	+ 11,5	+ 11,6	+ 13,5	+ 13,9	+ 11,2	+ 9,7	+ 13,5	+ 13,4	+ 13,5
Salzburg	+ 2,4	+ 3,5	+ 4,3	+ 3,3	+ 4,4	+ 4,5	+ 5,1	+ 5,3	+ 4,4	+ 4,0	+ 5,2	+ 5,0	+ 5,0
Tirol	+ 2,8	+ 5,8	+ 7,7	+ 6,9	+ 7,9	+ 8,0	+ 8,0	+ 8,9	+ 8,1	+ 7,0	+ 8,3	+ 8,3	+ 7,5
Vorarlberg	+ 2,6	+ 2,8	+ 3,2	+ 3,1	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,8	+ 3,2	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,0	+ 3,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Ohne Personen in aufrechter Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

**Übersicht 35: Arbeitslosigkeit**

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	In 1.000												
Österreich	354	357	340	392	320	307	340	307	311	303	316	327	379
Wien	125	128	124	135	120	118	123	118	120	117	117	118	135
Niederösterreich	59	60	58	69	54	53	57	54	54	51	51	53	66
Burgenland	10	10	10	12	8	8	9	9	9	8	8	9	12
Steiermark	44	44	40	51	36	35	39	35	36	34	34	36	47
Kärnten	26	25	24	30	21	19	25	19	19	20	22	24	29
Oberösterreich	41	42	40	48	35	37	39	37	38	35	34	35	47
Salzburg	15	15	14	16	14	12	15	12	12	12	15	16	14
Tirol	24	22	20	22	22	15	22	15	15	17	24	25	19
Vorarlberg	10	10	10	10	10	9	11	9	10	9	10	11	10

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000

Österreich	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 7,1	- 16,1	- 17,6	- 28,5	- 14,1	- 18,4	- 20,4	- 25,1	- 28,8	- 31,7
Wien	+ 20,3	+ 3,7	- 4,3	- 1,6	- 4,0	- 4,5	- 7,2	- 2,9	- 5,2	- 5,3	- 6,8	- 7,3	- 7,5
Niederösterreich	+ 4,9	+ 1,3	- 1,9	+ 0,7	- 0,9	- 2,7	- 4,4	- 1,9	- 2,9	- 3,3	- 3,4	- 4,6	- 5,2
Burgenland	+ 0,7	+ 0,0	- 0,7	- 0,5	- 0,7	- 0,6	- 0,9	- 0,5	- 0,6	- 0,8	- 0,8	- 0,9	- 1,2
Steiermark	+ 2,6	- 0,1	- 4,2	- 2,8	- 3,9	- 3,7	- 6,3	- 3,7	- 3,3	- 4,1	- 5,4	- 6,3	- 7,3
Kärnten	+ 1,0	- 0,2	- 1,6	- 1,2	- 1,6	- 1,5	- 2,2	- 1,1	- 1,7	- 1,6	- 2,0	- 2,1	- 2,6
Oberösterreich	+ 3,7	+ 0,5	- 2,0	- 0,4	- 1,9	- 2,1	- 3,8	- 1,9	- 2,0	- 2,4	- 3,3	- 4,1	- 4,1
Salzburg	+ 0,8	- 0,6	- 0,6	- 0,2	- 0,8	- 0,4	- 0,9	- 0,3	- 0,4	- 0,5	- 0,9	- 0,9	- 0,8
Tirol	+ 0,6	- 1,6	- 1,9	- 0,9	- 2,1	- 2,1	- 2,6	- 1,8	- 2,2	- 2,4	- 2,5	- 2,6	- 2,7
Vorarlberg	+ 0,4	- 0,2	- 0,1	- 0,2	- 0,2	+ 0,0	- 0,1	+ 0,1	- 0,1	+ 0,0	- 0,0	- 0,1	- 0,2

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

**Übersicht 36: Arbeitslosenquote**

	2015	2016	2017	2017				2017					
				I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	Juli	August	Septem-ber	Oktober	Novem-ber	Dezem-ber
	In % der unselbständigen Erwerbspersonen												
Österreich	9,1	9,1	8,5	9,9	8,1	7,6	8,5	7,6	7,7	7,6	7,9	8,2	9,4
Wien	13,5	13,6	13,0	14,2	12,6	12,4	12,8	12,3	12,5	12,3	12,2	12,3	14,1
Niederösterreich	9,1	9,1	8,7	10,5	8,1	7,9	8,5	8,0	8,0	7,6	7,6	7,9	10,0
Burgenland	9,3	9,3	8,6	11,3	7,3	7,2	8,5	7,4	7,4	6,8	7,1	7,7	10,7
Steiermark	8,3	8,2	7,3	9,3	6,6	6,3	7,1	6,4	6,4	6,1	6,2	6,4	8,6
Kärnten	11,1	10,9	10,2	12,9	9,0	8,1	10,8	7,9	8,0	8,4	9,5	10,4	12,4
Oberösterreich	6,1	6,1	5,8	7,1	5,2	5,2	5,6	5,3	5,4	5,0	4,9	5,0	6,7
Salzburg	5,9	5,6	5,3	5,8	5,3	4,5	5,7	4,3	4,4	4,7	5,7	6,2	5,1
Tirol	7,0	6,4	5,8	6,0	6,4	4,4	6,4	4,1	4,2	4,8	6,8	7,2	5,1
Vorarlberg	6,1	5,9	5,8	5,8	5,8	5,4	6,1	5,2	5,5	5,5	6,1	6,3	5,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; Arbeitsmarktservice Österreich; Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. • Rückfragen: [birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at)

**Staatshaushalt**

**Übersicht 37: Staatsquoten**

	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	In % des Bruttoinlandsproduktes												
<b>Staatsquoten</b>													
Staatsausgabenquote	53,7	51,2	50,4	49,2	49,9	54,1	52,8	50,9	51,2	51,6	52,3	51,0	50,7
Staatseinnahmenquote	48,9	48,6	47,8	47,9	48,4	48,8	48,4	48,3	49,0	49,7	49,6	49,9	49,1
<b>Abgabenquote Staat und EU</b>													
Indikator 4	43,3	42,2	41,5	41,6	42,4	42,0	41,9	42,0	42,6	43,4	43,5	43,8	42,9
Indikator 2	42,2	41,2	40,6	40,7	41,5	41,1	41,1	41,2	41,9	42,7	42,8	43,2	42,3
<b>Budgetsalden</b>													
<b>Finanzierungssaldo (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	- 4,8	- 2,5	- 2,5	- 1,4	- 1,5	- 5,3	- 4,4	- 2,6	- 2,2	- 2,0	- 2,7	- 1,0	- 1,6
Bund	- 4,6	- 2,4	- 2,2	- 1,1	- 1,3	- 4,3	- 3,3	- 2,3	- 2,1	- 2,0	- 2,8	- 1,1	- 1,3
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	0,1	- 0,4
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	0,1	0,0
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	0,0	0,0	0,0	- 0,1
Sozialversicherungsträger	- 0,1	0,0	0,0	- 0,1	0,1	0,1	0,2	0,2	0,2	0,1	0,1	0,0	0,1
<b>Struktureller Budgetsaldo</b>													
Primärsaldo	- 1,8	0,7	0,6	1,8	1,5	- 2,2	- 1,5	0,2	0,5	0,7	- 0,2	1,3	0,5
<b>Schuldenstand (Maastricht)</b>													
Gesamtstaat	64,8	68,3	67,0	64,7	68,4	79,6	82,4	82,2	81,7	81,0	83,8	84,3	83,6
Bund	.	.	.	.	.	.	.	.	70,6	70,3	73,3	73,9	72,9
Länder	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6,2	6,1	6,0	6,2
Gemeinden	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,2	2,2	2,2	2,1
Wien	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1,7	1,8	1,9	2,0
Sozialversicherungsträger	.	.	.	.	.	.	.	.	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Daten gemäß Maastricht-Notifikation. Indikator 2 ohne, Indikator 4 einschließlich imputierter Sozialbeiträge. Länder und Gemeinden ohne Wien. • Rückfragen: [andrea.sutrich@wifo.ac.at](mailto:andrea.sutrich@wifo.ac.at)

Angelina Keil

# Wirtschaftschronik

## IV. Quartal 2017

### Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2017

Die zweite Phase der Brexit-Verhandlungen beginnt. Das Vereinigte Königreich wünscht eine Übergangsphase von zwei Jahren. In dieser Zeit hat das Land kein Mitbestimmungsrecht mehr, muss jedoch weiterhin in den EU-Haushalt einzahlen. Die europäische Säule sozialer Rechte wird auf dem EU-Sozialgipfel in Göteborg beschlossen. Ein Programm zur Reform der Wirtschafts- und Währungsunion schlägt die Einrichtung eines Europäischen Währungsfonds und eines gemeinsamen Finanzministers bzw. einer Finanzministerin der Euro-Länder vor. Gegen Polen wird ein Verfahren nach Art. 7 EU-Vertrag wegen schwerwiegender Verletzung der Rechtsstaatlichkeit eingeleitet. China stellt den ostmitteleuropäischen Ländern finanzielle Ressourcen für den Ausbau einer neuen Seidenstraße bereit. In den USA wird eine große Steuerreform beschlossen. Die Notenbanken reagieren auf die weltweit gute Konjunkturlage: Die Europäische Zentralbank halbiert das monatliche Ankaufsvolumen von Anleihen, und die Federal Reserve Bank erhöht die Leitzinssätze um 25 Basispunkte. – In der letzten Sitzung vor der Nationalratswahl beschließt das Parlament wirtschaftspolitische Gesetze, die zuvor nicht beschlussfähig waren. Die neue österreichische Koalitionsregierung unter Bundeskanzler Kurz (ÖVP) und Vizekanzler Strache (FPÖ) stellt ihr Regierungsprogramm vor und wird vor Weihnachten angelobt.

### Calendar of Economic Events. Fourth Quarter of 2017

The second phase of the Brexit negotiations began. The UK aims for a transition phase of two years. During this period, the UK will not have any say in the EU but needs to continue its payments into the EU budget. The European social summit in Gothenburg adopted a European Pillar of Social Rights. A programme to reform the Economic and Monetary Union proposed setting up a European Monetary Fund and a European Minister of Economy and Finance for the Eurogroup. A procedure under Article 7 of the Treaty on European Union was commenced against Poland for breaches of EU law. China provided financial resources to CEE countries for developing a new Silk Road. The US Congress adopted a major tax reform. The central banks responded to the global economic upswing: the European Central Bank halved its volume of monthly loan purchases, and the Federal Reserve Bank raised its interest rates by 25 basis points. – In its last session prior to the election to the National Council, parliament passed economic policy bills that had previously been unable to obtain a majority. The new coalition government by Federal Chancellor Kurz (Austrian People's Party) and Vice-Chancellor Strache (Austrian Freedom Party) presented its programme and was sworn in before Christmas.

### Kontakt:

**Mag. Angelina Keil:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [angelina.keil@wifo.ac.at](mailto:angelina.keil@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D02, E02, N00 • **Keywords:** Chronik, Institutionen, Österreich, EU, international, Wirtschaftspolitik

Abgeschlossen am 31. Dezember 2017.

**Begutachtung:** Serguei Kaniovski, Margit Schratzenstaller

## 1. Ausland

**4. Oktober:** Die Europäische Kommission fordert Luxemburg auf, vom Internethändler Amazon 250 Mio. € an Steuern und Zinsen einzufordern, da die Minderbesteuerung des multinationalen Konzerns gegen die Beihilfenregeln der Europäischen Union verstoße. Aufgrund von steueramtlichen Vorbescheiden zahlt Amazon auf drei Viertel seiner Gewinne keine Steuern. Rechtliche Schritte vor dem Europäischen Gerichtshof sind auch gegen Irland geplant, da sich die Regierung weigert, vom Computerkonzern Apple 13 Mrd. € an Steuerzahlungen für den Zeitraum 2003/2014 zu fordern.

Um den Mehrwertsteuerbetrug in der EU einzudämmen – der Schaden für die öffentlichen Haushalte wird derzeit auf 50 Mrd. € geschätzt – schlägt die Europäische Kommission vor, in Zukunft auch auf den derzeit steuerbefreiten grenzüberschreitenden Handel den für den Verkäufer geltenden Steuersatz zu erheben. Die Steuerbehörde des Herkunftslandes würde die Steuereinnahmen an die Steuerbehörde des Bestimmungslandes weiterleiten.

*Luxemburg: Konzernbesteuerung*

*EU: Mehrwertsteuerbetrug*

EU: unlautere Konkurrenz

**8. Oktober:** Um den Binnenmarkt vor unlauterer Konkurrenz aus Brasilien, Russland, der Ukraine und dem Iran zu schützen, verhängt die EU auf bestimmte Produkte der Eisen- und Stahlindustrie Antidumpingzölle von bis zu 96,5 € pro Tonne.

Deutschland: Air Berlin

**12. Oktober:** Die deutsche Fluglinie Lufthansa übernimmt unter Vorbehalt große Teile der insolventen Fluglinie Air Berlin. Nach einem Überbrückungskredit des deutschen Staates von 150 Mio. € zur Aufrechterhaltung des Betriebes von Air Berlin übernimmt Lufthansa 300 Beschäftigte und 50% der Flotte. Die Europäische Kommission untersucht die Fusion.

IWF: Ziele

**14. Oktober:** Anlässlich der Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds betont die Direktorin Lagarde die wichtigsten Ziele ihrer Institution: Globalisierung, Freihandel, der Wachstum und Wohlstand in möglichst viele Länder bringt, und die Bekämpfung des Klimawandels. Diese stehen im Gegensatz zur offiziellen "America-first"-Politik des Präsidenten der USA.

Europäischer Rat: Migration

**19. Oktober:** Im Zuge der Tagung des Europäischen Rates wird berichtet, dass das Konzept der vollständigen Kontrolle der EU-Außengrenzen Erfolg zeigt und die Migrationsströme abnehmen. Der Rat bekennt sich uneingeschränkt dazu, in der Migrationsfrage mit der Türkei zusammenzuarbeiten. Hervorgehoben wird die Bedeutung der Rückführung von Migrantinnen und Migranten, des Einsatzes der gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik zur Bekämpfung von Menschenhandel und Schleusennetz und der Intensivierung des Informations- und Datenaustausches zwischen den Mitgliedsländern und anderen Partnern. Langfristig müssen die Ursachen der Migration in den Herkunftsländern durch Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Möglichkeiten bekämpft werden. Die Einrichtung des Europäischen Fonds für nachhaltige Entwicklung soll Investitionen in Afrika und Nachbarländern der EU unterstützen. Der Rat bekennt sich zum Schengen-Abkommen und will die Grenzkontrollen möglichst bald wieder zurücknehmen. Die Fortschritte der Reform des Asylsystems in der EU werden begrüßt.

Europäischer Rat: Digitales Europa

Weiters beschäftigt sich der Rat mit dem Thema "digitales Europa" als Chance zur Steigerung von Innovationen, Wachstum und Beschäftigung. Erforderlich seien dazu

- ein öffentlicher Sektor, der beispielhaft digitale Technologien anwendet,
- zukunftsorientierte Regulierungsmaßnahmen für den digitalen Binnenmarkt,
- eine erstklassige Infrastruktur und Kommunikationsnetze,
- ein gemeinsames Konzept für die Cyber-Sicherheit,
- Anstrengungen zur Bekämpfung von Terrorismus und Kriminalität im Internet,
- an das digitale Zeitalter angepasste Arbeitsmärkte und Bildungs- und Ausbildungssysteme,
- Anstrengungen in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Innovationen,
- ein Bewusstsein für die Dringlichkeit der Auseinandersetzung mit neuen Trends und
- ein wirksames, faires und an das digitale Zeitalter angepasstes Steuersystem.

EZB: Ankaufsvolumen

**26. Oktober:** Die Europäische Zentralbank wird das monatliche Volumen der Ankäufe von Wertpapieren auf 30 Mrd. € halbieren und bis Ende September 2018 weiterführen.

Bank of England: Leitzinssatz

**2. November:** Die Bank of England erhöht den Leitzinssatz (bank rate) von 0,25% auf 0,5%.

USA-China: Wirtschaftsabkommen

**9. November:** Anlässlich eines offiziellen Besuches des Präsidenten der USA, Trump, in China werden Wirtschaftsabkommen im Umfang von 250 Mrd. \$ unterzeichnet.

EU: europäische Säule sozialer Rechte

**17. November:** Auf dem Sozialgipfel von Göteborg wird die europäische Säule sozialer Rechte beschlossen. Um die Wirtschafts- und Währungsunion zu vertiefen und

fairer zu gestalten, sollen die Bürgerinnen und Bürger neue und wirksame Rechte zu 20 Themen erhalten!):

- Chancengleichheit und Arbeitsmarktzugang (allgemeine und berufliche Bildung und lebenslanges Lernen, Gleichstellung der Geschlechter, Chancengleichheit, aktive Unterstützung für Beschäftigung),
- faire Arbeitsbedingungen (sichere und anpassungsfähige Beschäftigung, Löhne und Gehälter, Informationen über Beschäftigungsbedingungen und Kündigungsschutz, sozialer Dialog und Einbeziehung der Beschäftigten, Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben, gesundes, sicheres und geeignetes Arbeitsumfeld und Datenschutz),
- Sozialschutz und soziale Inklusion (Betreuung und Unterstützung von Kindern, Sozialschutz, Leistungen bei Arbeitslosigkeit, Mindesteinkommen, Alterseinkünfte und Ruhegehälter, Gesundheitsversorgung, Inklusion von Menschen mit Behinderungen, Langzeitpflege, Wohnraum und Hilfe für Wohnungslose, Zugang zu essenziellen Dienstleistungen).

**17. November:** Der deutsche Siemens-Konzern kündigt an, weltweit 6.900 Arbeitskräfte abzubauen. Aufgrund des Strukturwandels in der Stromerzeugung aus fossilen Energieträgern entstehen besonders im Bereich der Gasturbinen und der Stromerzeugungsdienste Überkapazitäten. Das Geschäftsjahr 2017 weist einen operativen Gewinn von annähernd 10 Mrd. € aus.

Deutschland: Siemens

**21. November:** Minister der 27 EU-Länder wählen Paris als neuen Sitz für die Europäische Bankenaufsicht (European Banking Authority – EBA) und Amsterdam für die europäische Arzneimittelbehörde (European Medicines Agency – EMA). Die bisher in London ansässigen Behörden müssen aufgrund des Brexit in ein Mitgliedsland verlegt werden.

EU: Behördensitz

**22. November:** Wie die Überprüfung nach dem Stabilitäts- und Wachstumspakt zeigt, entsprechen die Budgetpläne 2018 von Deutschland, Finnland, Lettland, Litauen, Luxemburg und den Niederlanden den Vorgaben; die Pläne von Estland, Irland, Malta, der Slowakei, Spanien und Zypern entsprechen weitgehend. Für Belgien, Frankreich, Italien, Österreich, Portugal und Slowenien besteht ein Risiko, die Vorgaben zu verfehlen. Vor allem für Belgien und Italien wird die Nichterfüllung prognostiziert.

EU: Budgetpläne

**27. November:** Der Ministerpräsident der Volksrepublik China Li Keqiang nimmt in Ungarn am Jahrestreffen der 16 ostmitteleuropäischen Länder<sup>2)</sup> teil. Der Aufbau eines internationalen Verkehrsnetzes ("neue Seidenstraße", "One Belt, One Road") soll für diese Region neue Handels- und Investitionsmöglichkeiten eröffnen. Für Projekte zum Ausbau der Infrastruktur werden der Region Mittel von 3 Mrd. € in Aussicht gestellt. Das Projekt der neuen Seidenstraße eröffnet den europäischen Ländern Alternativen zu den Märkten in Europa.

China–Ostmitteleuropa:  
Neue Seidenstraße

**November:** Über 13 Mio. aus Bermuda stammende Dokumente ("Paradise Papers") belegen Praktiken von Unternehmen und prominenten Personen zur Steuervermeidung in dieser Offshore-Region.

Bermuda: Paradise Papers

**4. Dezember:** Die Euro-Gruppe wählt den portugiesischen Finanzminister Mário Centeno zu ihrem neuen Präsidenten (Amtszeit 2,5 Jahre, ab 13. Jänner 2018).

Euro-Gruppe: Präsident

**5. Dezember:** Die Finanzminister der EU entlassen das Vereinigte Königreich aus dem Defizitverfahren, da die jährliche Neuverschuldung unter 3% des BIP gesunken ist. Eine gesonderte Haushaltskontrolle gilt weiterhin für Spanien und Frankreich, die der Währungsunion angehören.

EU: Defizitverfahren

**6. Dezember:** Die Europäische Kommission schlägt vier Punkte zur Reform der Wirtschafts- und Währungsunion vor:

EU: EWU-Reform

<sup>1)</sup> Die europäische Säule sozialer Rechte, [https://ec.europa.eu/commission/priorities/deeper-and-fairer-economic-and-monetary-union/european-pillar-social-rights/european-pillar-social-rights-20-principles\\_de](https://ec.europa.eu/commission/priorities/deeper-and-fairer-economic-and-monetary-union/european-pillar-social-rights/european-pillar-social-rights-20-principles_de).

<sup>2)</sup> Bulgarien, Tschechien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Ungarn, Polen, Rumänien, Slowenien, Slowakei, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Mazedonien, Albanien, Serbien.

Ein Europäischer Währungsfonds (EWF) nach dem Vorbild des IWF könnte aus dem Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) entstehen und Kredite an notleidende Euro-Länder gewähren sowie als zusätzliche Sicherheit für den Bankenabsicherungsfonds (Single Resolution Fund – SRF) zur Verfügung stehen. Die Funktionen des Vizepräsidenten der Europäischen Kommission und des Vorsitzenden der Euro-Gruppe sollen in einer Person – einem europäischen Minister bzw. einer Ministerin für Wirtschaft und Finanzen – zusammengelegt werden. Um die Stabilität des Euro-Raumes stärker abzusichern, könnten auf Antrag von Mitgliedsländern Strukturreformen mit Mitteln aus dem EU-Haushalt gefördert und technische Unterstützung bereitgestellt werden. Im Falle von asymmetrischen Schocks könnten EU-Länder, die in die Währungsunion eintreten, Konvergenzförderungen in Anspruch nehmen, um öffentliche Investitionen nicht einschränken zu müssen. Darlehen aus dem EU-Haushalt und dem EWF sollen stabilisierend eingesetzt werden. Der heute rechtlich zwischenstaatlich festgelegte Fiskalpakt<sup>3)</sup> soll in EU-Recht übernommen werden.

Alfred-Nobel-Gedächtnispreis

**10. Dezember:** Richard Thaler (USA) erhält für seine Forschung zur Verhaltensökonomie den Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften.

USA: Leitzinssatz

**13. Dezember:** Die Notenbank der USA erhöht den Leitzinssatz um 25 Basispunkte. Die Spanne der Federal Funds Rate liegt nun zwischen 1,25% und 1,5%, die Discount Rate wird von 1,75% auf 2% erhöht.

USA: Netzwerkneutralität

**14. Dezember:** Die 2012 in den USA eingeführten Regeln zur Netzwerkneutralität werden von der neuen Regierung rückgängig gemacht. Anbieter von Internetdiensten können damit wieder selektiv Webseiten und Apps auf ihren Netzen beschleunigen, verlangsamen oder blockieren. Diese Einflussnahme muss jedoch für Kunden transparent sein.

EU: Brexit

**14.-15. Dezember:** Die Staats- und Regierungsoberhäupter der verbleibenden 27 EU-Länder stellen ausreichende Fortschritte in den Brexit-Verhandlungen fest und beschließen, in die zweite Etappe der Verhandlungen einzutreten. Das Vereinigte Königreich erklärt die Absicht, nach einem Übergangszeitraum nicht mehr an der Zollunion und am Binnenmarkt teilzunehmen. Der Rat nimmt den Wunsch des Vereinigten Königreiches nach einem Übergangszeitraum von zwei Jahren bis zum vollständigen Austritt zur Kenntnis und setzt Leitlinien fest. Übergangsregeln müssen eindeutig festgelegt und zeitlich begrenzt werden. In diesem Zeitraum wird das Vereinigte Königreich bei der Beschlussfassung der EU-Organe wie ein Drittstaat behandelt, jedoch bleiben Strukturen und Instrumente zur Durchsetzung und Regelung aller Bereiche sowie die Zuständigkeit des Europäischen Gerichtshofes in Kraft. Die Bereitschaft besteht, in den Bereichen Bekämpfung der internationalen Kriminalität, Terrorbekämpfung, Sicherheit und Verteidigung eine Partnerschaft zu schaffen. Das Vereinigte Königreich wird aufgerufen, seinen Standpunkt bezüglich der künftigen Beziehungen zu präzisieren.

Niederlande: Konzernbesteuerung

**18. Dezember:** Die Europäische Kommission leitet eine rechtliche Prüfung der steuerlichen Behandlung des Möbelkonzerns IKEA in den Niederlanden ein. Die Gewährung von Steuervorbescheiden könnte dem Konzern selektive Steuervorteile verschafft haben.

Polen: EU-Vertragsverletzungsverfahren

**20. Dezember:** Die Europäische Kommission eröffnet gegen Polen ein Verfahren nach Art. 7 EU-Vertrag wegen schwerwiegender Verletzung der Rechtsstaatlichkeit: Die Umsetzung einer Justizreform stellt die Justiz unter politische Kontrolle und verstößt damit gegen die Grundwerte der Europäischen Union. Ein solches Verfahren wird erstmals gegen ein Mitgliedsland eingeleitet.

USA: Steuerreform

Das Repräsentantenhaus der USA stimmt für die vom Präsidenten vorgeschlagene Steuerreform, die mit Jahresbeginn 2018 in Kraft treten wird. Der Körperschaftsteuersatz wird permanent von 35% auf 21% herabgesetzt. Die Einkommensteuerreform gilt bis 2026 und sieht neue Steuerklassen mit niedrigeren Steuersätzen sowie die Abschaffung verschiedener persönlicher Abzugsmöglichkeiten vor. Vor allem die Ein-

<sup>3)</sup> Der Fiskalpakt wurde 2012 von 25 EU-Länder unterzeichnet und sieht die nationale Einführung einer Schuldenbremse vor. Tschechien, Kroatien und das Vereinigte Königreich haben den Pakt nicht unterzeichnet.

kommen der obersten Perzentile profitieren von der Reform. Die Belastung der öffentlichen Haushalte durch den Entfall an Steuereinnahmen wird bis 2026 auf 1,45 Bio. \$ geschätzt.

**21. Dezember:** Bei den regionalen Parlamentsneuwahlen in Katalonien erzielen die separatistischen Parteien eine Mehrheit von 52%. Der politische Konflikt um die Unabhängigkeit der autonomen Region von Spanien bewog in den letzten Monaten bereits zahlreiche Unternehmen und Banken zur Abwanderung in andere Regionen Spaniens.

Spanien: Katalonien

**21. Dezember:** Nach der Fusionskontrolle genehmigt die Europäische Kommission den geplanten Erwerb bestimmter Vermögenswerte der Air Berlin durch die Lufthansa, da die geplante Übernahme der NIKI Luftfahrt GmbH fallengelassen wurde.

Deutschland: Air Berlin

## 2. Österreich

**12. Oktober:** Der Nationalrat beschließt in seiner letzten Sitzung von den Parlamentswahlen ein Paket von Gesetzesänderungen. Ab Juli 2018 wird das Einkommen eines Partners bzw. einer Partnerin für die Höhe der Notstandshilfe nicht mehr berücksichtigt. Arbeiter bzw. Arbeiterinnen und Angestellte werden rechtlich gleichgestellt, etwa hinsichtlich der Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall (ab Juli 2018) und des Kündigungsschutzes (bis 2021). Künftig entfällt die Entrichtung der Mietvertragsgebühr. Das Kinderbetreuungsangebot wird 2018 durch die Bereitstellung von 52,5 Mio. € weiter ausgebaut, die Länder leisten eine Kofinanzierung von 35%. Eine gestaffelte Pensionserhöhung<sup>4)</sup> kann 2018 in Kraft treten. Für die Erhebung einer Schuldenbremse in den Verfassungsrang kommt keine Zweidrittelmehrheit zustande. Auch der Antrag auf eine Volksbefragung über die Handelsabkommen TTIP und CETA findet keine Mehrheit. Die Einhebung von Bankomatgebühren wird beschränkt; Banken müssen bei Ausgabe von Bankomatkarten auch ein Pauschalangebot für Abhebungen anbieten.

Gesetzesänderungen

**13. Oktober:** Die österreichische Fluggesellschaft NIKI Luftfahrt GmbH, ein Tochterunternehmen der Air Berlin, reicht in Deutschland einen Insolvenzantrag ein, da der Eigentümer Lufthansa die Überbrückungsfinanzierung frühzeitig einstellt.

Fluglinien: NIKI

Die Übernahme von Air Berlin und NIKI durch die Lufthansa wird von der EU-Wettbewerbsbehörde kartellrechtlich untersucht. Von 80 Strecken würden 50 ausschließlich vom Lufthansa-Konzern geflogen (siehe Kapitel 1, "12. Oktober").

**15. Oktober:** Bei der Nationalratswahl erhalten die SPÖ 26,9% der Stimmen (52 Mandate), die ÖVP 31,5% (62 Mandate), die FPÖ 26% (51 Mandate), die NEOS 5,3% (10 Mandate) und die Liste Pilz 4,4% (8 Mandate). Die Wahlbeteiligung liegt bei 80%.

Nationalratswahl

**25. Oktober:** Die Aktie der BAWAG Group AG wird an die Wiener Börse gebracht und in den Leitindex ATX aufgenommen. Die Haupteigentümer Cerberus und Golden Tree bringen 40% ihrer Aktien im Gegenwert von 2 Mrd. € ein. Der Ausgabepreis wird mit 48 € festgesetzt.

BAWAG Group AG:  
Börsengang

**18. Dezember:** Der Bundespräsident gelobt Sebastian Kurz (ÖVP) als Bundeskanzler und die neuen Mitglieder der Bundesregierung an:

Bundesregierung

Heinz-Christian Strache, Vizekanzler, Bundesminister für öffentlichen Dienst und Sport,  
Mag. Gernot Blümel, MBA, Bundesminister im Bundeskanzleramt für EU, Kunst, Kultur und Medien,

Mag. Dr. Juliane Bogner-Strauß, Bundesministerin im Bundeskanzleramt für Frauen, Familien und Jugend,

Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann, Bundesminister für Bildung, Wissenschaft und Forschung,

<sup>4)</sup> Keil, A., "Wirtschaftschronik. III. Quartal 2017", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(10), S. 762, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60707>.

Mag. Beate Hartinger-Klein, Bundesministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz,

Ing. Norbert Hofer, Bundesminister für Verkehr, Innovation und Technologie,

Herbert Kickl, Bundesminister für Inneres,

Dr. Karin Kneissl, Bundesministerin für Europa, Integration und Äußeres,

Elisabeth Köstinger, Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus,

Mario Kunasek, Bundesminister für Landesverteidigung,

Hartwig Löger, Bundesminister für Finanzen,

Dr. Josef Moser, Bundesminister für Verfassung, Reformen, Deregulierung und Justiz,

Dr. Margarete Schramböck, Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort,

Mag. Karoline Edtstadler, Staatssekretärin im Bundesministerium für Inneres,

MMag. DDr. Hubert Fuchs, Staatssekretär im Bundesministerium für Finanzen.

#### Regierungsprogramm

Das Regierungsprogramm<sup>5)</sup> sieht die folgenden wirtschaftspolitisch relevanten Ziele vor:

Zur Senkung der Abgabenquote und Annäherung an 40% des BIP sollen etwa ein Steuerabsetzbetrag ("Familienbonus") pro Kind und Familie von 1.500 € jährlich gewährt und die Arbeitslosenversicherungsbeiträge gesenkt werden, der Tourismus soll durch Steuerentlastungen gestärkt werden. 2020 ist eine Reform der Einkommensteuer mit dem Ziel einer deutlichen Vereinfachung sowie u. a. einer Entlastung der niedrigen und mittleren Einkommen geplant; daneben soll die Ausschaltung der kalten Progression geprüft werden. Darüber hinaus wird eine Senkung der Körperschaftsteuer angekündigt. Einsparungen in der öffentlichen Verwaltung sollen über Bürokratieabbau, Zusammenführung der Sozialversicherungsträger auf fünf Körperschaften, eine Nulllohnrunde für Politikerinnen und Politiker, Evaluierung von effizienzsteigernden Maßnahmen in den Ministerien, eine Aufgabenreform, die Zusammenlegung von Bundesbehörden, eine Neuordnung der Kompetenzen von Bund und Ländern, die Abschaffung der Verteilung von Grundsatzgesetzgebung (Bund) und Ausführungsgesetzgebung (Länder), eine Transparenzdatenbank für Förderungen mit Sanktionen im Zuge des Finanzausgleiches und die Kürzung der Verwaltungskosten in den Ressorts um 5% erfolgen. Die Erhebung einer Schuldenbremse in den Verfassungsrang ist vorgesehen.

Die Reformvorschläge im Sozialbereich umfassen eine Kürzung der Mindestsicherung für bestimmte Bezugsgruppen und eine Deckelung für Bedarfsgemeinschaften mit 1.500 €. Die Mindestpension nach 40 Beitragsjahren soll auf 1.200 € bzw. für Paare auf 1.500 € erhöht werden. Pensionsprivilegien im staatlichen und halbstaatlichen Bereich sollen abgeschafft werden. Eine Anhebung des Pflegegeldes ab der 4. Stufe ist vorgesehen. Um die innere Sicherheit gewährleisten zu können, sollen in dieser Legislaturperiode zusätzlich 2.100 Polizisten und Polizistinnen eingestellt werden.

Durch Beschleunigung des Breitbandausbaues soll eine moderne digitale Infrastruktur sichergestellt werden. Die Forschungsausgaben sollen jährlich kontinuierlich erhöht werden, um eine Forschungsquote von 3,76% des BIP zu erreichen (2017: 3,14%). Eine nationale Klima- und Energiestrategie soll gewährleisten, dass Strom ab 2030 zu 100% aus erneuerbarer Energie erzeugt wird. Im Neubau sollen Kohle- und Ölheizungen verboten werden.

Geplant sind ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr und die Einführung einer Bildungspflicht. Die Regierung strebt eine Verringerung der Zuwanderung in das Sozialsystem an, Anspruch auf Sozialleistungen soll erst nach fünf Jahren bestehen. Die Mindestsicherung für Asylberechtigte soll gekürzt, die Familienbeihilfe im Ausland indexiert werden. Eine Zuwandererdatenbank mit Informationen zu Aufenthaltsstatus, Sozialleistungsbezug und Integrationsfortschritten ist für den effizienten Datenaus-

<sup>5)</sup> <https://www.oevp.at/download/regierungsprogramm.pdf>.

tausch zwischen den Behörden im Fremden- und Sozialwesen geplant. Eine Harmonisierung, Neuausrichtung und Weiterentwicklung von Arbeitslosengeld, Notstandshilfe und bedarfsorientierter Mindestsicherung ist vorgesehen. Die Bezugsdauer für das Arbeitslosengeld soll von der Dauer der Beitragsleistung abhängig gemacht und die Auszahlung degressiv gestaltet werden, mit dem Ziel, auch die Notstandshilfe zu integrieren.

**21. Dezember:** Der Nationalrat beschließt ein gesetzliches Budgetprovisorium 2018.

*Budgetprovisorium 2018*

**30. Dezember:** Nach der Entscheidung des deutschen Masseverwalters übernimmt die International Airlines Group (IAG), der Mutterkonzern der British Airways, um 20 Mio. € die insolvente Fluglinie NIKI. 750 der rund 1.000 Beschäftigten behalten ihren Arbeitsplatz.

*Fluglinien: NIKI*

**31. Dezember:** Der Ministerrat beschließt die Sistierung der "Aktion 20.000" mit Ende 2017 und eine Beendigung des Beschäftigungsbonus zum 31. Jänner 2018.

*"Aktion 20.000",  
Beschäftigungsbonus*

Thomas Leoni (WIFO)  
Johanna Schwinger  
(IfGP)

## ■ Fehlzeitenreport 2017

### Krankheits- und unfallbedingte Fehlzeiten in Österreich – Die alter(n)sgerechte Arbeitswelt

Der Fehlzeitenreport gibt eine Übersicht über Entwicklung und Verteilung der gesundheitsbedingten Fehlzeiten in Österreich. 2016 verringerte sich die Krankenstandsquote gegenüber dem Vorjahr leicht, die Beschäftigten verbrachten durchschnittlich 12,5 Kalendertage im Krankenstand, das entspricht einem Verlust an Jahresarbeitszeit von 3,4%. Der aktuelle Bericht behandelt in einem Schwerpunktkapitel das Thema "Die alter(n)sgerechte Arbeitswelt". Die über 50-Jährigen verbringen zwar aufgrund von längeren Krankenstandsfällen im Durchschnitt mehr Zeit im Krankenstand als Jüngere, der Anteil der Personen, die im Jahresverlauf erkranken, ist aber in allen Altersgruppen etwa gleich groß. In Bezug auf Leistungsfähigkeit und Produktivität zeigt sich ein sehr differenziertes Bild, wonach mit zunehmendem Alter Veränderungen, aber keineswegs nur Verschlechterungen eintreten. Die Erwerbsbeteiligung Älterer ist, wie die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, in weiten Teilen durch den Einsatz von alters- und alternsgerechten Maßnahmen gestaltbar.

- **Hauptergebnisse**

*Das Krankenstandsgeschehen in Österreich – Die alter(n)sgerechte Arbeitswelt*

- **Entwicklung und Verteilung der Krankenstände**

*Definitionen und Datenbeschreibung – Entwicklung der Krankenstände – Die Bedeutung der Kurzkrankenstände für die Fehlzeiten – Krankenstandshäufigkeit nach Saison und Wochentag – Gruppenspezifische Krankenstandsentwicklung – Regionale Unterschiede in der Krankenstandsentwicklung – Verteilung der Krankenstände nach Krankheitsgruppen – Die Entwicklung und Verteilung der Arbeitsunfälle*

- **Die alter(n)sgerechte Arbeitswelt**

*Ausgangslage und Zielsetzung – Datengrundlagen – Gesundheitszustand und gesundheitliche Faktoren – Arbeitszufriedenheit und Arbeitsumfeld – Was ist eine alter(n)sgerechte Gestaltung der Arbeitswelt? – Handlungsfelder und Praxisbeispiele aus betrieblicher Sicht – Herangehensweise und Umsetzung im Betrieb – Die Rolle der Arbeitsmarkt-, Gesundheits- und Sozialpolitik – Schlussfolgerungen*

- **Anhang**

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60730>

Im Auftrag von Bundesarbeits-  
kammer, Wirtschaftskammer  
Österreich, Hauptverband der  
österreichischen Sozialversiche-  
rungsträger • November 2017 •  
141 Seiten • 70 € • Kostenloser  
Download

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

Marcus Scheiblecker, Felix Butschek

# 100 Jahre Republik Österreich

## Nach bitteren Jahren folgte Aufholprozess zu höchstem Wohlstand

### 100 Jahre Republik Österreich. Nach bitteren Jahren folgte Aufholprozess zu höchstem Wohlstand

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde im November 1918 die Erste Republik ausgerufen. Den bitteren Nachkriegsjahren folgte bald eine Weltwirtschaftskrise, welche in Kriegsvorbereitungen für den Zweiten Weltkrieg mündete. Nach seinem Ende lag die heimische Wirtschaft erneut darnieder. Im Anschluss an die Wiederaufbauarbeiten setzte eine erstaunliche Aufholtdynamik ein. Heutzutage zählt Österreich zu einem der reichsten Länder der Welt.

### Republic of Austria Celebrates its 100th Anniversary. After Hard Post-war Years a Catching-up Process set in Leading to an Impressive Growth of Income

The First Republic of Austria was proclaimed in November 1918. The hard years following the end of World War I produced an economic crisis on a global scale which prepared the ground for World War II. After the war had ended, the Austrian economy was once again in desperate straights. Reconstruction spawned an amazingly dynamic catching-up process. Today, Austria is among the richest countries in the world.

#### Kontakt:

**Mag. Dr. Marcus Scheiblecker:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [marcus.scheiblecker@wifo.ac.at](mailto:marcus.scheiblecker@wifo.ac.at)

**Univ.-Doz. Dr. Felix Butschek:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [felix.butschek@wifo.ac.at](mailto:felix.butschek@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** B00 • **Keywords:** Wirtschaftsgeschichte, Österreich, Nachkriegswirtschaft

**Begutachtung:** Ewald Walterskirchen • **Wissenschaftliche Assistenz:** Martina Einsiedl ([martina.einsiedl@wifo.ac.at](mailto:martina.einsiedl@wifo.ac.at))

2018 jährt sich die Gründung der Ersten Republik Österreich zum 100. Mal. Die Lage der österreichischen Wirtschaft war in den ersten Jahren nach der Ausrufung der Republik Österreich 1918 denkbar schlecht. Nicht nur waren im Ersten Weltkrieg die Produktionsinfrastruktur schwer beschädigt und die Bevölkerung dezimiert worden, durch das Auseinanderbrechen der Monarchie waren auch wichtige Märkte verloren gegangen (ökonomische Desintegration).

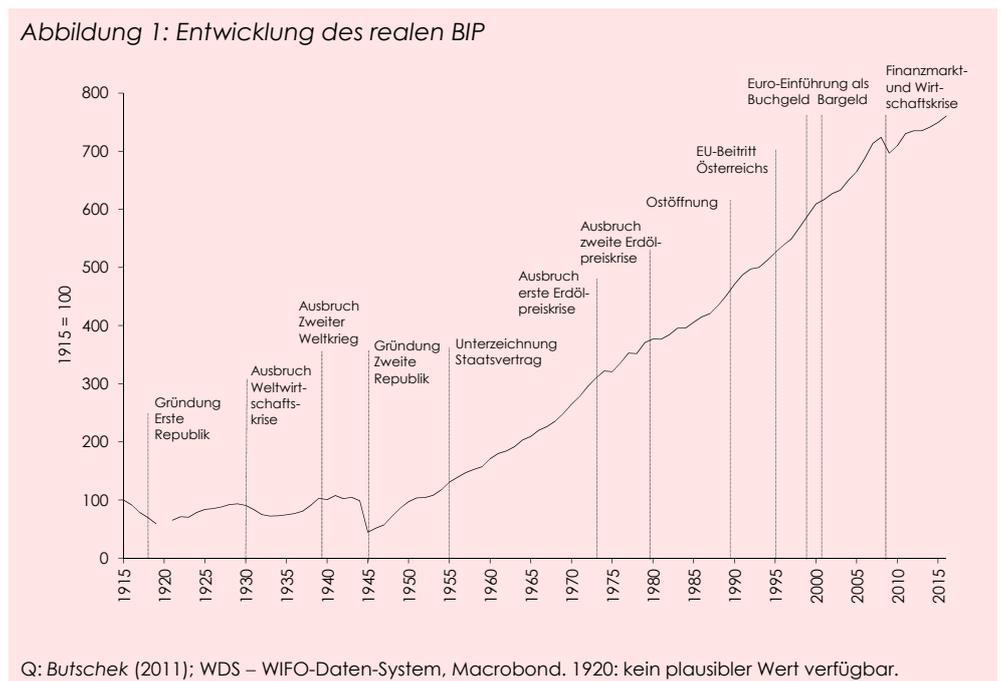
In den ersten Jahren war das Wachstum von Reparaturmaßnahmen geprägt. Es folgten lediglich ein paar Jahre der wirtschaftlichen Ruhe, bis die Weltwirtschaftskrise auch Österreich erfasste: Die Wirtschaft schrumpfte nach 1929 vier Jahre in Folge, und 1933 lag die gesamtwirtschaftliche Produktion um ein Viertel unter dem Niveau von 1929, etwa auf dem Niveau des Jahres 1922. Nach Überwindung der Depression setzte ein eher träger Aufholprozess zum Produktionsniveau vor der Depression ein. Eine kräftigere Steigerung des BIP war erst mit der militärischen Aufrüstung ab 1938 zu verzeichnen.

Der Zweite Weltkrieg vernichtete neuerlich große Teile des Kapitalstockes und kostete schwere menschliche Verluste. In der ersten Nachkriegszeit setzten bereits Reparaturarbeiten ein, denen – anders als nach dem Ersten Weltkrieg – ein beispielloser Aufholprozess folgte. Hier spielten die großzügige Hilfe der USA wie auch der hohe soziale Friede – wie er in der österreichischen Sozialpartnerschaft zum Ausdruck kam – eine wichtige Rolle. Die Arbeitslosenquote fiel zwischen 1953 und 1962 von 8,7% auf 2,7%.

Die heimische Wirtschaft entwickelte sich seither im internationalen Vergleich überaus erfolgreich. Zwar wurde die Dynamik mehrmals durch Rezessionen unterbrochen, etwa die beiden Erdölpreiskrisen; eine Reihe von Integrationsschritten verliehen aber der heimischen Wirtschaftsentwicklung und insbesondere der Industrie weiteren Schwung: Nach der Ostöffnung, von der vor allem Österreich aufgrund seiner geographischen Nähe und seiner historisch engen Beziehungen zu diesem neuen Wirtschaftsraum profitierte, waren der EU-Beitritt Österreichs, die Einführung des Euro

als gemeinsame Währung und die Osterweiterung der EU weitere Glieder einer Kette von Integrationsschritten.

Abbildung 1: Entwicklung des realen BIP



Dieses langanhaltende dynamische Wachstum ging mit einer beträchtlichen Wohlstandssteigerung der heimischen Bevölkerung einher. Hatte ein Facharbeiter in der Metallindustrie 1918 noch knapp drei Stunden arbeiten müssen, um 1 kg Brot auf dem freien Markt kaufen zu können, so waren 2017 dafür nur mehr 11 Minuten erforderlich. 2017 erforderte der Kauf von 100 kWh Strom eine Facharbeiterarbeitszeit von etwa einer Stunde, 1953 hatte man etwa siebenmal so lange dafür arbeiten müssen<sup>1)</sup>.

Heute ist die österreichische Wirtschaft gut positioniert. Sie wuchs nach ersten Berechnungen 2017 um 3% und sollte 2018 eine ähnliche Dynamik aufweisen. Allerdings erfordert die Bewältigung der künftigen Herausforderungen zahlreiche Strukturanpassungen, von denen es abhängen wird, ob Österreich seinen Erfolgsweg fortsetzen wird können.

## 1. Politischer und ökonomischer Zusammenbruch nach dem Ersten Weltkrieg

Der Erste Weltkrieg und der Zerfall der Monarchie hatten einen tiefen Einbruch der Wirtschaftsleistung des heutigen Bundesgebietes zur Folge. Bis 1914 hatte das Einkommensniveau der Region etwa dem Durchschnitt Mitteleuropas entsprochen, nun sank es unter diese Marke. Die Produktion war vermutlich weniger als halb so hoch wie 1913. Die noch anhaltende Kriegsinflation hatte nicht nur einen großen Teil des Vermögens vernichtet, sondern erschwerte auch die finanzielle Disposition der Unternehmen.

Dafür waren zunächst die Schäden des Krieges selbst maßgebend. Die Produktion musste erst allmählich wieder von der Rüstungsindustrie hin zur Investitions- und Konsumgüterindustrie umgestellt werden. Zudem wurden während des Krieges Erhaltungsinvestitionen vernachlässigt und die bestehende Infrastruktur, wie etwa das Transportsystem, übermäßig in Anspruch genommen. Als entscheidend jedoch erwies sich, dass die Lebensmittelversorgung gegen Kriegsende zusammenbrach und die Bevölkerung an den Rand des Hungertodes geriet.

<sup>1)</sup> Quelle: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Noch nachhaltiger wirkte sich der Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie aus. Diese frühere europäische Großmacht mit über 50 Mio. Einwohnerinnen und Einwohnern, welche trotz der Autonomie beider Teilstaaten als eine wirtschaftlich geschlossene Region bezeichnet werden konnte, zerfiel in mehrere mittelgroße Länder, welche bestrebt waren, sich von Wien rasch und entschieden abzulösen.

Neben der ökonomischen Zäsur vollzogen sich in der jungen Republik vor allem in der Sozialstruktur dramatische Veränderungen. Wenngleich der Einfluss des Adels in den letzten Jahrzehnten der Monarchie nicht überschätzt werden sollte, blieb diese zumindest atmosphärisch ein Feudalstaat. Aristokratie und Großbürgertum prägten die Gesellschaft, die Arbeiterschaft blieb trotz ihrer ständig wachsenden politischen Stärke eher am Rand der Geschehnisse. Daran änderte sich auch während des Ersten Weltkrieges noch nichts Entscheidendes.

Diese Gegebenheiten wandelten sich nach Kriegsende radikal. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP) erlangte bei den Wahlen zur Konstituierenden Nationalversammlung im Februar 1919 mit 41% der Stimmen die relative Mehrheit. Sie bildete zusammen mit den Christlichsozialen Parteien, auf die 36% der Stimmen entfielen, eine Koalitionsregierung, in der sie Schlüsselressorts wie den Staatskanzler (Karl Renner), den Außen- (Otto Bauer) und den Heeresminister (Julius Deutsch) innehatte und eine Fülle ihrer Vorhaben verwirklichen konnte.

Zugleich war eine massive Verarmung des Bürgertums zu verzeichnen. Sie resultierte nicht nur aus der Stagnation der Einkommen im öffentlichen Dienst während des Krieges, sondern auch aus dem Rückstrom vieler deutschsprachiger Beamter und Offiziere aus den Nachfolgestaaten. Überdies hatte die Geldentwertung das Vermögen des Bürgertums, das großteils in festverzinslichen Wertpapieren angelegt worden war, vernichtet.

Aufgrund der regionalen ökonomischen Disparitäten ebenso wie der natürlichen Standortvoraussetzungen hatte die Wirtschaft des heutigen Bundesgebietes Industriegüter und Dienstleistungen in die anderen Länder der Monarchie exportiert, hingegen Nahrungsmittel und Brennstoffe von dort eingeführt. Diese damals innerstaatlichen Waren- und Leistungsströme wurden nach Kriegsende zu solchen des Außenhandels, der in der unmittelbaren Nachkriegszeit nur in äußerst beschränktem Maß zustande kam. Dafür waren sicher in den Teilen der Nachfolgestaaten auch Überlegungen maßgebend, die nationale Industrie auszubauen und gegen die Konkurrenz aus Österreich abzusichern (*Rašín, 1923, S. 139, Walré de Bordes, 1924, S. 7*). Bedeutsam für die Außenwirtschaftspolitik nach dem Krieg blieb aber wohl der Umstand, dass auch wirtschaftlich stabilere Regionen, wie etwa die Tschechoslowakei, unter kriegsbedingten Mangelerscheinungen litten (*März, 1981, S. 285*).

Der Außenhandel vollzog sich daher zunächst fast ausschließlich in staatlich initiierten und realisierten Kompensationsgeschäften, welche bei weitem nicht ausreichten, um in Österreich den Mindestbedarf an Lebensmitteln und Energie zu decken. Sein Volumen erreichte 1924 vermutlich nur etwa die Hälfte des Wertes von 1913 (*Layton – Rist, 1925, S. 27*). Die österreichische Landwirtschaft, die vorwiegend für den persönlichen Bedarf produziert hatte, war nicht annähernd imstande, die fehlenden Nahrungsmittel zu liefern (*Meihsl, 1961, S. 555*), hatte sich ihre Produktion doch zwischen 1913 und 1919 halbiert.

Auch mittelfristig, also nach Abklingen der nachkriegsbedingten Anomalien, stellte sich grundsätzlich die Frage nach dem Leistungsbilanzgleichgewicht des neuen Staatskörpers. Die Errichtung der Zollbarrieren durch die Nachfolgestaaten bedeutete die Umkehrung der bisherigen Situation, welche durch einen weitgehend geschützten Markt charakterisiert gewesen war. Viele österreichische Großbetriebe konnten weder ihren Marktanteil in den Nachfolgestaaten halten noch auf neuen – westlichen – Märkten Fuß fassen. Dies galt etwa für den Lokomotivbau: Vier der fünf Lokomotivfabriken der Monarchie lagen im heutigen Bundesgebiet, in den 1930er-Jahren bestand nur mehr eine (*Weber, 1995, S. 59*).

Die österreichische Wirtschaftspolitik war sich dieser Problematik bewusst und gab das traditionell protektionistische Außenhandelsregime der Monarchie auf. Die frei-

*Durch den Zerfall der Monarchie wurde ein Großteil des Binnenhandels zu Außenhandel.*

1924 ging fast die Hälfte des österreichischen Exports in die MOEL und den Balkan, während Deutschland mit einem Exportanteil von nur 13,1% ein weniger bedeutender Außenhandelspartner war.

Österreichs Wirtschaft wurde vielfach als "lebensunfähig" angesehen.

händlerische Linie war freilich nur beschränkt erfolgreich, da der vergleichsweise niedrige österreichische Zolltarif von jenem der Nachfolgestaaten, aber auch von Deutschland um das Zwei- bis Dreifache übertroffen wurde (Hertz, 1947, S. 72).

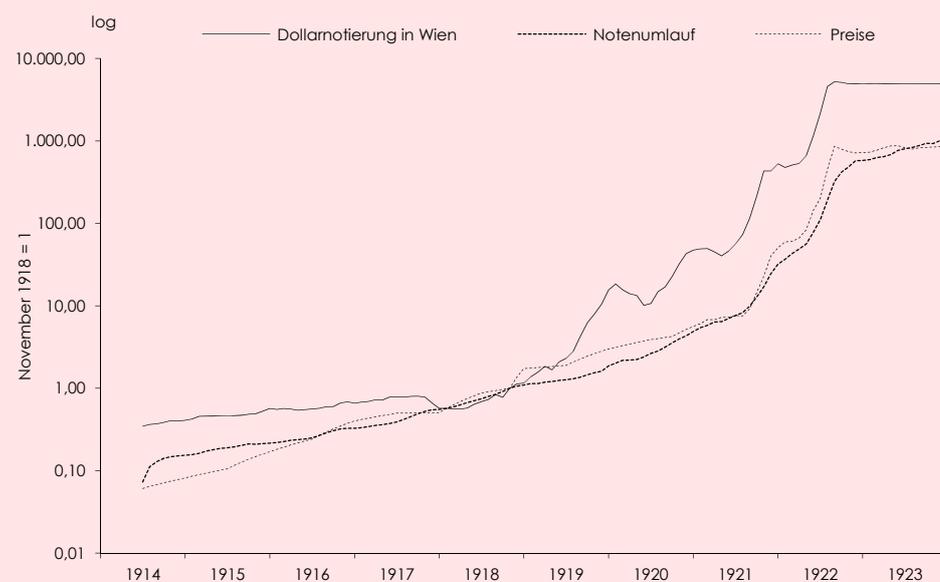
Trotz aller Handelshemmnisse blieb die wirtschaftliche Verflechtung Österreichs mit den Nachfolgestaaten, also der Tschechoslowakei, Ungarn, Polen, Jugoslawien und Rumänien, besonders in der ersten Nachkriegszeit außerordentlich stark (Nautz, 1992, S. 122). 1924 gingen noch immer 46,3% der österreichischen Exporte in diese Ländergruppe und nur 13,1% nach Deutschland. Bis 1937 verlagerte sich zwar der Außenhandel stärker ins westliche Ausland; der Anteil der Nachfolgestaaten betrug aber noch immer 31,5% und unterstreicht damit die Bedeutung, welche diese Regionen nach wie vor für die österreichische Wirtschaft hatten (Butschek, 2011, S. 186).

Angesichts der tristen wirtschaftlichen Lage vertraten viele Politiker, aber auch Nationalökonomien die These von der "wirtschaftlichen Lebensunfähigkeit" Österreichs: Die Wirtschaft des neuen Staates werde niemals in der Lage sein, die Leistungsbilanz auszugleichen, da sie in der Vergangenheit für die Monarchie lediglich Dienstleistungsfunktionen erfüllt habe, welchen nunmehr die Basis fehle (Stolper, 1920, S. 115). Diese Kräfte sahen als einzige Lösung dieses Problems den Anschluss Österreichs an Deutschland, welcher vom damaligen Staatssekretär für Äußeres, Otto Bauer, aber auch deshalb vehement verfolgt wurde, weil dies unter den gegebenen Umständen die Vereinigung mit einem von Sozialdemokraten regierten Staat bedeutet hätte.

Zu den wenigen Gegnern dieser Auffassung zählte Friedrich Hertz, welcher darauf hinwies – und diese Aussage quantitativ untermauerte –, dass das Bundesgebiet zu den hochindustrialisierten Teilen der Monarchie gehört habe (Hertz, 1921). Dieselbe Meinung vertrat Joseph Schumpeter.

Auf den dramatischen Hilferuf von Staatskanzler Karl Renner an die Alliierten, Wien vor dem Verhungern zu retten, reagierten diese durch Gründung eines "International Committee for Relief Credits", welches entsprechende Kredite zur Verfügung stellte und damit Lebensmittelankäufe in Gang setzte (Bachinger, 2001, S. 24). Dafür waren freilich nicht nur humanitäre Überlegungen, sondern auch außenpolitische Gründe maßgebend, denn die Westmächte fürchteten eine Ausbreitung des ungarischen Rätessystems auf Österreich. Insgesamt sollen Österreich 1919 und 1920 Waren im Wert von 26,7 Mio. Pfund zugeflossen sein (Walré de Bordes, 1924, S. 8).

Abbildung 2: Die Inflation 1914 bis 1923



Q: Walré de Bordes (1924).

Die zweite zentrale wirtschaftspolitische Aufgabe der neuen Bundesregierung hätte darin bestanden, das interne Gleichgewicht der Volkswirtschaft herzustellen. Allerdings hatten sich nach Kriegsende die Bedingungen für entsprechendes wirtschaftspolitisches Handeln in keiner Weise verbessert.

Nach dem Wegfall der Kriegskosten wurde der Haushalt des neuen Staates nicht nur durch die Kosten der Arbeitslosenunterstützung, sondern auch durch umfangreiche Lebensmittelsubventionen belastet. Die großteils importierten Waren wurden rationiert und unter dem Weltmarktpreis an die Bevölkerung abgegeben.

Da zunächst auch beträchtliche Zahlungen für die Tilgung der Kriegsanleihen zu leisten waren, waren im Budgetjahr 1919/20 laut Rechnungsabschluss nur 13,6 Mrd. Kronen der Ausgaben von 17,8 Mrd. Kronen durch Einnahmen gedeckt. Die Fehlbeträge wurden nach wie vor im Prinzip durch Direktkredite der Notenbank gesichert. Deren Funktion hatte nunmehr eine eigene Abteilung der Österreichisch-Ungarischen Bank, nämlich die Österreichische Geschäftsführung übernommen. Damit waren die Voraussetzungen für die Fortsetzung, ja Beschleunigung der Kriegsinflation gegeben. Diese Entwicklung wurde zusätzlich durch eine starke Kapitalflucht sowie eine Spekulation gegen die Krone verschärft. Die Regierung führte zwar Devisenbewirtschaftung ein, jedoch funktionierte diese nur mangelhaft (März, 1981, S. 319).

In dieser Situation schien es nahezu unmöglich, eine energische Politik zur Konsolidierung des Staatshaushaltes zu betreiben (Borchardt, 1972). Eine Kürzung oder Streichung der Arbeitslosenunterstützung oder der Lebensmittelsubventionen hätte in der aufgeheizten Nachkriegsatmosphäre explosive Wirkung gehabt.

## 2. Sozialpolitische Gründerzeit

Bemerkenswerterweise wurde bereits nach 1918, trotz der fatalen wirtschaftlichen Lage, die Sozialgesetzgebung massiv ausgeweitet. Zu dieser Zeit wurde der Kern des noch heute gültigen österreichischen Arbeitsrechtes geschaffen. Diese Vorgangsweise entsprach einerseits den Zielvorstellungen der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, welche auch den Staatssekretär im Staatsamt für soziale Fürsorge, Ferdinand Hanusch, stellte und wurde andererseits auch durch die latent revolutionäre politische Lage in manchen Nachbarländern nahegelegt (Hautmann, 1995, Tálos, 1995, S. 572). Auch die sozialdemokratischen Schöpfer dieser Gesetze waren sich über die Bedeutung der Sozialgesetzgebung zur Beruhigung der politischen Situation in dieser Zeit im Klaren. Gerade das Erste Sozialgesetz wurde eben durch die wirtschaftliche und politische Situation erzwungen: Weder konnten die heimischen Arbeitskräfte voll beschäftigt und noch weniger die Heimkehrer reibungslos in den Arbeitsprozess eingegliedert werden. Daher wurde mit Verordnung vom 6. November 1918 die Arbeitslosenunterstützung für alle Industriearbeiterinnen und Industriearbeiter und Angestellten eingeführt. Diese staatliche Leistung wurde im März 1920 in eine Arbeitslosenversicherung mit einem etwas eingeschränkten Versichertenkreis umgewandelt. Die Finanzierung erfolgte nunmehr durch Arbeitgeber, Beschäftigte und Staat.

In weiterer Folge wurde das alte sozialdemokratische Ziel des Achtstundentages realisiert – eine Neuerung, welche gleichfalls die wirtschaftliche Lage erleichterte, weil die Arbeitskräfte durch die Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit derart geschwächt waren, dass eine längere Arbeitszeit kaum eine höhere Produktion ermöglicht hätte. Das Arbeiterurlaubsgesetz brachte für die Arbeiterschaft den Anspruch auf eine Woche und nach fünf Jahren Betriebszugehörigkeit zwei Wochen Urlaub. Allgemein wurde die Position der Unselbständigen in der Wirtschaft durch die Regelung des Kollektivvertragsrechtes sowie schließlich durch die Schaffung von Betriebsräten gestärkt. Ein wichtiges Element dieser "sozialpolitischen Gründerzeit" bildete die Schaffung der Arbeiterkammern. Die Durchführung vieler dieser Maßnahmen beriet man in einer gemischten Kommission – der "Industriekonferenz", welche aus Vertretern der Gewerkschaften und der Industriellenvereinigung bestand und als Vorläufer der späteren Paritätischen Kommission betrachtet werden kann (März, 1981, S. 305).

Zum Bereich sozialpolitischer Reformen gehört auch das Ende 1922 beschlossene Mietengesetz. Seit Jänner 1917 war es den Hauseigentümern verwehrt, für die Kriegs-

1920 wurden der Achtstundentag und ein zweiwöchiger Urlaubsanspruch eingeführt.

zeit die Höhe des Mietzinses zu verändern und Mieterinnen und Mieter zu kündigen. Diese Einschränkungen wurden nunmehr gesetzlich perpetuiert und bestimmen den österreichischen Wohnungsmarkt noch bis in die Gegenwart in hohem Maß.

Auch in der Lohnpolitik gelang es den Gewerkschaften in dieser revolutionsträchtigen Situation, die Einkommensverteilung zugunsten der Unselbständigen zu verändern. Zwar liegen Daten dafür erst ab 1924 vor, doch dürften die Grundlagen für diese Verschiebung gleichfalls in dieser ersten Nachkriegszeit gelegt worden sein: Die Löhne kompensierten offenbar in dieser Zeit die Inflation besser als etwa die Bezüge im öffentlichen Dienst oder die Gehälter der Angestellten. Im Rahmen der Industriekonferenz Ende 1919 wurde die Möglichkeit von Indexlöhnen eröffnet, von welcher immer mehr Gewerkschaften Gebrauch machten (*Bachinger, 2001, S. 28*).

Dagegen blieben die Ambitionen zur Verstaatlichung ohne Erfolg, erste Ansätze versandeten schon nach kurzer Zeit (*Sandgruber, 1995, S. 350*).

### 3. Galoppierende Inflation und "Genfer Sanierung"

1920 begann sich die österreichische Wirtschaft allmählich zu beleben, doch geriet in der zweiten Hälfte des Jahres 1921 die Inflation, die bis dahin etwa das Ausmaß der Kriegszeit gehabt hatte, außer Kontrolle und erreichte gegen Jahresende monatliche Werte von etwa 60%. Im August 1922 stiegen die Verbraucherpreise gegenüber dem Vormonat um 124%. Die Befürchtung, Österreich werde einem wirtschaftlichen Chaos mit unabsehbaren politischen Folgen auch für Mitteleuropa zustreben, bewog schließlich den Völkerbund, Maßnahmen einzuleiten, welche unter der Bezeichnung "Genfer Sanierung" bekannt geworden sind.

Sie beruhten auf den im Oktober 1922 unterzeichneten drei "Genfer Protokollen". Das erste wiederholte die Verpflichtung Österreichs zur Unabhängigkeit. Das zweite sah die Gewährung jener internationalen Anleihe vor, die immer wieder gefordert, jedoch bis dahin nicht aufgebracht worden war. Ihre Garantie übernahmen das Vereinigte Königreich, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei. Österreich musste dafür die Erlöse der Zölle und des Tabakmonopols verpfänden. Allein der bevorstehende Abschluss dieses Abkommens brachte den Verfall des Innen- und Außenwertes der österreichischen Währung zum Stehen, weil damit die Änderung des Regimes absehbar war (*Sargent, 1982*). Das dritte Protokoll machte die Freigabe der Anleihebeträge von der Durchführung des Sanierungsprogrammes abhängig. Tatsächlich ließen sich die Ziele dieses wirtschaftspolitischen Maßnahmenpaketes verblüffend rasch verwirklichen. Das Haushaltsdefizit wurde im Rechnungsabschluss bereits 1924 auf 1% der Ausgaben gesenkt und drehte sich 1925 sogar in einen Überschuss. Auch der Preisauftrieb konnte beendet werden.

1925 löste der Schilling die Krone als offizielles österreichisches Zahlungsmittel ab.

Im Zuge der Realisierung des Sanierungsprogrammes wurde schließlich mit 1. Jänner 1923 die Oesterreichische Nationalbank gegründet, welche nunmehr die österreichische Abteilung der Österreichisch-Ungarischen Bank ablöste. Sie übernahm im Wesentlichen die Aktiva und Passiva der Letzteren. Nach gelungener Währungsstabilisierung ging die österreichische Bundesregierung daran, die entwertete Währung durch eine neue zu ersetzen. Mit Dezember 1924 wurde die Einführung des Schillings im Wert von 1 : 10.000 beschlossen und per 1. März 1925 realisiert.

### 4. Die Weltwirtschaftskrise

Ab Mitte der 1920er-Jahre zeichnete sich eine gewisse Stabilisierung der österreichischen Wirtschaft ab, dennoch blieb die Arbeitslosigkeit vergleichsweise hoch: Die Arbeitslosenquote erreichte 1929 12%. Im selben Jahr brach die Weltwirtschaftskrise aus. Ihre Auswirkungen auf die heimische Wirtschaft wurden durch den Zusammenbruch der Creditanstalt (CA) verschärft. Darin spiegelten sich abermals die Folgen des Zerfalls der Monarchie. Die österreichischen Banken versuchten nämlich, ihre Position in den Nachfolgestaaten zu halten, wiewohl ihnen dafür die finanziellen Voraussetzungen nunmehr fehlten. Zwar bemühten sie sich, eine Vermittlerposition zu Westeuropa aufzubauen, die jedoch nicht ausreichte, um ihre Lage zu stabilisieren.

Die Regierung versuchte diese Problematik durch Bankenfusionen zu entschärfen, zuletzt durch die Übernahme der Bodenkreditanstalt durch die CA. 1931 stand jedoch diese selbst am Rande der Insolvenz. Ihr Zusammenbruch konnte nur durch Zusammenwirken des Bundes, der Nationalbank und des Hauses Rothschild vermieden werden. Die Nachricht von der drohenden Insolvenz dieses renommierten Geldinstitutes löste Panikreaktionen auf den europäischen Finanzmärkten aus – in Deutschland mussten Bankfeiertage ausgerufen werden.

Aber auch die darauf folgende Erholungsperiode brachte nur ein mäßiges Wachstum; die Arbeitslosigkeit erfasste nahezu ein Viertel der Unselbständigen. Die Kapazitäten der Industrie blieben unterausgelastet (Senft, 2002, S. 499). 1937 unterschritt das durchschnittliche Volkseinkommen das Niveau von 1913 – Österreich war zum ärmsten Industrieland Westeuropas geworden.

Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland im Jahre 1938 bewirkte nicht nur die rüstungsbedingte Nachfrage aus Deutschland, sondern auch die massive Ausgabensteigerung der öffentlichen Hand ein explosives Wirtschaftswachstum. Dieser kurze Boom mit dem Verschwinden der Arbeitslosigkeit mündete in der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges.

1937 war Österreich das ärmste Industrieland Westeuropas.

## 5. Grundlegend veränderte Rahmenbedingungen nach 1945

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges stand die österreichische Wirtschaft ganz anderen Herausforderungen gegenüber als nach dem Ersten Weltkrieg 1918: Das Land war militärisch besetzt und in seiner Souveränität eingeschränkt. Beschlüsse von Regierung und Parlament waren der Kontrolle des Alliierten Rates unterworfen. 1 Mio. alliierter Soldaten nahmen Wohnraum und Infrastruktur in Anspruch, was umso schmerzlicher empfunden wurde, da von insgesamt 1,9 Mio. Wohnungen 76.000 ganz und 101.000 teilweise zerstört waren (Rothschild, 1961, S. 104). Dem devastierten Land wurden überdies zunächst enorme Besatzungskosten auferlegt. Sie werden für 1946 auf ein Sechstel und für 1947 auf 6% des Bruttoinlandsproduktes geschätzt (Seidel, 2005, S. 130). Die Einwände der Regierung, man könne einem befreiten Staat nicht die Kosten einer extrem starken Besatzung auferlegen, wurden zunächst ignoriert. Die einzelnen Besatzungszonen blieben vorerst hermetisch voneinander abgeschlossen. Der Verkehr von Personen und Gütern zwischen ihnen kam kaum zustande und wenn, dann im Wege von Austauschgeschäften wie mit dem Ausland.

Die materiellen Bedingungen des Wiederaufbaues schienen noch viel schlechter zu sein als 1918. Der Krieg hatte in der österreichischen Wirtschaft schwerste Zerstörungen hinterlassen. Die meisten Produktionsanlagen waren durch Luftangriffe und Bodenkämpfe vernichtet oder beschädigt worden, ebenso Brücken und große Teile des Schienen- und Straßennetzes. Kraffahrzeuge und Eisenbahnzüge waren zum erheblichen Teil verloren gegangen. Die Bevölkerung, insbesondere in Ostösterreich, hungerte.

Die Vertreibung und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung nahm Österreich massiv hochqualifizierte Arbeitskräfte; dazu kamen Abwanderungen nach Deutschland, sodass Österreich 1939 einen Wanderungsverlust von 129.000 Personen verzeichnete. Überdies befand sich noch ein großer Teil der rund 1 Mio. Kriegsteilnehmer in Kriegsgefangenschaft. Diesem Aderlass stand nur eine Zuwanderung der aus ihren Heimatländern ausgewiesenen "Volksdeutschen" gegenüber. Das Angebot an unselbständigen Arbeitskräften wird für 1945 auf 1,5 Mio. geschätzt, gegenüber 2 Mio. im Jahr 1937 (Butschek, 1978, S. 122). Besonders Arbeiterinnen und Arbeiter wurden gebraucht, während Angestelltenqualifikationen ausreichend vorhanden waren. So konnten gleichzeitig Arbeitskräfteknappheit und Arbeitslosigkeit entstehen (WIFO, 1947).

Das Arbeitskräfteangebot war 1945 mit 1,5 Mio. Personen um ein Viertel geringer als vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Erschwerend wirkte die spezifische Politik der sowjetischen Besatzungsmacht: Als "befreites" Land hätte Österreich keine Reparationen zu zahlen gehabt. Die UdSSR betrachtete Österreich jedoch in diesem Zusammenhang als "erobertes" Gebiet, in welchem Beute gemacht werden konnte. In der sowjetischen Besatzungszone wur-

den daher Vorräte und Anlagegüter in großem Stil requiriert und demontiert. Der Wert dieser verlorenen Güter wird (zu Preisen von 1945) auf 1,5 Mio. Reichsmark geschätzt (Seidel, 2005, S. 395).

Dazu kam die Problematik des "deutschen Eigentums": Auf der Potsdamer Konferenz war 1945 den Siegermächten die Nutzung des "deutschen Eigentums" im Ausland zugesprochen worden. Davon war in Österreich eine Vielzahl von Unternehmen betroffen. So unterstellte die UdSSR 1946 in ihrer Besatzungszone sämtliche Unternehmen deutschen Eigentums in Industrie, Verkehr und Landwirtschaft ihrer Verwaltung. Dazu gehörten so wichtige Betriebe wie die Mineralölförderung und -verteilung sowie die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, aber etwa auch die Esterházy'schen Güter. Die österreichische Bundesregierung versuchte, diese Bestimmung der Potsdamer Konferenz zu unterlaufen, indem sie mit dem ersten Verstaatlichungsgesetz vom 26. Juli 1946 einen Großteil der betroffenen Unternehmen verstaatlichte. Die Verstaatlichung wurde von der UdSSR aber nicht anerkannt.

Österreichs Produktionskapazitäten entsprachen trotz der Zerstörungen und Demontagen in der sowjetischen Besatzungszone infolge der umfangreichen Investitionen während des Krieges im Großen und Ganzen jenen des Jahres 1937. Sie konnten ausgeschöpft werden, sobald ausreichend Energie und Rohstoffe zur Verfügung standen. Wegen des Mangels an Energie und Rohstoffen produzierte die Industrie im August 1946 nur halb so viel, wie die Produktionskapazitäten erlaubt hätten (Butschek, 1985, S. 69). Die materiellen Schäden an den Produktionsanlagen konnten relativ rasch beseitigt werden, weil Arbeitskräfte mit den benötigten technischen Qualifikationen zur Verfügung standen. Dazu gesellten sich überdies positive Faktoren, vor allem die Auslandshilfe ermöglichte Österreich die rasche Verbesserung der Wirtschaftslage. Im Gegensatz zur Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, als die Siegermächte dessen ökonomische Folgen nicht abzuschätzen vermochten (Keynes, 1920), hatten die USA und das Vereinigte Königreich ein sehr klares Nachkriegskonzept ausgearbeitet. Dieses führte nicht nur zur Gründung der Vereinten Nationen, sondern auch zur Schaffung eines Systems internationaler Wirtschaftsbeziehungen, welches unter dem Namen "Bretton Woods" bekannt wurde. Dieses umfassende, über das zitierte eigentliche Abkommen weit hinausgehende System betraf große Bereiche wie die Geld- und Währungspolitik, die Außenhandels- sowie die Konjunktur- und Beschäftigungspolitik.

Um den vom Krieg gezeichneten Volkswirtschaften eine Teilnahme an dieser neuen Ordnung zu ermöglichen, musste zuerst deren ökonomische Lage verbessert werden. Dieses Ziel sollte auf zweierlei Weise erreicht werden: Zunächst wurde eine Organisation der Vereinten Nationen geschaffen, die UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration), deren Aufgabe es war, durch unentgeltliche Lieferungen von Lebensmitteln und Saatgut die unmittelbare Not der Nachkriegszeit zu mildern und auf diese Weise den Ländern von der Leistungsbilanz her Spielraum zum Wiederaufbau zu schaffen. Der zweite – traditionelle – Weg bestand im Einräumen recht umfangreicher Kredite: Bis Mitte 1947 gewährten die USA den europäischen Ländern Kredite von insgesamt 10 Mio. \$ (Tumlrir – La Haye, 1981, S. 369). Diese Bemühungen erreichten ihren Höhepunkt schließlich 1947 mit dem "Marshallplan" (European Recovery Program – ERP), mit dem die USA den Wiederaufbau in Europa massiv unterstützten. In diesem Rahmen wurden Westeuropa 13 Mrd. \$ zur Verfügung gestellt.

Im Juli 1947 traten in Paris Experten der westlichen Industrieländer zusammen, um den voraussichtlichen Bedarf an Hilfe aus den USA bis 1952 zu errechnen und die Grundlinien der Zusammenarbeit im Rahmen einer internationalen Wirtschaftsorganisation festzulegen. Als Instrument zur Verwirklichung dieser Ziele wurde in der Folge dieser ersten Konferenz die OEEC (Organisation for European Economic Cooperation) gegründet. Daneben schlossen die USA mit jedem einzelnen Teilnehmerstaat des Marshallplans einen individuellen Vertrag ab, in welchem die Zusammenarbeit mit der OEEC und den USA, eine Wirtschaftspolitik in Richtung der angestrebten internationalen Wirtschaftsordnung sowie Verwaltung und Verwendung der Marshallplanhilfe geregelt wurden.

Besonders zwei Aspekte charakterisierten den Marshallplan: Zunächst wurde der weitaus überwiegende Teil der Hilfe den betroffenen Ländern als Geschenk zur Verfügung gestellt. Weiters zahlten die Käufer von Gütern aus dem Dollarraum deren Preis in der Landeswährung in einen "Counterpart-Fonds" an der jeweiligen Notenbank ein, der die ihm auf diese Weise zugeflossenen Mittel als niedrig verzinsten langfristige Kredite im Zusammenwirken mit der ERP-Verwaltung durch die USA Investoren zur Verfügung stellte.

Die Marshallplanhilfe erwies sich als von entscheidender Bedeutung für den Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft. Sie erreichte hier nach Norwegen den zweithöchsten Pro-Kopf-Wert aller in das Programm eingeschlossenen europäischen Länder und überstieg in einigen Jahren 10% des Bruttoinlandsproduktes (Seidel, 2005, S. 286).

Übersicht 1: Auslandshilfe an Österreich

	1945/46	1947	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955 Jänner bis April	Insgesamt
	Mio. \$										
ERP, direkte Hilfe			94,3	194,2	119,5	127,6	91,4	38,5	19,8	1,5	686,8
ERP, indirekte Hilfe			3,3	95,6	83,1	76,0	11,6				269,6
UNRRA	91,6	44,0									135,6
USA, War Department		38,0									38,0
Kongress- und Interimshilfe der USA		54,6	101,5								156,1
Kanada-Hilfe			3,4								3,4
Beute- und Überschussgüter		30,7	56,2								86,9
Liebesgaben		29,9	19,6	9,3	4,1	2,4	2,4	1,8			69,5
Sonstige Hilfslieferungen	24,8 <sup>1)</sup>	28,2	1,5	1,0	0,1						55,6
Insgesamt	200,0 <sup>2)</sup>	225,4	279,8	300,1	206,8	206,0	105,4	40,3	19,8	1,5	1.585,1
In % der Gesamteinfuhr	88	68	57	50	43	31	16	7	3	.	.

Q: Nemschak (1955). – <sup>1)</sup> Alliiertenhilfe. – <sup>2)</sup> Schätzung.

Durch diese Hilfsprogramme konnten zwei der schwierigsten Wirtschaftsprobleme Österreichs gelöst werden: Einerseits wurde eine Passivierung der Leistungsbilanz vermieden, weil in diesen Jahren mehr als die Hälfte der österreichischen Importe aus ERP-Mitteln bezahlt wurden, andererseits war es in einem verarmten Land mit niedriger Sparquote möglich, reichlich Investitionsmittel zur Verfügung zu stellen. Damit konnten jene Hindernisse beseitigt werden, welche nach 1918 die Erholung der Wirtschaft gefährdet hatten.

## 6. Das "Wirtschaftswunder" Österreich

Anders als nach dem Ersten Weltkrieg verlief der Wiederaufbau nach 1945 trotz einer schlechteren ökonomischen Ausgangslage erstaunlich rasch. Dank der umfangreichen Hilfe aus dem Ausland konnte der Kapitalstock ohne Zahlungsbilanzbeschränkungen rasch aufgebaut und ausgeweitet werden. Die politische Lage stabilisierte sich zunehmend, und mit dem Abschluss des Staatsvertrages im Mai 1955 war auch die politische Unabhängigkeit Österreichs wieder hergestellt.

Die heimische Wirtschaft hatte zu diesem Zeitpunkt ihre Stabilisierungskrise endgültig hinter sich gelassen und trat in eine Phase lebhaften Wachstums ein. Mit einer Steigerung des BIP 1953/1962 um über 6% p. a. war Österreich unter den europäischen OECD-Ländern nach Deutschland die am stärksten wachsende Volkswirtschaft<sup>2)</sup> (Übersicht 2). Die Arbeitslosenquote verringerte sich in diesem Zeitraum von 8,7% auf 2,7%, und auch die Inflationsrate, die in der Nachkriegszeit Jahresdurchschnittswerte von über 30% aufgewiesen hatte, schien unter Kontrolle und lag in diesem Jahrzehnt

<sup>2)</sup> Pro Kopf lag das Wachstum in Österreich über dem in Deutschland (Butschek, 2011).

durchschnittlich bei rund 2,5%. Hier spielte die aktive Rolle der Sozialpartner bei der Preisregelung eine wesentliche Rolle.

Übersicht 2: Wirtschaftswachstum in Europa zwischen 1953 und 1962

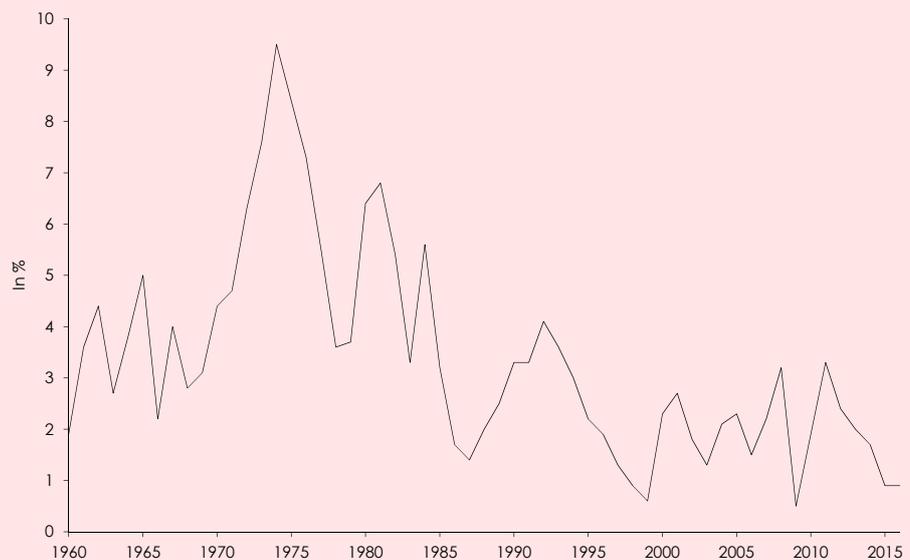
Bruttoinlandsprodukt, zu konstanten Preisen

Durchschnittliche jährliche Veränderung in %

Belgien	+ 3,6
Dänemark	+ 4,1
Deutschland	+ 6,6
Irland	+ 2,0
Griechenland	+ 5,7
Spanien <sup>1)</sup>	+ 5,3
Frankreich	+ 5,1
Italien	+ 5,8
Luxemburg	+ 3,1
Niederlande	+ 4,5
Österreich	+ 6,1
Portugal	+ 4,7
Finnland	+ 5,3
Schweden	+ 4,0
Vereinigtes Königreich	+ 2,6
Türkei	+ 4,0
Island	+ 4,5
Norwegen	+ 3,5
Schweiz	+ 5,2

Q: Butschek (2011). – <sup>1)</sup> 1954/1962.

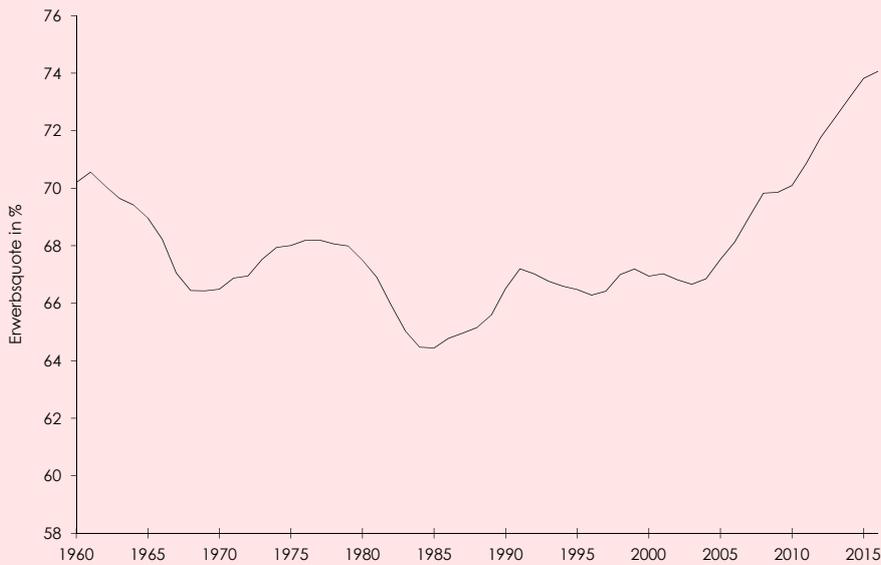
Abbildung 3: Inflationsrate



Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

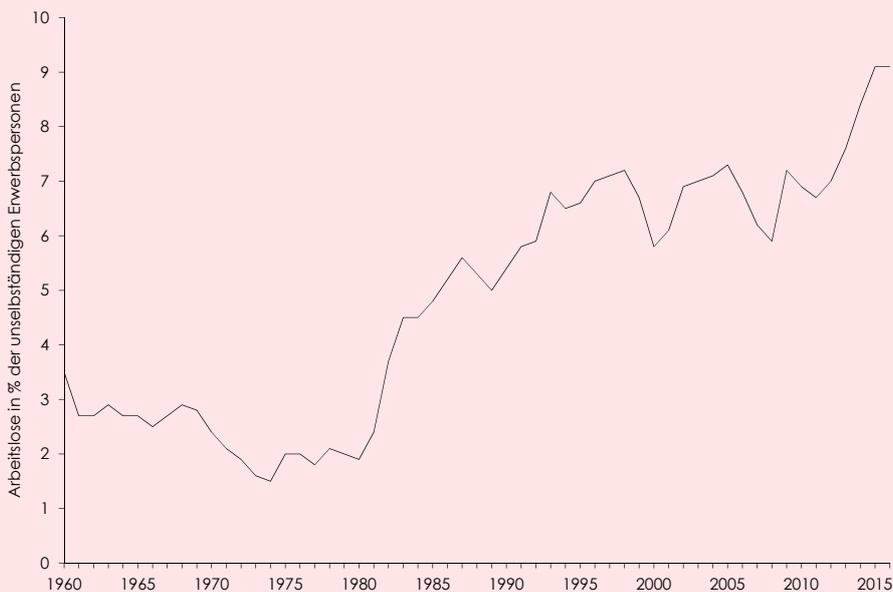
Der bereits durch das Bretton-Woods-Abkommen zur Gründung des IWF eingeschlagene Weg der verstärkten Integration der neuen Länder in die Weltwirtschaft wurde auch von Österreich erfolgreich beschritten. Als wichtiger Teil dieser Strategie erwies sich die Liberalisierung des Außenhandels. Österreich beteiligte sich 1960 mit Dänemark, Norwegen, Portugal, Schweden, Schweiz und dem Vereinigten Königreich an der Gründung der EFTA (European Free Trade Association). Dieser Freihandelszone gehörte Österreich bis zu seinem EU-Beitritt im Jahr 1995 an.

Abbildung 4: Erwerbsquote



Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. Aktiv Erwerbstätige und Arbeitslose in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 64 Jahren.

Abbildung 5: Arbeitslosenquote



Q: WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Die Gründe dieser raschen Expansion sind vielfältig und nicht isoliert zu betrachten. Zum einen dürften Aufholeffekte im Zusammenhang mit der Öffnung der Wirtschaft eine große Rolle gespielt haben (Abramovitz, 1986). Dank der ERP-Mittel hatte Österreich Zugang zu Investitionsgütern und Technologie der fortgeschrittenen Industrieländer, etwa der USA. Zum anderen wanderten massiv Arbeitskräfte aus dem Agrarsektor in die Bauwirtschaft, den Verkehrssektor und die Industrie ab. Kindleberger (1967) sah in diesem elastischen Arbeitskräfteangebot die wesentliche Ursache des exponentiellen Wachstums in dieser Periode.

## 7. Sozialpartnerschaftliche Preisregelung

Eine gewisse Rolle kann laut *Henley – Tsakalotos* (1993) auch dem hohen wirtschaftspolitischen Zusammenhalt in Form der Sozialpartnerschaft zugeschrieben werden. Die Kapitalakkumulation wurde nicht nur durch die Auslandshilfe der USA, sondern auch durch die Lohnzurückhaltung begünstigt. Die Löhne stiegen in dieser Periode deutlich schwächer als das BIP. Statt die durch das rasante Wirtschaftswachstum entstandenen Gewinne vollständig auszuschütten, verpflichteten sich die Arbeitgeber im Rahmen der Sozialpartnerschaft zu umfangreichen Investitionen.

Die in der Nachkriegswirtschaft geschlossenen Preis-Lohn-Abkommen banden die Vertretungen der Arbeitnehmerschaft, der Bauern und der Arbeitgeberseite sowie die mit wirtschaftlichen Agenden befassten Ministerien in die Festsetzung der Löhne und der Preise vieler Produkte ein. Diese Abkommen wurden 1952 beendet. An ihre Stelle trat – aufgrund der anhaltenden Sorge über die raschen Preissteigerungen – 1957 die "Paritätische Kommission für Preis- und Lohnfragen".

Im Rahmen dieser Einrichtung verpflichteten sich die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern gegenüber der Arbeiterkammer und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund, auf ihre Mitglieder dahingehend einzuwirken, alle beabsichtigten Preiserhöhungen vor ihrer Realisierung im Wege der zuständigen Fachverbände der Paritätischen Kommission zur Prüfung vorzulegen (*Seidel*, 2005). Im Gegenzug verpflichtete sich die Arbeitnehmerseite, Lohnforderungen der Fachgewerkschaften ebenfalls dieser Kommission vorzulegen. Diese Kommission war rein informell und beruhte auf keiner gesetzlichen Grundlage. Als Sanktionsmechanismus diente das Preisregelungsgesetz, das es dem Handelsminister ermöglichte, auf Antrag der Kommission Höchstpreise festzusetzen.

Laut *Butschek* (2011) wurde der Sozialpartnerschaft jedoch bereits in dieser Ära mehr Bedeutung bei der Gestaltung der Löhne als der Preise beigemessen. Dabei wurde sowohl Bedacht auf die durch Lohnkostendruck bedingte Inflation genommen als auch gewisse einkommensverteilungspolitische Aspekte beachtet. So wurde danach getrachtet, die Lohnsteigerungen in den einzelnen Branchen an der gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsentwicklung auszurichten. Der so in der Industrie nicht ausgeschöpfte lohnpolitische Spielraum wurde somit zugunsten des durch geringe Produktivitätssteigerungen gekennzeichneten Dienstleistungsbereiches verwendet.

In der Folge blieb zwar die gesamtwirtschaftliche reale Lohnsteigerung von 1953 bis 1962 hinter dem Wirtschaftswachstum zurück, jedoch wurde das Wachstum zu einer regen Investitionstätigkeit wie auch zu einem raschen Ausbau des Sozialsystems genutzt. Diese Phase war von besonderem Vertrauen der Sozialpartner geprägt und stärkte deren Stellung in der heimischen Institutionenlandschaft nachhaltig.

Das kontinuierlich starke Wirtschaftswachstum wurde 1962 durch die erste Konjunkturabschwächung der Nachkriegszeit unterbrochen. Danach lebte die Wirtschaftsdynamik wieder auf, das BIP expandierte aber mit rund +5% p. a. nicht mehr ganz so schwungvoll wie zuvor. Die Dynamik ging von der heimischen Industrie aus, deren Anteil an der Wertschöpfung laufend zunahm. Österreich entwickelte sich zum erfolgreichen Industriestandort und schloss im Oktober 1972 ein Interimsabkommen mit der EWG ab, das eine deutliche Zollsenkung vorsah (*Breuss*, 1983).

## 8. Österreichische Hartwährungspolitik als "Wettbewerbspeitsche"

Die zunehmende Öffnung des Außenhandels ließ die Wechselkursentwicklung zu einem immer wichtigeren Faktor für die Wirtschaftsentwicklung in Österreich werden. Nach der Aufhebung der im Bretton-Woods-Abkommen festgelegten Gold-Konvertibilität des Dollars im Jahr 1971 traten international beträchtliche Wechselkurschwankungen auf. Die österreichische Wirtschaftspolitik versuchte dem durch Bindung des Außenwertes des Schillings an einen Währungskorb zu begegnen. Ab 1976 wurde nur mehr die DM als Anker verwendet. Dies hatte einerseits eine Ausweitung des Handels zwischen den beiden Ländern zur Folge, da das Wechselkursrisiko ver-

ringert wurde, und andererseits musste Österreich mit der deutschen Lohnstückkostenentwicklung mithalten. Die Sozialpartnerschaft ermöglichte es in dieser Situation, Lohnforderungen im Einklang mit dem Produktivitätsfortschritt an Deutschland zu orientieren.

Ende 1973 drosselten die OPEC-Länder ihre Erdöllieferung als Reaktion auf die Intervention der USA im Jom-Kippur-Krieg drastisch. In der Folge stieg der Rohölpreis massiv. Dieser Kostenschub verbunden mit einem deutlichen Kaufkraftverlust hatte in Österreich einen Wachstumseinbruch zur Folge. Im Jahr 1975 (-0,4%) schrumpfte das BIP erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg. In der Folge stieg auch erstmals in der Zweiten Republik die Arbeitslosenquote, nachdem sie 1974 auf den Tiefstwert von 1,5% gesunken war. Allerdings war die Arbeitslosenquote im europäischen Vergleich weiterhin niedrig. Die Inflation zog deutlich an und erreichte 1974 9,5%, wobei Monatswerte von über 10% zu beobachten waren.

Die Kombination einer Rezession gepaart mit einem deutlichen Anstieg der Inflation stellte die keynesianisch orientierte österreichische Wirtschaftspolitik vor eine neue Herausforderung. Fiskalpolitische nachfrageorientierte Stabilisierungsmaßnahmen als Reaktion auf diesen Angebotsschock wurden durch eine beträchtliche Ausweitung der öffentlichen Schuldenaufnahme erkaufte. Nach einer Phase kräftigen Wachstums in den Folgejahren trat die Wirtschaft erneut in die Rezession ein, als aufgrund des Kriegsausbruches zwischen dem Iran und dem Irak im Jahr 1980 die Rohölpreise anzogen. Die Inflationsrate, die sich bis 1979 auf einen Jahreswert von 3,7% zurückgebildet hatte, schnellte auf über 6%empor.

Nach Überwindung des zweiten Erdölpreisschocks folgte eine schwierige Phase. Die Periode der Vollbeschäftigung war vorüber, die Arbeitslosigkeit erhöhte sich bis Ende der 1990er-Jahre schrittweise. In diesem Zeitraum waren kurze, mäßig intensive Aufschwungphasen zu beobachten, die in der Literatur auch als "Wellblechkonjunktur" bezeichnet werden (Butschek, 2011). Zudem machten sich in der verstaatlichten Industrie Strukturprobleme bemerkbar. Die Produkte der betroffenen Unternehmen fanden auf den internationalen Märkten immer weniger Absatz und büßten laufend Marktanteile ein. Die Beschäftigung der Stahlindustrie musste abgebaut werden. Die verstaatlichten Unternehmen wurden in einem langwierigen Prozess schrittweise privatisiert.

## 9. Außenwirtschaftliche Integration als neue Triebfeder

Im Jahr 1989 fiel der Eiserne Vorhang, in Deutschland setzte die Epoche der Wiedervereinigung ein. Die Konvertierung der ostdeutschen Mark im Verhältnis 1 : 1 zur DM brachte der Bevölkerung in Ostdeutschland zwar einen beträchtlichen Kaufkraftanstieg, belastete aber die ohnehin strukturell veraltete Industrie zusätzlich. Allerdings setzte bald ein Investitionsboom zur Modernisierung von Gebäuden und Produktionsanlagen ein, der die Wirtschaftsleistung im wiedervereinigten Deutschland beflügelte.

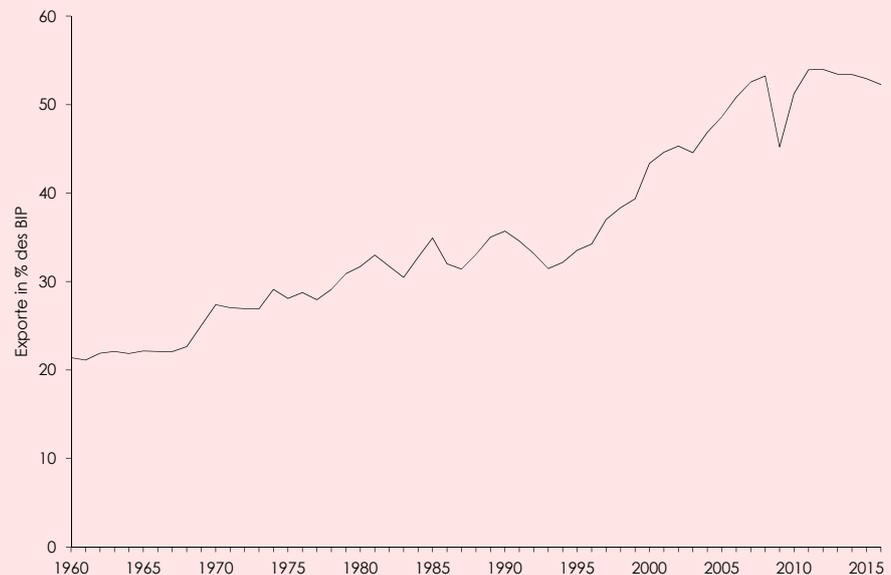
Auch die österreichische Wirtschaft profitierte in erheblichem Ausmaß vom Fall des Eisernen Vorhangs. Dank der historisch guten Beziehungen zu den ostmitteleuropäischen Ländern wurde Österreich zu einem Brückenkopf zur Erschließung der neuen Märkte nicht nur für die heimische Wirtschaft, sondern auch für international agierende Konzerne.

Diese neue Entwicklung löste einen robusten Konjunkturaufschwung aus, die Wirtschaft wuchs drei Jahre in Folge um deutlich über 3%. Das Wachstum reichte allerdings nicht aus, um die Arbeitslosenquote wieder zurückzudrängen, sondern lediglich ihre Ausweitung zu dämpfen. Der Aufschwung ging 1992 zu Ende, 1993 expandierte die Wirtschaftsleistung nur wenig.

Den nächsten deutlichen Integrationsschub brachte Österreichs Beitritt zur EU im Jahr 1995, dem 1994 eine Volksabstimmung vorangegangen war. Bereits in den Jahren zuvor hatten Assoziierungsabkommen den freien Waren- und Kapitalverkehr hergestellt. Neu waren der zu verwirklichende Binnenmarkt und die Freizügigkeit der

Arbeitskräfte. Die Öffnung der heimischen Wirtschaft gemessen am Anteil des Exports am BIP nahm in dieser Zeit beschleunigt zu.

Abbildung 6: Exportquote



Q: WIFO-Berechnungen; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Die österreichischen Unternehmen nutzten die Gelegenheit auch für umfangreiche Direktinvestitionen im Binnenmarkt. Vor allem Einzelhandelsunternehmen und Banken traten aktiv auf internationalen Märkten auf.

In den ersten Jahren nach dem EU-Beitritt bis 1999 wuchs die österreichische Wirtschaft real um jeweils gut 2%; in den drei folgenden Jahren beschleunigte sich die Expansion weiter auf über 3% p. a. 1999 führte Österreich gemeinsam mit 10 anderen EU-Ländern den Euro als Zahlungsmittel ein. Bis dahin folgte die heimische Geldpolitik der Deutschlands, um die Wechselkursrelation zwischen Schilling und DM konstant zu halten. Durch die Teilnahme an der Währungsunion erlangte Österreich in Form einer Stimme im EZB-Rat erstmals wieder ein Mitspracherecht bei währungspolitischen Entscheidungen. Breuss (2013) weist mit ökonometrischen Modellschätzungen eindeutig positive Effekte der einzelnen Stufen der Integration Österreichs in den europäischen Binnenmarkt nach.

1999 befand sich die Konjunktur nahe ihrem Höhepunkt. Vor allem in den USA zeigten sich in dieser Hochkonjunkturphase Spannungen in Form überhitzter Aktienmärkte, die Erwartungen in die moderne Informations- und Telekommunikationstechnologie waren zu euphorisch. Von der Wirtschaftspolitik (Bernanke, 2004) und dem technologischen Fortschritt (Ćorić, 2011) erwartete man eine Dämpfung von Konjunkturschwankungen, die zur Stabilität der Gesamtwirtschaft beitragen sollte.

Mit dem Platzen der "dot.com-Blase" 2000 setzte auch in Europa ein Konjunkturabschwung ein. Eine tiefere Rezession blieb aber aus, die Wirtschaft gewann bald wieder an Dynamik, und 2004 kam ein kräftiger Aufschwung in Gang. Die erneute Euphorie schlug sich in vielen Ländern in einer Überbewertung von Immobilien nieder, und die Verschuldung der privaten Haushalte wie auch einzelner Staatshaushalte nahm beträchtlich zu. Das Platzen der Spekulationsblasen auf den Immobilienmärkten löste schließlich 2008 eine Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise aus. Die Wirtschaft stürzte weltweit in eine tiefe Rezession.

In den USA verringerte sich die Wirtschaftsleistung im Jahr 2009 um 2,8%, im Euro-Raum (19 Länder) um 4,5%, wobei der Rückgang in Deutschland mit 5,6% besonders heftig ausfiel. In Österreich schrumpfte das BIP um 3,8%. Sowohl die Geld- als auch die Finanzpolitik steuerten in einer weltweit konzertierten Aktion massiv gegen die

Krise. In vielen Ländern entfaltete dies bald seine Wirkung, und bereits 2010 war wieder ein Anstieg des BIP in den USA (+2,5%), im Euro-Raum (+2,1%), in Deutschland (+4,1%) und Österreich (+1,8%) zu beobachten. In einigen Ländern an der Peripherie des Euro-Raumes kam keine nachhaltige Erholung in Gang (Spanien, Portugal, Italien) oder die gesamtwirtschaftliche Produktion schrumpfte weiter (Griechenland).

Angesichts der aufkeimenden Erholung im Euro-Raum straffte die Geldpolitik ihre Ausrichtung wieder, und die EU forderte die Mitgliedsländer zur verstärkten Konsolidierung der öffentlichen Haushalte auf, um die im Zuge der Rezession beträchtliche erhöhte Staatsschuld wieder zu verringern. Die Überwindung von im Umfeld von Finanzmarktkrisen entstandenen Rezessionen dauert im historischen Rückblick (Reinhart – Rogoff, 2009) jedoch besonders lang. Die wirtschaftspolitisch initiierte Kontraktion kam zu früh, und die Konjunktur glitt in der EU erneut in eine Rezession ab. Das BIP sank im Euro-Raum 2012 real um 0,9% und 2013 abermals um 0,2%. In Österreich wuchs die Wirtschaftsleistung hingegen in beiden Jahren geringfügig.

Nach 2013 setzt in der EU eine Erholung der Wirtschaft ein, die in vielen Mitgliedsländern hauptsächlich von der Inlandsnachfrage ausging. Die exportorientierte österreichische Wirtschaft konnte somit nicht im üblichen Ausmaß daran teilhaben und geriet in Wachstumsrückstand (Scheiblecker, 2015). 2015 kam auch in Österreich wieder ein verstärkter Konjunkturaufschwung in Gang, und im Jahr 2017 stieg das BIP nach ersten Berechnungen real um 3%. Damit wuchs die Wirtschaft in Österreich wieder stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes und in Deutschland (jeweils +2,3%).

## 10. Literaturhinweise

- Abramovitz, M., "Catching up, Forging Ahead, and Falling Behind", *The Journal of Economic History*, 1986, 46(2), S. 385-406.
- Bachinger, K., "Eine stabile Währung in instabiler Zeit. Der Schilling in der 1. Republik", in Bachinger, K., Butschek, F., Matis, H., Stiefel, D. (Hrsg.), *Abschied vom Schilling*. Styria, Graz–Wien–Köln, 2001, S. 11-134.
- Bernanke, B. S., *The Great Moderation*. Remarks at the meetings of the Eastern Economic Association, Washington D.C., 2004.
- Borchardt, K., "Die Erfahrung mit Inflationen in Deutschland", in Schlemmer, J. (Hrsg.), *Enteignung durch Inflation? Fragen der Geldwertstabilität*, München, 1972, S. 17-22.
- Breuss, F., *Österreichs Außenwirtschaft 1945-1982*, Signum, Wien, 1983.
- Breuss, F., "Effects of Austria's EU Membership", *Austrian Economic Quarterly*, 2013, 18(2), S. 103-114, <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/46896>.
- Butschek, F., *Die österreichische Wirtschaft 1938 bis 1945*, Gustav Fischer, Wien–Stuttgart, 1978.
- Butschek, F., *Die österreichische Wirtschaft im 20. Jahrhundert*, Gustav Fischer, Wien–Stuttgart, 1985.
- Butschek, F., *Österreichische Wirtschaftsgeschichte. Von der Antike bis zur Gegenwart*, Böhlau, Wien–Köln–Weimar, 2011.
- Čorić, B., "The Sources of the Great Moderation: A Survey", in *Challenges of Europe: Growth and Competitiveness – Reversing Trends*, 9. Internationale Konferenz der Universität Split, 2011, S. 185-205.
- Hautmann, H., "Die Arbeiter- und Soldatenräte", in Tálos, E. (Hrsg.), *Handbuch des politischen Systems Österreichs. Erste Republik 1918-1933*, Wien, 1995.
- Henley, A., Tsakalotos, E., *Corporatism and Economic Performance. A Comparative Analysis of Market Economies*, Aldershot, 1993.
- Hertz, F., *Ist Österreich wirtschaftlich lebensfähig?*, Verband österreichischer Banken und Bankiers, Wien, 1921.
- Hertz, F., *The Economic Problems of the Danubian States: A Study in Economic Nationalism*, London, 1947.
- Keynes, J. M., *The Economic Consequences of the Peace*, London, 1920.
- Kindleberger, Ch. P., *Europe's Postwar Growth. The Role of Labor Supply*, Harvard University Press, Cambridge, 1967.
- Layton, W. T., Rist, Ch., *The Economic Situation of Austria*, Bericht an den Völkerbund, Genf, 1925.
- März, E., *Österreichische Bankpolitik in der Zeit der großen Wende 1913-1923*, Wien, 1981.
- Meihsl, P., "Die Landwirtschaft im Wandel der politischen und ökonomischen Faktoren", in Weber, W. (Hrsg.), *Österreichs Wirtschaftsstruktur gestern – heute – morgen*, 2. Band, Berlin, 1961, S. 551-837.
- Nautz, J., "Die Entwicklung der Handelsbeziehungen Österreichs mit den anderen Nachfolgestaaten nach dem Ersten Weltkrieg", *Wirtschaft und Gesellschaft*, 1992, 18(4), S. 539-559.
- Nemschak, F., *Zehn Jahre österreichische Wirtschaft 1945-1955*, Wien, 1955.
- Rašin, A., *Die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Tschechoslowakei*, München–Leipzig, 1923.

- Reinhart, C. M., Rogoff, K. S., *This Time is Different: Eight Centuries of Financial Folly*, Princeton University Press, 2009.
- Rothschild, K. W., "Wurzeln und Triebkräfte der österreichischen Wirtschaftsstruktur", in Weber, W. (Hrsg.), *Österreichs Wirtschaftsstruktur gestern – heute – morgen*, 1. Band, Berlin, 1961, S. 1-157.
- Sandgruber, R., *Österreichische Geschichte. Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Wien, 1995.
- Sargent, T. J., "The Ends of Four Big Inflations", in Hall, R. E. (Hrsg.), *Inflation*, Chicago, 1982, S. 41-97.
- Scheiblecker, M., "Österreichs Wirtschaft im Rückstand?", *WIFO-Monatsberichte*, 2015, 88(6), S. 497-510, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58214>.
- Seidel, H., *Österreichs Wirtschaft und Wirtschaftspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg*, Manz, Wien, 2005.
- Senft, G., *Im Vorfeld der Katastrophe. Die Wirtschaftspolitik des Ständestaates. Österreich 1934-1938*, Wien, 2002.
- Stolper, G., *Deutschösterreich als Sozial- und Wirtschaftsproblem*, München, 1920.
- Tálos, E., "Sozialpolitik in der Ersten Republik", in Tálos, E. (Hrsg.), *Handbuch des politischen Systems Österreichs. Erste Republik 1918-1933*, Wien, 1995, S. 570-586.
- Tumlir, J., La Haye, L., "The Two Attempts at European Economic Reconstruction After 1945", *Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft*, 1981, (3), S. 367-389.
- Walr  de Bordes, J., *The Austrian Crown*, London, 1924.
- Weber, F., "Die Grundlagen des Außenhandels zwischen Österreich und den Nachfolgestaaten. Zu den Desintegrationserscheinungen im Donauraum 1918-1938", in Pickl, O., Metlar, R. (Hrsg.), *Zerfall und Integration*, Wien, 1995, S. 54-68.
- WIFO, "Gesamtchau der  sterreichischen Wirtschaft im Jahre 1946", *WIFO-Monatsberichte*, 1947, 20(1-3), S. 1-40, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/3463>.

Stefan Ederer, Stefan Schiman

## Produktion und Produktivität

### Kaldor-Verdoorn-Effekte in der Sachgütererzeugung in Österreich und der EU

#### Produktion und Produktivität. Kaldor-Verdoorn-Effekte in der Sachgütererzeugung in Österreich und der EU

Wie die empirische Analyse von Kaldor-Verdoorn-Effekten in Österreich und der EU mit zeitreihenökonometrischen Methoden zeigt, bedingt ein Anstieg der Sachgütererzeugung um 1% eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um bis zu ½%. Impuls-Antwort-Funktionen belegen endogene Verstärkungsmechanismen über eine Zunahme der Kapitalakkumulation und den dadurch induzierten technischen Fortschritt. Eine länger anhaltende Schwächephase der Industrieproduktion hat demnach einen direkten negativen Einfluss auf das Produktivitätswachstum, den langfristigen Wohlstand und die Wettbewerbsfähigkeit.

#### Output and Productivity. Estimates of the Kaldor-Verdoorn Effect in Austrian and EU Industrial Production

Empirical estimates of the Kaldor-Verdoorn effect in Austria and the EU by means of time series econometric techniques show that an increase of industrial production by 1 percent leads to an increase of labour productivity by up to 0.5 percent. Endogenous reinforcement effects through capital accumulation and induced technical progress are revealed by impulse response functions. A longer period of weak industrial production, therefore, dampens productivity growth, long-run prosperity and competitiveness.

#### Kontakt:

**Dr. Stefan Ederer:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [stefan.ederer@wifo.ac.at](mailto:stefan.ederer@wifo.ac.at)

**Stefan Schiman, MSc:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [stefan.schiman@wifo.ac.at](mailto:stefan.schiman@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** C32, E12, E23, O47 • **Keywords:** Produktivität, Verdoornsches Gesetz

Der vorliegende Beitrag fasst die Ergebnisse einer WIFO-Studie im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien zusammen: Stefan Ederer, Stefan Schiman, Effekte der gesamtwirtschaftlichen Produktion auf die Entwicklung der Produktivität in Österreich und der EU (November 2017, 40 Seiten, 40 €, Download 32 €: <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60764>).

**Begutachtung:** Jesús Crespo-Cuaresma, Ewald Walterskirchen, Werner Hölzl • **Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at))

## 1. Einleitung

Das Wachstum der Arbeitsproduktivität verlangsamte sich in den letzten Jahrzehnten in den meisten Industrieländern deutlich, sowohl in der Sachgütererzeugung als auch auf gesamtwirtschaftlicher Ebene. Es verflachte bereits in den 1980er-Jahren, zog jedoch – vor allem in den USA – im Zuge der New Economy in den 1990er- und 2000er-Jahren wieder etwas an. In der EU entwickelte sich die Produktivität hingegen auch in diesem Zeitraum verhalten; dieser Trend verstärkte sich seit der Finanzmarktkrise. Die schwache Produktivitätsverbesserung rückte dadurch wieder verstärkt in den Fokus der wissenschaftlichen und wirtschaftspolitischen Debatte.

Auch internationale Organisationen wie die OECD (2015), der IWF (Adler *et al.*, 2017) oder die EZB (2017) widmeten sich jüngst den Ursachen des schwachen Produktivitätswachstums. So begründet etwa die OECD (2015) die weltweit beobachtete Produktivitätsschwäche nicht mit einer Verlangsamung des Innovationstempos der weltweit fortschrittlichsten Unternehmen, sondern mit einem "Zusammenbruch der Diffusionsmaschine", also des Tempos, in dem sich Innovationen in der Weltwirtschaft ausbreiten. Allen Sichtweisen gemeinsam ist eine überwiegend angebotsseitige Argumentation. Ein Anstieg der Arbeitsproduktivität erfolgt hier durch eine Zunahme der Multifaktorproduktivität (technologischer Wandel) oder eine Erhöhung des Kapital-Arbeit-Verhältnisses ("Kapitalvertiefung"). Neuere Wachstumstheorien (z. B. Aghion – Howitt, 1998) endogenisieren die Multifaktorproduktivität zwar teilweise, sodass Ausgaben für Bildung oder Forschung und Entwicklung nicht nur auf den Ka-

pitalstock oder die Zusammensetzung bzw. die Qualität der Produktionsfaktoren wirken, sondern auch auf die Multifaktorproduktivität. Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage spielt in diesen Ansätzen (mittelfristig) aber keine Rolle für Produktivitäts- und Wirtschaftswachstum<sup>1)</sup>.

Dies ist umso erstaunlicher, als die Analyse des Einflusses der Produktion auf die Produktivität eine lange Tradition in der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung hat, insbesondere für die Sachgütererzeugung. Dieser Zusammenhang wird nach seinen Urhebern meist "Verdoornsches Gesetz" oder "Kaldor-Verdoorn-Gesetz" genannt<sup>2)</sup> und wird vor allem damit begründet, dass ein (laufender und kumulierter) Anstieg des Outputs eine Intensivierung der Arbeitsteilung nach sich zieht, durch die sowohl statische Skalenerträge durch Rationalisierung als auch dynamische Skalenerträge aufgrund von Lernen, Verbesserung der Fähigkeiten und induziertem technischem Fortschritt realisiert werden können (Verdoorn, 1949, 1956). Skalenerträge können dabei unternehmensintern entstehen oder in einer Branche oder der Volkswirtschaft insgesamt. Nach diesem Gesetz würde eine längere Periode der Nachfrageschwäche wie in den vergangenen Jahren (Ederer et al., 2016) unmittelbar das Produktivitätswachstum und damit auch die längerfristige Wirtschaftsentwicklung dämpfen.

## 2. Methode

Die Schätzung der Verdoorn-Effekte in der Sachgütererzeugung erfolgt in einem multivariaten Zeitreihenmodell<sup>3)</sup> mit drei Variablen (Produktion  $Y$ , Produktivität  $PROD$  und Kapitalstock  $K$  (siehe dazu Kasten "Daten") und einer "Krisendummy" für 2009:

$$\begin{pmatrix} \Delta \log Y_t \\ \Delta \log PROD_t \\ \Delta \log K_t \end{pmatrix} = \boldsymbol{\mu} + \mathbf{v} D_{09} + \boldsymbol{\alpha} (\beta_Y - 1 \beta_K \beta_t) \begin{pmatrix} \log Y_{t-1} \\ \log PROD_{t-1} \\ \log K_{t-1} \\ t \end{pmatrix} + \sum_{i=1}^2 \boldsymbol{\Gamma}_i \begin{pmatrix} \Delta \log Y_{t-i} \\ \Delta \log PROD_{t-i} \\ \Delta \log K_{t-i} \end{pmatrix} + \mathbf{u}_t,$$

$\beta_Y$  kann als Verdoorn-Koeffizient interpretiert werden (vgl. Millemaci – Ofria, 2016, S. 140, Gleichung 3). Dieser Ansatz (vgl. Harris – Lau, 1998, Harris – Liu, 1999) lässt multidimensionale Wirkungszusammenhänge zu, Kausalitätsrichtungen sind statistisch überprüfbar. Zudem sorgt er für eine Trennung des (langfristig wirkenden) Verdoorn-Effektes und des (kurzfristig wirkenden) Okun-Effektes (Okun, 1962). Dieser erklärt die Unterproportionalität konjunkturbedingter Beschäftigungsschwankungen: Personalabbau bzw. die Abschwächung der Beschäftigungsexpansion erfolgt in einer Rezession unterproportional zur Produktionsschwankung, da die Unternehmen unterausgelastete, aber spezifisch ausgebildete Arbeitskräfte behalten ("Arbeitskräfte horten"), um die Suchkosten im Konjunkturaufschwung zu senken. Während der Konjunkturerholung wird das Arbeitsvolumen eher am intensiven Rand ausgeweitet, also durch Steigerung der Arbeitszeit pro Kopf, um flexibler auf Konjunkturrückschläge zu reagieren<sup>4)</sup>. In der Hochkonjunktur werden schließlich verstärkt zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt (Oh, 2018). Der Verdoorn-Effekt hingegen misst die langfristige Wirkung der Wertschöpfungssteigerung auf die Produktivität, die sich durch dynamische Skalenerträge, effizientere Nutzung von Ressourcen, aber auch endogenen technischen Fortschritt ergibt (McCombie – Spreafico, 2016, S. 1131-1132).

<sup>1)</sup> Zwar gibt es in der Diskussion über säkulare Stagnation auch Positionen, die nachfrageseitige Ursachen des geringen Wirtschaftswachstums sehen. Meist wird das jedoch mit dem direkten Nachfrageeffekt argumentiert und kein Bezug zur Produktivitätssteigerung hergestellt. Einen Überblick über die Debatte geben Teulings – Baldwin (2014).

<sup>2)</sup> Verdoorn (1949) stellt empirisch in vielen Branchen und Ländern eine konstante Elastizität von 0,3 bis 0,6 zwischen diesen beiden Größen fest und schließt daraus, dass ein Anstieg der Produktion um 1% im Durchschnitt eine Steigerung der Produktivität um etwa 0,45% nach sich zieht. Eine eingehende Diskussion der theoretischen und empirischen Literatur findet sich in Ederer – Schiman (2017).

<sup>3)</sup> Vektorfehlerkorrekturmodell mit Kointegrationsbeziehungen (Johansen-Methode); Details zur ökonometrischen Spezifikation siehe Ederer – Schiman (2017).

<sup>4)</sup> Die Variation am extensiven Rand nimmt mit der Bedeutung von Leiharbeitskräften zu (vgl. Ball – Leigh – Loungani, 2013, S. 1, S. 19).

## Daten

Die Sachgüterproduktion wird anhand der realen Bruttowertschöpfung gemessen; der Arbeitseinsatz (und daraus abgeleitet die Arbeitsproduktivität) an der Zahl der Personen, Beschäftigungsverhältnisse und Vollzeitäquivalente. Die Verwendung eines "sektoralen" Kapitalstockes (Nettoanlagevermögens) für die Sachgütererzeugung erscheint aus produktionstheoretischer Sicht wenig sinnvoll, da zur Herstellung von Sachgütern nicht nur das Kapital der Sachgütererzeugung eingesetzt wird, sondern auch Kapital aus anderen Wirtschaftsbereichen (Grundstücke, Gebäude, Straßen usw.); daher wird das gesamtwirtschaftliche Nettoanlagevermögen als Maß für den Kapitalstock verwendet.

Die Berücksichtigung des Kapitalstockes schränkt die Datenverfügbarkeit erheblich ein. Während für die Bruttowertschöpfung Jahresdaten ab 1954 und für die Zahl der unselbständig Beschäftigten Jahresdaten ab 1951 verfügbar sind, reichen die Daten für den Kapitalstock nur bis 1976 zurück. Zudem liegen für die ersten Variablen Quartalsdaten ab 1988 vor, für den Kapitalstock sind hingegen keine Quartalsdaten verfügbar. Der Kapitalstock wird dennoch in der Analyse berücksichtigt, weil er gemeinsam mit den zwei anderen Variablen (Produktion und Arbeitseinsatz) eine langfristige Kointegrationsbeziehung bildet; dies erlaubt die Schätzung eines Vektorfehlerkorrekturmodells. Bivariate Modelle mit Quartalsdaten kommen zu ähnlichen Ergebnissen (Ederer – Schiman, 2017, Anhang 1).

### Übersicht 1: Verwendete Variable

	Variable
Produktion	Bruttowertschöpfung, real
Arbeitseinsatz (jeweils für unselbständig Beschäftigte und Erwerbstätige)	Zahl der Personen Zahl der Beschäftigungsverhältnisse Zahl der Vollzeitäquivalente
Kapitalstock	Nettoanlagevermögen der Gesamtwirtschaft

## 3. Ergebnisse

### 3.1 Evidenz zu Verdoorn-Effekten und induziertem technischem Fortschritt

Insgesamt besteht, wie die Schätzungen zeigen (Übersicht 2), in Österreich, aber auch auf EU-Ebene im Bereich der Sachgütererzeugung ein stabiler langfristiger Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Output, Produktivität und Kapitaleinsatz, der im Sinne des traditionellen Verdoorn-Gesetzes interpretierbar ist: Eine Outputveränderung um 1% geht mit einer Veränderung der Arbeitsproduktivität um 0,2% bis 0,5% einher. Der Kointegrationsvektor allein gibt aber keine Auskunft über die Kausalität. Zur Kausalitätsanalyse wurden Granger-Tests und Impuls-Antwort-Funktionen verwendet<sup>5)</sup>. Die Granger-Kausalitätstests liefern für Österreich eine mittlere und für ein Aggregat aus 13 EU-Ländern<sup>6)</sup> eindeutige Evidenz für Verdoorn-Effekte (Übersicht 3). Für die 13 EU-Länder zeigt sich zudem ein langfristig positiver Effekt von Produktivitätssteigerungen auf die Wertschöpfung. Am deutlichsten ist laut den Granger-Tests die Evidenz für eine kausale Wirkung einer Veränderung des (gesamtwirtschaftlichen) Kapitalstockes auf die Entwicklung von Produktivität und Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung. Dies kann als induzierter (endogener) technischer Fortschritt interpretiert werden: Investitionen, die den Kapitalstock durch die Substitution alter Maschinen durch neue, technisch fortgeschrittene Anlagen aufwerten, steigern die Arbeitsproduktivität und/oder die Produktion.

<sup>5)</sup> Granger-Kausalität bedeutet eine gegenseitige Prognosefähigkeit der Variablen und ist damit ein auf zeitlicher Abfolge basierendes Kausalitätskonzept.

<sup>6)</sup> Belgien, Dänemark, Deutschland (vor 1991 BRD), Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Finnland, Schweden, Vereinigtes Königreich.

Übersicht 2: Verdoorn-Koeffizienten, unselbständig Beschäftigte

$\beta_{PROD} = -1$	Beschäftigungs- verhältnisse	Österreich Personen	Vollzeitäquivalente	13 EU-Länder Personen
$\beta_Y$	0,48	0,43	0,22	0,49
Standardfehler	0,12	0,13	0,14	0,15
$\beta_K$	1,4	1,4	1,7	0,8
$\beta_t$	- 1,1	- 1,0	- 1,1	0,3

Q: WIFO-Berechnungen. Schätzmethode: Reduced-rank maximum likelihood. Stützperiode: 1976/2015. 13 EU-Länder: Belgien, Dänemark, Deutschland (vor 1991 BRD), Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Finnland, Schweden, Vereinigtes Königreich.  $\beta_{PROD}$ ,  $\beta_Y$ ,  $\beta_K$ ,  $\beta_t$  ... Schätzparameter für Produktivität, Bruttowertschöpfung, Kapitalstock und Zeittrend.

Übersicht 3: Granger-Kausalitätstest

	Österreich	p-Wert	13 EU-Länder
$H_0$ : keine Granger-Kausalität von ...			
Y auf PROD und/oder K	0,09		0,00
PROD auf Y und/oder K	0,31		0,01
K auf Y und/oder PROD	0,00		0,00

Q: WIFO-Berechnungen. Gemäß der Methode von Toda – Yamamoto (1995) für nichtstationäre Daten. 13 EU-Länder: Belgien, Dänemark, Deutschland (vor 1991 BRD), Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Finnland, Schweden, Vereinigtes Königreich. Interpretationsbeispiel: Die Hypothese, die Entwicklung der Sachgüterproduktion in Österreich habe keine kausalen Effekte auf die Entwicklung der Produktivität in der Sachgütererzeugung und/oder des gesamtwirtschaftlichen Kapitalstockes, kann bei einer geringen Fehlertoleranz von 0,01 oder 0,05 nicht verworfen werden, bei einer höheren Fehlertoleranz von z. B. 10% jedoch schon. Für die 13 EU-Länder würde diese Hypothese auf jeden Fall verworfen zugunsten der Alternative kausaler Effekte der Entwicklung der Sachgüterproduktion auf die Entwicklung der Produktivität in der Sachgütererzeugung und/oder des gesamtwirtschaftlichen Kapitalstockes.

3.2 Evidenz zu intersektoraler Reallokation von Arbeitsplätzen

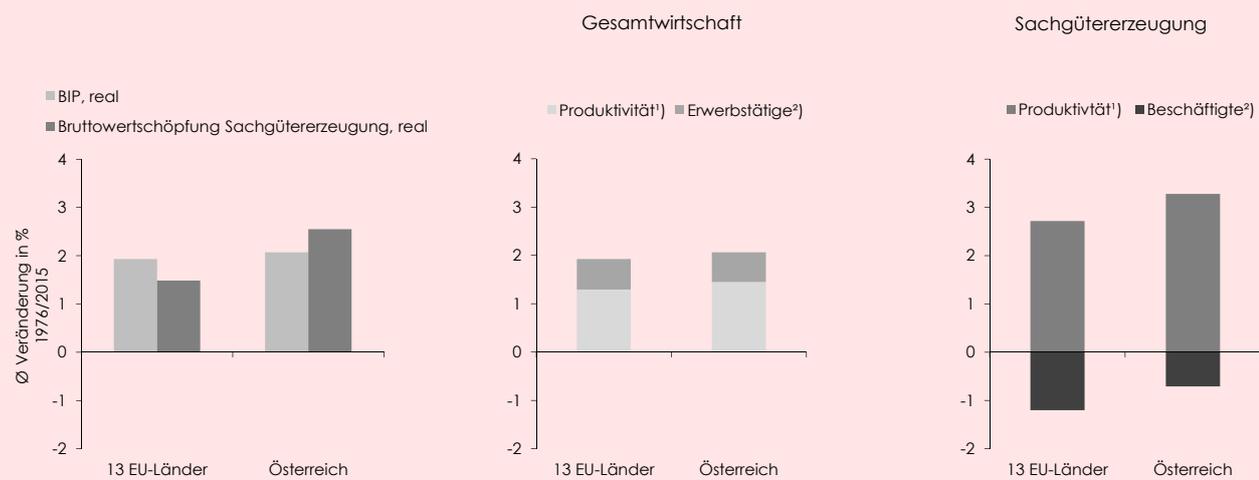
Schließlich enthalten alle Kointegrationsvektoren Zeittrends, die statistisch signifikant von Null verschieden sind (letzte Zeile in Übersicht 2). Die Schätzungen für Österreich zeigen negative Trends, die Schätzung für die 13 EU-Länder einen positiven. Die Interpretation eines Zeittrends ist schwierig, da die zugrundeliegenden ökonomischen Faktoren nicht modelliert werden. Jedenfalls wirkt dieser Faktor kontinuierlich auf die Langfristbeziehung ein. Eine mögliche Interpretation des Zeittrends und seiner unterschiedlichen Richtung in Österreich und dem EU-Länderaggregat liefert Kaldors "drittes Wachstumsgesetz" (McCombie – Pugno – Soro, 2002, S. 87)<sup>7)</sup>. Demnach gehen Wachstumsunterschiede zwischen den Sektoren durch die Reallokation von Arbeitsplätzen hin zu den schneller wachsenden Sektoren mit einer Verringerung der Produktivitätsunterschiede zwischen den Sektoren einher: Wächst z. B. die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung schneller als in der übrigen Volkswirtschaft, dann absorbiert der produzierende Bereich Beschäftigte anderer Sektoren, sodass in der Sachgütererzeugung die Produktivität sinkt und in den anderen Sektoren steigt. In Österreich wuchs die reale Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung zwischen 1976 und 2015 mit durchschnittlich +2,5% pro Jahr schneller als in der Gesamtwirtschaft (+2,1% pro Jahr, Abbildung 1)<sup>8)</sup>. In den 13 EU-Ländern hingegen nahm die Wertschöpfung in der Sachgütererzeugung mit durchschnittlich +1,5% pro Jahr lang-

<sup>7)</sup> Das "zweite Wachstumsgesetz" ist das Verdoorn-Gesetz; das "erste Wachstumsgesetz" besagt, dass der produzierende Sektor die Triebfeder des gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfungswachstums ist.

<sup>8)</sup> Gleichzeitig ging der Anteil der Sachgütererzeugung am BIP zurück. Da dieser BIP-Anteil zu laufenden Preisen ermittelt wird, ergibt sich sein Rückgang aus unterschiedlichen Preisentwicklungen (Abbildung 2). Der langsamere Preisanstieg in der Sachgütererzeugung wurde wiederum dadurch verursacht, dass der Produktivitätsfortschritt höher war als in anderen Sektoren. Dies könnte die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Industrieproduktion verbessert und zu deren kräftiger realer Expansion beigetragen haben.

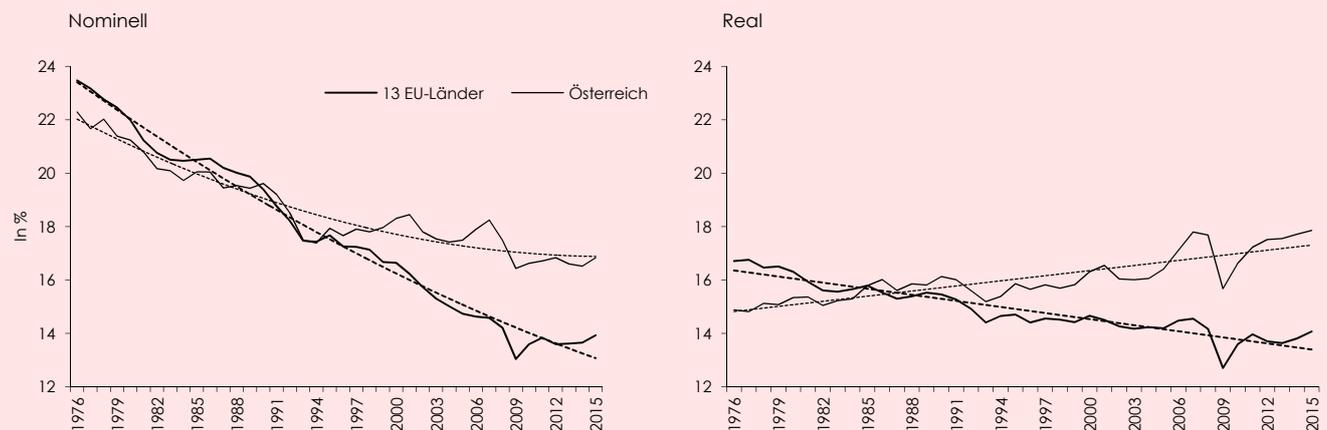
samer zu als in der Gesamtwirtschaft (+1,9% pro Jahr). Die Industrie "verlor" daher in Österreich relativ weniger Beschäftigte an die anderen Sektoren als im EU-Aggregat. Die (überdurchschnittlich hohe) Dynamik der Sachgüterproduktion dämpfte in Österreich die Arbeitsplatzverluste in der Industrie und damit auch die (überdurchschnittlich hohe) Produktivitätssteigerung. In den 13 EU-Ländern hingegen wuchs die Wertschöpfung in den anderen Branchen schneller als in der Industrie, sodass der durch endogenen und exogenen technischen Fortschritt bedingte Produktivitätszuwachs (bzw. Beschäftigungsabbau) durch die intersektorale Reallokation von Arbeitsplätzen verstärkt (statt wie in Österreich gebremst) wurde. Diese Entwicklungen könnten durch die Zeittrends und deren unterschiedliche Vorzeichen in Österreich und im EU-Aggregat erfasst sein.

Abbildung 1: Entwicklung von Produktion, Produktivität und Beschäftigung



Q: Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 13 EU-Länder: Belgien, Dänemark, Deutschland (vor 1991 BRD), Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Finnland, Schweden, Vereinigtes Königreich. Die gestapelt dargestellten Veränderungsrate von Produktivität und Erwerbstätigenzahl bzw. Beschäftigtenzahl ergeben in Summe jeweils näherungsweise die entsprechende Veränderungsrate des BIP bzw. der Bruttowertschöpfung der Sachgütererzeugung. – <sup>1)</sup> BIP pro Kopf (Erwerbstätige) bzw. Bruttowertschöpfung der Sachgütererzeugung pro Kopf (unselbständig Beschäftigte). – <sup>2)</sup> Personen laut VGR.

Abbildung 2: Anteil der Bruttowertschöpfung der Sachgütererzeugung am BIP



Q: Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. 13 EU-Länder: Belgien, Dänemark, Deutschland (vor 1991 BRD), Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Finnland, Schweden, Vereinigtes Königreich.

### 3.3 Impuls-Antwort-Funktionen

#### 3.3.1 Produktionsschock

Als Produktionsschock<sup>?)</sup> werden Outputschwankungen bezeichnet, die nicht durch vergangene Outputschwankungen, nicht durch Produktivitätsschwankungen und nicht durch Änderung der Kapitalakkumulation erklärt werden können. Die Rezession 2009 etwa war ein negativer Produktionsschock, da sie durch einen exogenen Impuls (Störung des Kreditkreislaufs in den USA aufgrund der Finanzmarktkrise und anschließende Beeinträchtigung des Außenhandels) ausgelöst wurde. Beispiele für positive Produktionsschocks sind eine diskretionäre expansive Fiskalpolitik, ein angebotsbestimmter Rohölpreisrückgang (z. B. durch eine Erhöhung der Fördermengen) oder ein Anstieg der Auslandsnachfrage (für Österreich als kleine offene Volkswirtschaft besonders bedeutsam).

Der linke Teil von Abbildung 3 macht deutlich, wie sich ein positiver Produktionsschock auf die Modellgrößen auswirkt. Die Wirkung "auf sich selbst" (erste bzw. vierte Abbildung von oben) lässt in den ersten zwei Jahren etwas nach, bleibt danach aber konstant. Wie die Relation zwischen den Impuls-Antwort-Funktionen von Produktion und Produktivität zeigt (zweite bzw. fünfte Abbildung von oben), macht der Produktivitätszuwachs in Österreich langfristig etwa zwei Drittel bis drei Viertel des Produktionsanstieges aus. Die Konfidenzbänder zeigen nach 10 Jahren eine Bandbreite von 50% bis über 75%, nach 20 Jahren von 35% bis über 90%. Der Verdoorn-Effekt, der laut Schätzparameter einen Produktivitätszuwachs von "nur" knapp der Hälfte der Produktionssteigerung erklärt, wird demnach endogen verstärkt. Noch deutlicher zeigt sich dieser Effekt im EU-Aggregat: Hier ist der durch den Produktionsschock ausgelöste Produktivitätszuwachs nahezu gleich hoch wie der langfristige Produktionsanstieg.

#### Zur Identifikation makroökonomischer Impulse und ihrer Darstellung mit Impuls-Antwort-Funktionen

Impuls-Antwort-Funktionen zeigen die Reaktion (die "Antwort") der Modellgrößen auf einen von außen auf den Modellkreislauf einwirkenden "Impuls". Der exogene Schock fließt über die nicht modellierten Datenschwankungen, d. h. über die Residuen, ins Modell ein. Da die Fehlerterme miteinander korrelieren, müssen die einzelnen Schocks jedoch erst identifiziert werden. Hier wird die weit verbreitete Methode der Orthogonalisierung der Residuen mittels Choleski-Zerlegung verwendet.

Dem Nutzen der Identifikation, nämlich der Möglichkeit, Effekte einzelnen Impulsen zuzuordnen und sie damit (ökonomisch) interpretieren zu können, stehen Kosten gegenüber. Im Fall der Choleski-Zerlegung bestehen diese darin, dass die kontemporäre Korrelation der Residuen als (in eine Richtung verlaufende) kontemporäre Kausalität ausgelegt wird. Durch die Anordnung der Variablen im Gleichungssystem ergibt sich eine Kausalkette von "oben" nach

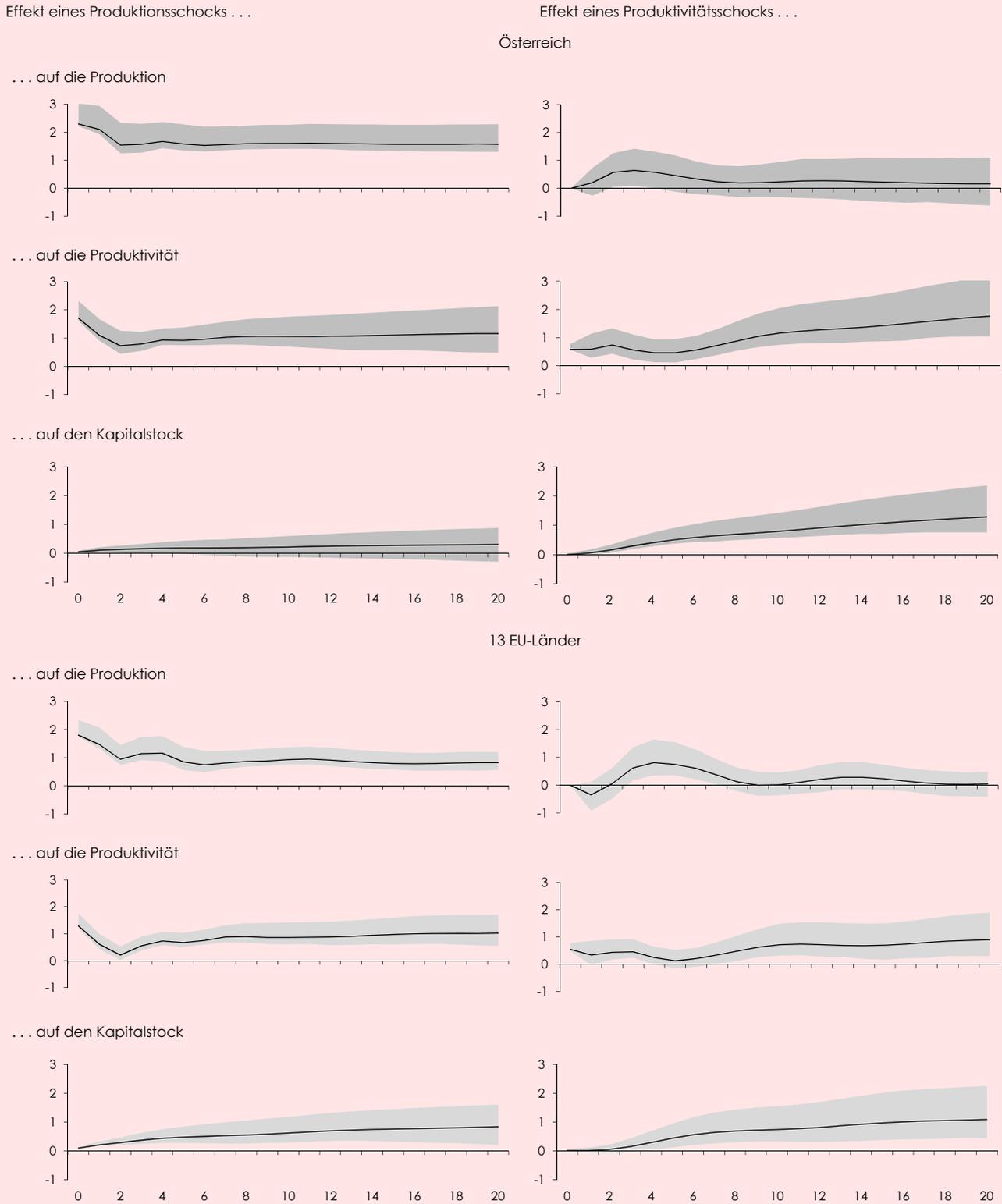
"unten" bzw. im transponierten Vektor  $\begin{pmatrix} Y \\ PROD \\ K \end{pmatrix}$  von links nach rechts. Insbesondere wird im Sinne des Okun-Effektes

die Annahme getroffen, dass die kontemporäre Wirkungsrichtung von der Produktion zur Produktivität verläuft. Die damit einhergehende Annahme, ein originärer Produktivitätsschock wirke erst nach einem Jahr auf die Produktion, stimmt mit Ergebnissen von *Basu – Fernald – Kimball* (2006, Abbildung 3, S. 1431) für die Auswirkungen von Produktivitäts- bzw. Technologieschocks überein. In dieser vielzitierten Analyse wird ein Indikator konstruiert, der technischen Fortschritt abbildet und Effekte von unvollkommenem Wettbewerb und nichtkonstanten Skalenerträgen berücksichtigt. Die Produktion bleibt im ersten Jahr nach einem Technologieschock unverändert, da sich die Preise nur langsam anpassen; die Arbeitsnachfrage lässt also im selben Ausmaß nach wie die Arbeitsproduktivität steigt. Die Plausibilität der aus diesem Ergebnis abgeleiteten Identifikationsmethode wird durch bivariate Quartalsmodelle gestützt (*Ederer – Schiman*, 2017, Anhang 1).

Analysiert werden somit Effekte von zwei exogenen Impulsen: einem "Produktionsschock" und einem "Produktivitätsschock" (exogene Erhöhung des "strukturellen" Residuums  $\varepsilon_{Y_t}$  bzw.  $\varepsilon_{PROD_t}$  um je einen Standardfehler). Ein Impuls über  $\varepsilon_{K_t}$  wird nicht diskutiert.

<sup>?)</sup> Zu den technischen Details von Konstruktion und Definition der Impuls-Antwort-Funktionen siehe Kasten "Zur Identifikation makroökonomischer Impulse und ihrer Darstellung mit Impuls-Antwort-Funktionen".

Abbildung 3: Impuls-Antwort-Funktionen für die Sachgütererzeugung



Q: WIFO. 13 EU-Länder: Belgien, Dänemark, Deutschland (vor 1991 BRD), Irland, Griechenland, Spanien, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Finnland, Schweden, Vereinigtes Königreich. Schattierung: Konfidenzbänder gemäß Bootstrap-Verfahren nach Hall (1992), je 500 Ziehungen, Konfidenzniveau: 90%. Impuls links: 1 Standardfehler von  $\varepsilon_{Y,t=0}$ , Impuls rechts: 1 Standardfehler von  $\varepsilon_{PROD,t=0}$ . Wirkungszeitraum: 20 Jahre.

Verständlich wird die endogene Verstärkung des Produktivitätseffektes mit Blick auf den Kapitalstock (dritte bzw. sechste Abbildung von oben): Der Produktionsschock beschleunigt die Kapitalakkumulation. Die Granger-Kausalitätstests zeigen die von der Kapitalakkumulation grundsätzlich ausgehende kausale Wirkung, die Impuls-Antwort-Funktionen präzisieren, dass eine Änderung der Kapitalakkumulation vor-

nehmlich auf die Produktivität wirkt, die damit den Verdoorn-Effekt verstärkt. Dies wird hier als induzierter technischer Fortschritt interpretiert, d. h. als technischen Fortschritt, der durch die Investitionsdynamik selbst erzeugt wird. Wie vor allem Nicholas Kaldor betonte, fließen neue Technologien erst durch die Installation der mit ihnen ausgestatteten Maschinen und Anlagen in den Wirtschaftskreislauf ein, sie werden also durch Investitionen in den Wirtschaftskreislauf induziert. Die durch den anfänglichen Impuls ausgelöste Mehrproduktion wird über die Zeit zunehmend mit erhöhtem Kapitaleinsatz erwirtschaftet. Da sich der Output nicht weiter erhöht, nimmt der Anstieg des Arbeitseinsatzes gleichzeitig ab; infolge von technischem Fortschritt wird also Arbeit schrittweise durch Kapital ersetzt. Wie im folgenden Kapitel gezeigt wird, tritt dieser Substitutionsprozess auch bei einem exogenen technologischen Impuls auf.

### 3.3.2 Produktivitätsschock

Produktivitätsschocks sind Produktivitätsschwankungen, die nicht durch vergangene Produktivitätsschwankungen, nicht durch Outputschwankungen (Verdoorn-Effekte) und nicht durch Änderung der Realkapitalakkumulation (endogener technischer Fortschritt) erklärt werden können. Ein Produktivitätsschock kann demnach als exogener technischer Fortschritt verstanden werden, also als grundlegende technologische Innovation, die die Produktionsweise ändert. Typische exogene technologische Impulse waren die Erfindungen der Industriellen Revolutionen: Webstuhl, Dampfmaschine und Eisenbahn in der ersten Welle, Elektrizität, Telegraphie, Verbrennungsmotor in der zweiten Welle und die Informationstechnologie (Computer) in der dritten Welle. In welcher Form und wie schnell Innovationen ihren Weg in den Wirtschaftskreislauf finden ("diffundieren"), hängt von der Investitionsdynamik ab. So fanden in den USA in den 1990er-Jahren Prozesse, die auf der neuen Informationstechnologie beruhten, rascher Verbreitung als in Europa, weil die Wirtschaft der USA kräftig expandierte und höhere Investitionen eine raschere Installation der neuen Technologie ermöglichten; die Innovationen konnten durch hohes Wirtschaftswachstum rascher diffundieren.

Der rechte Teil von Abbildung 3 zeigt, wie sich ein positiver Produktivitätsschock auf die Modellgrößen auswirkt. Die Wirkung "auf sich selbst" (zweite bzw. fünfte Abbildung von oben) ist permanent und langfristig selbstverstärkend (Diffusionseffekt). Der durch den Impuls ausgelöste Produktionsanstieg (erste bzw. vierte Abbildung) erreicht nach 3 bis 4 Jahren seine stärkste Ausprägung, lässt aber langfristig nach. Langfristig signifikant positiv reagiert hingegen der Kapitalstock. Zusammen mit dem im Durchschnitt unveränderten Outputniveau ergibt sich dadurch das Bild des arbeitssparenden technischen Fortschrittes: Langfristig wird Arbeit durch Kapital ersetzt, eine bestimmte Menge an Output wird mit höherem Kapital- und geringerem Arbeitseinsatz erwirtschaftet.

## 4. Zusammenfassung

Das Wachstum der Arbeitsproduktivität verlangsamte sich in den vergangenen Jahrzehnten in den meisten Industrieländern, wobei sich dieser Trend seit der Finanzmarktkrise 2008 verstärkt hat. Insbesondere die jüngste Phase niedriger Produktivitätssteigerungen fällt in eine Periode schwachen Wirtschaftswachstums. Dies legt einen engen Zusammenhang zwischen den beiden Entwicklungen nahe. Der positive Einfluss des Wirtschaftswachstums bzw. des Wachstums der Industrieproduktion auf die Zunahme der Arbeitsproduktivität ist seit Langem als "Verdoornsches Gesetz" bekannt. Eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums bringt über statische (Größeneffekte) oder dynamische (Lernen, Technologiediffusion) Skaleneffekte höhere Produktivitätssteigerungen mit sich. In der Literatur werden üblicherweise Verdoorn-Effekte in der Größenordnung von 0,5 gefunden: Eine Wachstumsbeschleunigung um 1 Prozentpunkt verstärkt demnach den Anstieg der Arbeitsproduktivität um ½ Prozentpunkt.

Die vorliegende empirische Schätzung der Verdoorn-Effekte für die Sachgütererzeugung in Österreich und der EU mit ökonometrischen Methoden belegt einen stabilen

langfristigen Zusammenhang zwischen der Entwicklung von Output, Produktivität und Kapitaleinsatz: Ein Anstieg der Sachgütererzeugung um 1% geht mit einer Steigerung der Arbeitsproduktivität um 0,2% bis 0,5% einher. Granger-Kausalitätstests zeigen für Österreich mittlere und für die 13 untersuchten EU-Länder eindeutige Evidenz für Verdoorn-Effekte. Für die 13 EU-Länder ergibt sich umgekehrt auch ein langfristig positiver Effekt von Produktivitätssteigerungen auf die Wertschöpfung. Gemessen an der Relation zwischen den Impuls-Antwort-Funktionen von Produktion und Produktivität macht der durch einen positiven Produktionsschock ausgelöste Produktivitätszuwachs in Österreich langfristig zwei Drittel bis drei Viertel des Produktionsanstieges aus. Der Verdoorn-Effekt, der laut Schätzparameter einen Produktivitätszuwachs um "nur" knapp die Hälfte der Produktionssteigerung erklärt, wird demnach endogen verstärkt. Noch deutlicher zeigt sich dieser Effekt im EU-Aggregat: Hier ist der durch den Produktionsschock ausgelöste Produktivitätszuwachs fast gleich hoch wie der langfristige Produktionsanstieg. Verständlich wird die endogene Verstärkung des Produktivitätseffektes mit Blick auf die Entwicklung des Kapitalstockes: Der Produktionsschock beschleunigt die Kapitalakkumulation. Dies ist als induzierter technischer Fortschritt zu verstehen, d. h. als technischer Fortschritt, der durch die Investitionsdynamik selbst erzeugt wird.

## 5. Literaturhinweise

- Adler, G., Duval, R., Furceri, D., Çelik, S. K., Koloskova, K., Poplawski-Ribeiro, M., "Gone With the Headwinds: Global Productivity", IMF Staff Discussion Note, 2017, 17(04).
- Aghion, P., Howitt, P., *Endogenous Growth Theory*, MIT Press, Cambridge, MA, 1998.
- Ball, L., Leigh, D., Loungani, P., "Okun's Law: Fit at Fifty?", NBER Working Paper Series, 2013, (18668).
- Basu, S., Fernald, J. G., Kimball, M. S., "Are Technology Improvements Contractionary?", *The American Economic Review*, 2006, 96(5), S. 1418-1448.
- Ederer, St., Baumgartner, J., Bierbaumer-Polly, J., Kaniovski, S., Rocha-Akis, S., Streicher, G., *Österreich 2025 – Privater Konsum und öffentliche Investitionen in Österreich*, WIFO, Wien, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59037>.
- Ederer, St., Schiman, St., *Effekte der gesamtwirtschaftlichen Produktion auf die Entwicklung der Produktivität in Österreich und der EU*, WIFO, Wien, 2017, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/60764>.
- ECB, "The slowdown in euro area productivity in a global context", *ECB Economic Bulletin*, 2017, 3, S. 47-67.
- Hall, P., *The Bootstrap and Edgeworth Expansion*, Springer, New York, 1992.
- Harris, R. I. D., Lau, E., "Verdoorn's law and increasing returns to scale in the UK regions, 1968-91: some new estimates based on the cointegration approach", *Oxford Economic Papers*, 1998, 50(2), S. 201-219.
- Harris, R. I. D., Liu, A., "Verdoorn's law and increasing returns to scale: country estimates based on the cointegration approach", *Applied Economics Letters*, 1999, 6(1), S. 29-33.
- Kaldor, N., *Causes of the Slow Rate of Economic Growth of the United Kingdom: an Inaugural Lecture*, Cambridge University Press, 1966, Nachdruck in Kaldor, N., *Further Essays on Economic Theory*, Duckworth, London, 1978.
- McCombie, J. S. L., Pugno, M., Soro, B. (Hrsg.), *Productivity Growth and Economic Performance – Essays on Verdoorn's Law*, Palgrave Macmillan, London, 2002.
- McCombie, J. S. L., Spreafico, M. R. M., "Kaldor's 'technical progress function' and Verdoorn's law revisited", *Cambridge Journal of Economics*, 2016, 40(4), S. 1117-1136.
- Millemaci, E., Ofria, F., "Supply and demand-side determinants of productivity growth in Italian regions", *Structural Change and Economic Dynamics*, 2016, 37, S. 138-146.
- OECD, *The Future of Productivity*, Paris, 2015.
- Oh, J., "Changes in cyclical patterns of the USA labor market: from the perspective of nonlinear Okun's law", *International Review of Applied Economics*, 2018, 32(2), S. 237-258.
- Okun, A. M., "Potential GNP: Its Measurement and Significance", in *American Statistical Association (Hrsg.), Proceedings of the Business and Economic Statistics Section*, Washington D.C., 1962, S. 98-104.
- Teulings, C., Baldwin, R., *Secular Stagnation: Facts, Causes and Cures*, VoxEU book, CEPR, London, 2014.
- Toda, H. Y., Yamamoto, T., "Statistical inference in vector autoregressions with possibly integrated processes", *Journal of Econometrics*, 1995, 66(1-2), S. 225-250.
- Verdoorn, P. J., "Fattori che regolano lo sviluppo della produttività del lavoro", *L'Industria*, 1949, 1(3-10); englische Übersetzung: Thirlwall, A. P., "Factors governing the growth of labour productivity", in Ironmonger, D., Perkins, J. O. N., van Hoa, T. (Hrsg.), *National Income and Economic Progress*, Macmillan Press, London, 1988, S. 199-207.
- Verdoorn, P. J., "Complementarity and Long-range Projections", *Econometrica*, 1956, 24(4), S. 429-450.

## ■ Langfristige Perspektiven der öffentlichen Finanzen in Österreich

### Projektionen des Staatshaushalts bis 2060

Künftige demographische Verschiebungen, insbesondere die Zunahme der älteren Bevölkerung, werden bedeutende Auswirkungen auf den Staatshaushalt haben, da die abhängige Bevölkerung relativ zur Erwerbsbevölkerung zunimmt. Die vorliegende Studie untersucht den Einfluss des demographischen Wandels und anderer langfristiger Trends in den Bereichen Pensionen, Gesundheitsversorgung, Bildung, Pflege, Familie und Arbeitslosigkeit auf die öffentlichen Finanzen und berücksichtigt dabei bestehende gesetzliche Rahmenbedingungen. Die Ergebnisse für den öffentlichen Haushalt werden mit den Zielwerten verglichen, die sich aus der "Defizitregel" ergeben, d. h. der Einhaltung eines strukturellen Budgetdefizits von höchstens 0,45% des BIP pro Jahr. Die erwartete Wirtschaftsleistung hängt stark von den Annahmen über die langfristige Änderung der Erwerbsquote ab, deshalb werden zwei Varianten für die langfristige Projektion eingesetzt: eine Variante entsprechend der gemeinsamen Erwerbsprognose von WIFO und IHS und eine Variante auf der Grundlage der Erwerbsprognose der Europäischen Kommission. In den beiden Varianten liegt die Staatsschuldenquote langfristig zwischen 50% und 77% des BIP; gemäß der Defizitregel müsste sie dagegen auf etwa 30% sinken. In Szenarienanalysen werden die Grundannahmen variiert und Prognoserisiken aufgezeigt. Darüber hinaus werden die Ursachen und das Ausmaß der Abweichungen der aktuellen Prognose von den Werten der letzten langfristigen Budgetprognose von 2013 untersucht.

- **Makroökonomische Rahmenbedingungen**

- **Öffentliche Einnahmen**

*Sozialversicherungsbeiträge – Direkte Steuern – Indirekte Steuern – Vermögenseinkommen und sonstige Einnahmen*

- **Öffentliche Ausgaben**

*Pensionen der gesetzlichen Pensionsversicherung – Pensionen des öffentlichen Sektors – Familienlastenausgleichsfonds (FLAF) – Arbeitslosenunterstützung – Gesundheitsversorgung – Pflege – Bildung – Ausgaben gemäß VGR-Gliederung*

- **Szenarien und Sensitivitätsanalysen**

*Variante 1 – Variante 2 – Risikoszenario 1: Geringes MFP-Wachstum ("Secular Stagnation") – Risikoszenario 2: Geringere Migration – Risikoszenario 3: Höhere Lebenserwartung – Risikoszenario 4: Höhere Einkommenselastizität der Gesundheits- und Pflegeausgaben – Risikoszenario 5: BIP-Indexierung der monetären Sozialleistungen*

- **Vergleich mit der langfristigen Budgetprognose 2013**

*Schlussfolgerung und wirtschaftspolitische Empfehlungen*

Im Auftrag des Bundes-  
ministeriums für Finanzen • März  
2016 • 50 Seiten • 50 € •  
Download 40 €

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58802>

Martin Falk, Michael Klien

# Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2018 weitere Steigerung der Investitionen

## Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2017

### Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2018 weitere Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2017

Die Unternehmen der Sachgütererzeugung rechnen 2018 mit einer leichten Steigerung ihrer Investitionen (nominell +4,7%, real +3,5%). Dabei erwarten sowohl große als auch kleine und mittlere Unternehmen Zuwächse. Überdurchschnittlich sollen die Investitionen der Hersteller von Investitionsgütern und Konsumgüter steigen. Hersteller von Vorprodukten rechnen dagegen mit einer Kürzung ihrer Investitionen. Die Unternehmen der Bauwirtschaft planen einen Anstieg der Investitionen um nominell 6,7% (real +5,5%).

### Manufacturing and Construction Firms are Planning to Further Increase their Investments in 2018. Results of the WIFO Autumn 2017 Investment Survey

According to the results of WIFO's Autumn 2017 Investment Survey, investment in manufacturing (in current prices) will increase by 4.7 percent in 2018. The largest rise is expected for producers of investment goods and consumer goods whereas producers of intermediate goods expect a decline. Firms in the construction sector plan to boost their investments by 6.7 percent in 2018. In particular, building construction companies intend to expand their investments by 4 percent whereas civil engineering firms budget an increase by 11 percent.

#### Kontakt:

**Dipl.-Vw. Dr. Martin Falk:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [martin.falk@wifo.ac.at](mailto:martin.falk@wifo.ac.at)

**Dr. Michael Klien:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [michael.klien@wifo.ac.at](mailto:michael.klien@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** D92, D22 • **Keywords:** Investitionen, Prognose, Sachgütererzeugung, Bausektor

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1996 im Rahmen des harmonisierten Programmes in Zusammenarbeit mit der EU (DG ECFIN) durchgeführt und von dieser auch finanziell unterstützt. Detaillierte Ergebnisse finden sich im Tabellenanhang.

**Begutachtung:** Stefan Ederer • **Wissenschaftliche Assistenz:** Birgit Agnezy ([birgit.agnezy@wifo.ac.at](mailto:birgit.agnezy@wifo.ac.at))

Laut WIFO-Investitionstest vom Herbst 2017 planen die Sachgütererzeuger 2018 etwas mehr zu investieren als im Vorjahr (nominell +4,7%). Unter Berücksichtigung der Preissteigerung von 1,2% ergibt sich eine reale Ausweitung der Investitionen um 3,5%. Damit setzt sich die positive Entwicklung der Investitionen der letzten zwei Jahre fort. 2017 nahmen die Investitionen laut Umfrage nominell um 21% zu, die Sachgütererzeugung investierte rund 8,4 Mrd. €. Die Investitionsquote (Investitionen in Prozent des Umsatzes) lag damit 2017 bei 4,8%, um ½ Prozentpunkt höher als im Durchschnitt der vergangenen zehn Jahre. In der Bauwirtschaft wurden die Investitionen 2017 laut Umfrage um 17% ausgeweitet. Für 2018 erwarten die Bauunternehmen eine weitere Steigerung um 6,7%. Für Österreichs Gesamtwirtschaft rechnet das WIFO in seiner jüngsten Prognose vom Dezember 2017 mit einem Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen um real 3,3% im Jahr 2018 nach +5,3% 2017 (Ederer, 2018). Dabei sollen 2018 die Ausgaben für Ausrüstungen real um 5,0% und jene für Bauten um 1,5% steigen. Diese Zahlen beziehen sich auf die Wirtschaft insgesamt, während der WIFO-Investitionstest nur die Sachgütererzeugung und das Bauwesen abdeckt.

## 1. Investitionen der Sachgütererzeuger steigen das dritte Jahr in Folge

Mit der geplanten Ausweitung um 5% werden die Investitionen 2018 das dritte Jahr in Folge steigen. Zuletzt weitete die Sachgütererzeugung ihre Investitionen in den Jahren 2005 bis 2007 kräftig aus (nominell +15% pro Jahr; Quelle: Statistik Austria, Leis-

tungs- und Strukturstatistik – LSE). Insgesamt wuchsen die Investitionen in der Sachgütererzeugung laut LSE zwischen 2010 und 2016 um durchschnittlich 5% pro Jahr (real +3% p. a.). 2018 planen sowohl die Großunternehmen als auch kleine und mittlere Unternehmen eine Ausweitung. Letzteres ist bemerkenswert, da diese – u. a. begünstigt durch die Investitionszuwachsprämie – ihre Investitionen bereits 2017 außerordentlich steigerten.

### Der WIFO-Investitionstest

Im Oktober und November 2017 beteiligten sich 476 Unternehmen aus den Bereichen Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft an der Erhebung zu Investitionsabsichten und Umsatzerwartungen. Die Hochrechnung für die Sachgütererzeuger wird jeweils für drei Branchenobergruppen und zwei Beschäftigtengrößenklassen durchgeführt. Für das Bauwesen wird zwischen Hoch- und Tiefbau unterschieden.

Der WIFO-Investitionstest wird seit 1963 durchgeführt und ist seit 1996 Teil des gemeinsamen harmonisierten Programmes für Konjunkturumfragen in der Europäischen Union. Dieses Programm wird von der Europäischen Kommission (DG ECFIN) auch finanziell unterstützt.

Der WIFO-Investitionstest ist Teil eines in der gesamten EU durchgeführten Erhebungsprogrammes. Wie die Ergebnisse für andere EU-Länder zeigen, wollen die Sachgütererzeuger ihre Investitionen 2018 EU-weit ähnlich wie in Österreich um nominell 5% erhöhen. In Österreichs Nachbarländern ist mit Ausnahme von Italien (+0%) durchwegs eine Steigerung zu erwarten (Deutschland +8%, Tschechien +3%, Slowakei +13%, Slowenien +8%, Ungarn +9%; Europäische Kommission, 2017). Dagegen ist die Entwicklung in mit Österreich vergleichbaren Ländern (nach Größe und Pro-Kopf-Niveau des BIP) uneinheitlich (Belgien +3%, Dänemark +3%, Finnland –4%, Niederlande +16%, Schweden –1%).

### Übersicht 1: Investitionen der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Gliederung

		2016	2017	2018
Nominell	Mio. €	6.910	8.364	8.761
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 13,4	+ 21,0	+ 4,7
Real, zu Preisen von 2010	Mio. €	6.510	7.787	8.059
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 12,4	+ 19,6	+ 3,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

### Übersicht 2: Investitionskennzahlen der Sachgütererzeugung – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	10.188	11.488	13.504	14.144	3,5	4,0	4,8	4,9
Vorprodukte	12.790	14.239	18.775	18.205	4,1	4,6	6,2	5,8
Kraftfahrzeuge	16.057	15.908	21.173	12.144	3,2	3,4	4,3	2,5
Investitionsgüter ohne Kfz	5.737	6.633	8.856	12.110	2,4	2,6	3,6	4,7
Langlebige Konsumgüter	4.485	3.740	4.190	5.945	2,2	1,8	2,1	2,8
Nahrungs- und Genussmittel	10.081	10.945	7.637	6.609	3,6	4,2	2,9	2,5
Kurzlebige Konsumgüter	11.191	15.852	11.469	18.182	4,8	6,2	4,6	6,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Im Zuge des WIFO-Investitionstests wurden die österreichischen Sachgütererzeuger auch gefragt, welche Faktoren ihre Investitionsentscheidungen im laufenden Jahr positiv oder negativ beeinflussen. Erwartungsgemäß verbesserte sich 2017 die Beurteilung der Rolle der Nachfrage gegenüber 2016 entscheidend. Per Saldo (positive

minus negative Einschätzungen) sahen 73% der befragten Unternehmen in der Nachfrage einen positiven Einfluss auf ihre Investitionen im Jahr 2017 (2016: 60%). Zuletzt wurde eine derart hohe Bewertung im Konjunkturrückgang 2006/07 getroffen. Für 2018 wird der Einfluss der Nachfrage mit einem positiven Saldo von 72% ähnlich zuversichtlich eingeschätzt. Der zweitwichtigste Faktor für die Investitionsdynamik sind die technologischen Entwicklungen. Per Saldo bezeichneten 71% der Unternehmen diese 2017 als günstig. Allerdings werden die technologischen Entwicklungen 2018 mit 66% etwas geringeren positiven Einfluss auf die Investitionen haben. Die finanziellen Ressourcen erachteten 2017 44% der Unternehmen als investitionsstimulierend. Für 2018 wird diesem Faktor noch größere Bedeutung beigemessen (per Saldo 49%). Auch diese Werte sind im längerfristigen Vergleich seit 2008 Höchstwerte.

Befragt nach dem Zweck der Investitionen im Jahr 2018 ("Investitionsmotive"), nannten 38% der Sachgütererzeuger den Ersatz alter Anlagen<sup>1)</sup> (2017: 39%). Das zweitwichtigste Investitionsmotiv ist Rationalisierung (28% der Unternehmen, 2017: 27%). Eine Ausweitung der Kapazitäten ist das drittwichtigste Investitionsmotiv mit 22% (2017: 23%). Der Anteil des Motivs der Kapazitätsausweitung liegt derzeit um 2 Prozentpunkte über dem langfristigen Durchschnitt (2008/2017).

Die Investitionen werden somit in der Sachgütererzeugung auch 2018 einem Wachstumspfad folgen, dürften aber deutlich an Dynamik verlieren.

2018 sollen die Investitionen der Sachgütererzeugung in Österreich gleich stark steigen wie in der EU insgesamt (nominell +4,7%). Die Nachbarländer rechnen mit Ausnahme von Italien mit einer Steigerung der Investitionen.

### Übersicht 3: Investitionsmotive in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2017				2018			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	Meldungen in % der Unternehmen							
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	39,4	22,7	26,6	11,2	38,1	22,2	27,9	11,9
Vorprodukte	39,7	23,1	25,6	11,6	38,9	21,9	27,6	11,6
Kraftfahrzeuge	35,0	30,0	25,0	10,0	36,8	26,3	26,3	10,5
Investitionsgüter ohne Kfz	39,8	23,4	27,3	9,4	35,3	24,1	27,8	12,8
Langlebige Konsumgüter	40,0	24,4	28,9	6,7	35,9	25,6	30,8	7,7
Nahrungs- und Genussmittel	38,1	14,3	31,0	16,7	39,1	19,6	28,3	13,0
Kurzlebige Konsumgüter	38,6	20,5	27,3	13,6	40,5	16,7	28,6	14,3

Q: WIFO-Investitionstest. Gewichtet mit Daten der Leistungs- und Strukturerhebung. Mehrfachnennungen möglich, Summen auf 100% normiert.

### Übersicht 4: Entwicklung der Investitionen der Sachgütererzeugung

	Hochgeschätzte Investitionen		
	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	+ 13,4	+ 21,0	+ 4,7
Vorprodukte	+ 11,9	+ 35,8	- 3,0
Investitionsgüter	+ 10,5	+ 35,2	+ 11,1
Konsumgüter	+ 19,3	- 22,6	+ 24,3

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

## 1.1 Unterschiede nach Branchen

2018 werden sich die Investitionen nach Branchen und Unternehmensgröße laut WIFO-Investitionstest relativ uneinheitlich entwickeln. Während sowohl die Hersteller von Investitionsgütern (einschließlich der Kfz-Hersteller) als auch von Konsumgütern mit überdurchschnittlichen Zuwächsen rechnen (+11% bzw. 24%), erwarten die Her-

<sup>1)</sup> Mehrfachnennungen sind bei dieser Frage zulässig, die Antworten werden jedoch normiert, sodass die Summe der Anteile 100% ergibt.

steller von Vor- und Zwischenprodukten einen Rückgang ihrer Investitionen um 3%. Diese geplante Kürzung könnte darauf hindeuten, dass der Höhepunkt des Investitionsbooms erreicht ist. Die Kürzung in der Herstellung von Vor- und Zwischenprodukten muss vor dem Hintergrund der starken Ausweitung der Investitionen 2017 gesehen werden (+36%). Naturgemäß werden diese Investitionsgüter im Wirtschaftsaufschwung häufig zuerst von nachgelagerten Sektoren (z. B. unternehmensbezogenen Dienstleistungen) nachgefragt.

*Übersicht 5: Entwicklung der Investitionen und des Umsatzes der Sachgütererzeugung*

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Hochgeschätzte Investitionen		
	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 13,4	+ 21,0	+ 4,7
Vorprodukte	+ 11,9	+ 35,8	- 3,0
Kraftfahrzeuge	+ 0,9	+ 33,6	- 42,6
Investitionsgüter ohne Kfz	+ 15,8	+ 35,9	+ 36,7
Langlebige Konsumgüter	- 18,4	+ 18,7	+ 41,9
Nahrungs- und Genussmittel	+ 11,5	- 27,0	- 13,5
Kurzlebige Konsumgüter	+ 40,6	- 25,0	+ 58,5
	Hochgeschätzter Umsatz		
	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,9
Vorprodukte	- 0,8	+ 0,8	+ 3,1
Kraftfahrzeuge	- 5,7	+ 4,8	- 2,8
Investitionsgüter ohne Kfz	+ 7,4	- 1,9	+ 5,1
Langlebige Konsumgüter	- 0,3	+ 3,3	+ 5,8
Nahrungs- und Genussmittel	- 2,8	+ 3,3	+ 2,9
Kurzlebige Konsumgüter	+ 7,2	+ 2,5	+ 4,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

*Übersicht 6: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern*

Nach ÖNACE-Gliederung, Sachgütererzeugung insgesamt

	Investitionen		
	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 13,4	+ 21,0	+ 4,7
Wien	+ 16,3	+ 12,5	+ 10,2
Niederösterreich	+ 13,5	+ 20,2	+ 5,6
Burgenland	+ 14,9	+ 13,1	+ 6,7
Steiermark	+ 11,9	+ 25,6	+ 0,5
Kärnten	+ 13,5	+ 23,1	+ 7,1
Oberösterreich	+ 12,1	+ 24,3	+ 3,0
Salzburg	+ 14,8	+ 15,3	+ 8,0
Tirol	+ 15,0	+ 17,1	+ 9,1
Vorarlberg	+ 14,1	+ 20,6	+ 4,6
	Umsätze		
	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,9
Wien	+ 1,5	+ 1,1	+ 3,3
Niederösterreich	+ 0,9	+ 0,9	+ 3,5
Burgenland	+ 0,8	+ 1,3	+ 3,3
Steiermark	+ 0,3	+ 1,1	+ 2,8
Kärnten	+ 1,4	+ 0,6	+ 3,6
Oberösterreich	+ 0,7	+ 1,0	+ 3,0
Salzburg	+ 1,2	+ 1,1	+ 3,4
Tirol	+ 1,2	+ 1,1	+ 3,6
Vorarlberg	+ 0,8	+ 1,0	+ 3,3

Q: WIFO-Investitionstest. Projektion der Hochschätzung anhand der Branchenstruktur der Bundesländer.

## 1.2 Mäßige Umsatzzuwächse 2018

Im Rahmen des WIFO-Investitionstests werden auch die Erwartungen zur Umsatzentwicklung in der Sachgütererzeugung erhoben. Für 2018 rechnen die Unternehmen demnach mit einer Steigerung der Umsätze um 3%. Dabei sind nur geringe Unterschiede zwischen Branchen und Größenklassen zu beobachten.

Die Hersteller von Investitionsgütern und Konsumgütern planen 2018 eine Steigerung der Investitionen. Dagegen rechnen die Hersteller von Vor- und Zwischenprodukten mit einer Kürzung.

### Übersicht 7: Umfang der Erhebung in der Sachgütererzeugung

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Zahl der Meldungen	Beschäftigte 2017		Repräsentationsgrad in %
		Gemeldet	Insgesamt	
Sachgütererzeugung insgesamt	298	100.812	619.403	16,3
Vorprodukte	160	51.804	266.829	19,4
Kraftfahrzeuge	11	9.063	30.804	29,4
Investitionsgüter ohne Kfz	61	18.699	154.388	12,1
Langlebige Konsumgüter	24	9.689	37.133	26,1
Nahrungs- und Genussmittel	21	6.548	78.480	8,3
Kurzlebige Konsumgüter	20	3.839	50.589	7,6

Q: WIFO-Investitionstest.

## 2. Hochkonjunktur treibt auch die Investitionen im Bauwesen

Weitgehend im Einklang mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung befand sich 2017 auch das österreichische Bauwesen in einer kräftigen Expansionsphase. Mit einer erwarteten Steigerung der Bauinvestitionen um 3,0% (real) verlief das Wachstum auch im europäischen Vergleich äußerst dynamisch. Nach einer langsamen, aber kontinuierlichen Verbesserung seit 2015 verzeichneten nun alle drei wesentlichen Segmente des Bauwesens – Wohnbau, sonstiger Hochbau und Tiefbau – einen deutlichen Produktionszuwachs. Die gegenwärtig stärksten Impulse erhält die Baukonjunktur dabei aus dem sonstigen Hochbau: Seit 2015 entwickelt sich dieser Bereich wesentlich dynamischer als der Wohnbau oder der Tiefbau; 2017 dürfte er um 3,4% gewachsen sein. Besonders die Investitionen in Geschäfts-, Industrie- und Bürobauteilen profitieren kräftig vom Aufschwung der Gesamtwirtschaft.

Gemäß WIFO-Prognose (Ederer, 2018) wird die Bauwirtschaft auch 2018 und 2019 expandieren, die Wachstumsraten werden jedoch geringer sein als 2017.

### Übersicht 8: Bruttoanlageinvestitionen der Bauwirtschaft

		2015	2016	2017	2018
Nominell	Mio. €	397	412	482	514
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 3,5	+ 3,8	+ 17,1	+ 6,7
Real, zu Preisen von 2010	Mio. €	377	388	449	473
Veränderung gegen das Vorjahr	in %	+ 2,4	+ 2,9	+ 15,7	+ 5,5

Q: WIFO-Investitionstest.

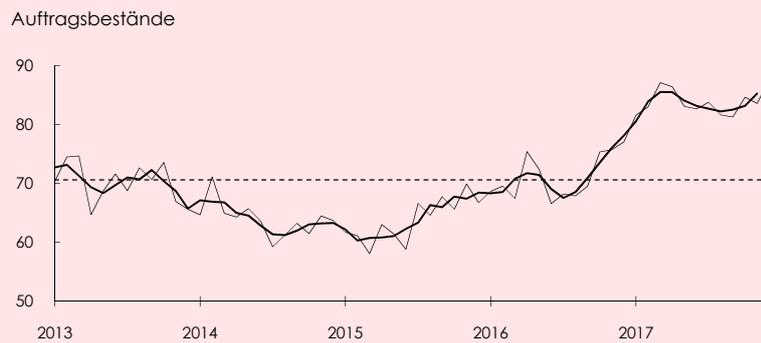
### Übersicht 9: Kapazitätsauslastung in der Bauwirtschaft

	Hochbau	Tiefbau	Insgesamt
Durchschnittliche Kapazitätsauslastung im November in %			
2014	77,5	78,1	77,6
2015	76,8	86,7	78,3
2016	75,0	82,0	75,8
2017	77,9	81,5	78,3

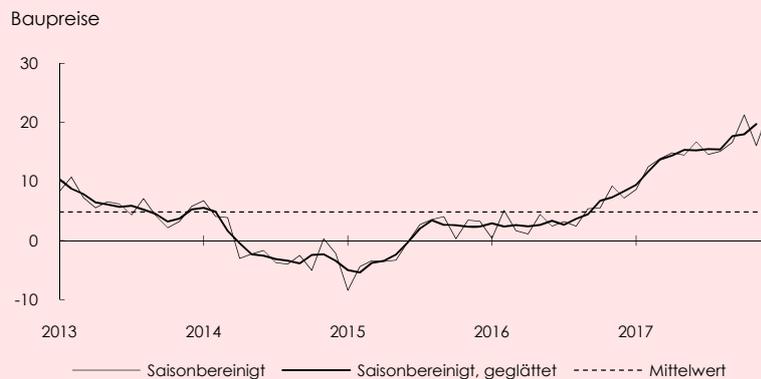
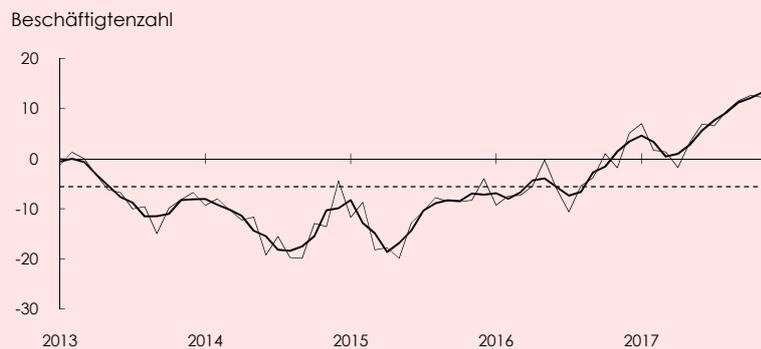
Q: WIFO-Investitionstest.

Abbildung 1: Konjktureinschätzung in der Bauwirtschaft

Anteile der Meldungen von "ausreichenden" und "mehr als ausreichenden" Auftragsbeständen in %



Salden aus positiven und negativen Einschätzungen in %



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Die günstige Konjunkturlage spiegelt sich auch in den Ergebnissen des WIFO-Investitionstests: Die hochgerechneten Angaben der befragten Bauunternehmen zeichnen das Bild einer deutlichen Ausweitung der Investitionen. Die Steigerung der Investitionen von 412 Mio. € im Jahr 2016 auf 482 Mio. € 2017, d. h. um 17,1% (real +16%) bedeutete nicht nur eine erhebliche Beschleunigung gegenüber den Vorjahren (2015 +3,5%, 2016 +3,8%), sondern betraf zudem Hoch- und Tiefbau fast gleichermaßen (Hochbau +18,1%, Tiefbau +15,7%). Im Hochbau war bereits 2016 eine starke Investitionsausweitung zu beobachten (+11,5%), die 2017 neuerlich anzog. Die wesentlich stärkere Steigerung im Tiefbau glich den Rückgang des Vorjahres aus und schloss an das kräftige Wachstum des Jahres 2015 an (2015 +14,3%, 2016 -5,3%). Gegenüber dem WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2017 veränderten sich die Angaben zur Investitionstätigkeit 2017 insgesamt somit wenig (Falk – Klien, 2017), jedoch war der Anstieg im Tiefbau deutlich höher als erwartet.

Die Bauwirtschaft weitete sowohl die Investitionen in Maschinen und Anlagen als auch die Bauinvestitionen aus. Letztere belebten sich laut der Befragung im Jahr 2017 mit +27,5% gegenüber der Stagnation im Vorjahr kräftig (2015 -0,3%). Dennoch

bleibt das Gewicht der Bauinvestitionen mit 11% der Gesamtinvestitionen eher gering. Die Investitionen in Maschinen und Anlagen wuchsen 2017 mit +15,6% ebenfalls deutlich stärker als im Vorjahr (+4,4%).

Im Zuge des Konjunkturaufschwunges erhöhte sich auch die Kapazitätsauslastung in der Bauwirtschaft. Die von den Unternehmen für 2017 gemeldete Auslastung war mit 78,3% um 1,5 Prozentpunkte höher als 2016. Für die Entwicklung war der Hochbau bestimmend (2016 –1,8 Prozentpunkte, 2017 +2,9 Prozentpunkte), denn im Tiefbau setzte sich der seit 2015 anhaltende Abwärtstrend fort (2016 –4,7 Prozentpunkte, 2017 –0,5 Prozentpunkte). Wichtigstes Investitionsmotiv war 2017 neuerlich der Ersatz alter Anlagen (53%) vor der Kapazitätsausweitung (39,1%) und Rationalisierungen (6,2%). 2018 dürfte sich der Schwerpunkt jedoch zu Kapazitätsausweitung (41,9%) und Rationalisierungen (8,4%) verschieben, wodurch der Anteil der Ersatzinvestitionen abnimmt (48,4%).

#### Übersicht 10: Investitionsmotive in der Bauwirtschaft

	2017				2018			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
Bauwirtschaft insgesamt	53,0	39,1	6,2	1,7	48,4	41,9	8,4	1,3

Q: WIFO-Investitionstest. Mehrfachnennungen möglich, Summen auf 100% normiert.

Die Befragungsergebnisse lassen im Bauwesen 2018 eine weiterhin lebhaftere Investitionstätigkeit erwarten: Die Investitionspläne sehen eine neuerliche Steigerung um 6,7% auf über 500 Mio. € vor. Obwohl beide Bausegmente zum Wachstum beitragen dürften, sind die Pläne im Tiefbau mit +10,6% deutlich optimistischer als im Hochbau (+4,0%). Dieses Ergebnis deckt sich mit den guten Wachstumsaussichten des Tiefbaus, welcher 2018 von (staatlichen) Investitionen im Bereich Bahnanlagen und Schienenverkehr profitieren sollte. Mit jeweils +10,6% dürfte der Zuwachs im Tiefbau relativ gleichmäßig auf Gebäude- sowie Maschinen- und Ausrüstungsinvestitionen entfallen. Im Hochbau steigen dagegen gemäß den Investitionsplänen die Gebäudeinvestitionen wesentlich kräftiger (+10,9%) als die Ausgaben für Maschinen und Ausrüstungen (+2,8%).

Insgesamt belegen somit die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests die aktuelle Hochkonjunktur im österreichischen Bauwesen. Die Investitionen der Bauwirtschaft wuchsen 2017 äußerst kräftig und dürften 2018 weiter einem – wenngleich flacheren – Wachstumspfad folgen.

### 3. Literaturhinweise

Ederer, St., "Österreichische Wirtschaft wächst kräftig. Prognose für 2017 bis 2019", WIFO-Monatsberichte, 2018, 91(1), S. 3-14, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60897>.

Europäische Kommission, Business and consumer survey results, DG ECFIN, Brüssel, 2017, [https://ec.europa.eu/info/business-economy-euro/indicators-statistics/economic-databases/business-and-consumer-surveys\\_en](https://ec.europa.eu/info/business-economy-euro/indicators-statistics/economic-databases/business-and-consumer-surveys_en).

Falk, M., Klien, M., "Sachgütererzeugung weitet Investitionen neuerlich deutlich aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2017", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(7), S. 555-561, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/60551>.

#### 4. Anhang: Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2017

2016 und 2017: WIFO-Investitionstest vom Herbst 2016, bis 2015: WIFO-Investitionstest vom Frühjahr 2016 oder davor.

##### Übersicht 1: Entwicklung der Investitionen und Umsätze

	2016	2017 Mio. €	2018
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	5.988	7.340	7.815
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	6.910	8.364	8.761
Real, zu Preisen von 2010	6.510	7.787	8.059
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	412	482	514
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	122.288	130.323	133.888
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	173.399	174.794	179.851
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Investitionen</i>			
Industrie nach Fachverbänden	+ 11,7	+ 22,6	+ 6,5
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 13,4	+ 21,0	+ 4,7
Real, zu Preisen von 2010	+ 12,4	+ 19,6	+ 3,5
Bauhauptgewerbe und Bauindustrie	+ 3,8	+ 17,1	+ 6,7
<i>Umsätze</i>			
Industrie nach Fachverbänden	- 0,2	+ 6,6	+ 2,7
Sachgütererzeugung nach ÖNACE	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,9

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

##### Übersicht 2: Umfang der Erhebung

###### Industrie nach Fachverbänden

	Gemeldet	Beschäftigte 2017		Repräsentationsgrad In %
		Insgesamt	Insgesamt	
Industrie insgesamt	105.793		387.639	27,3
Basissektor	22.150		42.698	51,9
Chemie	9.140		45.356	20,2
Technische Verarbeitung	54.693		204.610	26,7
Bauzulieferung	9.574		46.062	20,8
Traditionelle Konsumgüter	10.236		48.913	20,9
Bergwerke	1.254		2.000	62,7
Stahlerzeugende Industrie	12.024		15.518	77,5
NE-Metallindustrie	1.104		6.477	17,0
Stein- und keramische Industrie	3.032		12.552	24,2
Glasindustrie	1.888		7.233	26,1
Chemische Industrie	9.140		45.356	20,2
Papierindustrie	2.989		7.605	39,3
Produkte aus Papier und Karton	1.085		8.726	12,4
Holzindustrie	4.654		26.277	17,7
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	7.408		27.128	27,3
Textilindustrie	1.333		7.261	18,4
Bekleidungsindustrie	410		5.798	7,1
Gießereindustrie	3.609		7.216	50,0
Maschinen und Metallwaren	35.848		126.449	28,3
Fahrzeugindustrie	3.814		29.266	13,0
Elektro- und Elektronikindustrie	15.031		48.895	30,7

Q: WIFO-Investitionstest.

## Übersicht 3: Investitionsentwicklung

## Industrie nach Fachverbänden

	2015	2016	2017	2018	2017	2018
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	5.363	5.988	7.340	7.815	+ 22,6	+ 6,5
Basissektor	1.220	1.242	1.854	1.850	+ 49,3	- 0,3
Chemie	550	650	775	874	+ 19,2	+ 12,7
Technische Verarbeitung	2.381	2.734	3.188	3.464	+ 16,6	+ 8,6
Bauzulieferung	489	562	521	686	- 7,3	+ 31,6
Traditionelle Konsumgüter	723	799	1.001	942	+ 25,2	- 5,9
Bergwerke	23	31	50	48	+ 58,4	- 4,0
Stahlerzeugende Industrie	391	407	465	498	+ 14,4	+ 6,9
NE-Metallindustrie	131	70	128	201	+ 83,3	+ 56,8
Stein- und keramische Industrie	222	209	185	243	- 11,4	+ 31,7
Glasindustrie	138	179	136	233	- 23,7	+ 70,8
Chemische Industrie	550	650	775	874	+ 19,2	+ 12,7
Papierindustrie	228	194	403	251	+107,7	- 37,9
Produkte aus Papier und Karton	105	170	298	267	+ 75,0	- 10,5
Holzindustrie	129	175	200	210	+ 14,2	+ 4,9
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	580	593	623	612	+ 5,1	- 1,8
Textilindustrie	26	26	67	50	+158,6	- 24,6
Bekleidungsindustrie	11	10	13	13	+ 27,1	- 2,5
Gießereiindustrie	110	120	115	125	- 4,4	+ 9,1
Maschinen und Metallwaren	1.288	1.651	1.950	2.198	+ 18,1	+ 12,7
Fahrzeugindustrie	423	259	476	456	+ 84,1	- 4,2
Elektro- und Elektronikindustrie	671	824	761	810	- 7,6	+ 6,3

Q: WIFO-Investitionstest. Getrennte Hochschätzung für jede Obergruppe und jeden Fachverband. "Industrie insgesamt": Summe der Obergruppen, entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

## Übersicht 4: Entwicklung des Umsatzes

## Industrie nach Fachverbänden

	2015	2016	2017	2018	2017	2018
		Mio. € (hochgeschätzt)			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	122.473	122.288	130.323	133.888	+ 6,6	+ 2,7
Basissektor	27.641	25.490	27.303	28.269	+ 7,1	+ 3,5
Chemie	11.505	11.893	12.583	13.098	+ 5,8	+ 4,1
Technische Verarbeitung	57.777	59.430	61.714	62.542	+ 3,8	+ 1,3
Bauzulieferung	10.377	10.440	13.681	15.056	+ 31,0	+ 10,0
Traditionelle Konsumgüter	15.174	15.035	15.044	14.922	+ 0,1	- 0,8
Bergwerke	2.964	2.971	3.346	3.583	+ 12,6	+ 7,1
Stahlerzeugende Industrie	7.026	6.225	6.447	6.382	+ 3,6	- 1,0
NE-Metallindustrie	2.784	2.664	2.494	2.409	- 6,4	- 3,4
Stein- und keramische Industrie	2.943	2.899	3.107	3.253	+ 7,2	+ 4,7
Glasindustrie	1.454	1.473	1.532	1.567	+ 4,0	+ 2,3
Chemische Industrie	11.505	11.893	12.583	13.098	+ 5,8	+ 4,1
Papierindustrie	4.215	4.294	5.454	5.890	+ 27,0	+ 8,0
Produkte aus Papier und Karton	2.305	2.324	2.162	2.151	- 7,0	- 0,5
Holzindustrie	5.980	6.069	9.042	10.236	+ 49,0	+ 13,2
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	11.317	11.110	10.866	10.627	- 2,2	- 2,2
Textilindustrie	765	806	864	902	+ 7,2	+ 4,3
Bekleidungsindustrie	788	794	1.151	1.242	+ 45,0	+ 7,9
Gießereiindustrie	1.279	1.326	1.810	1.996	+ 36,5	+ 10,3
Maschinen und Metallwaren	37.486	38.004	39.714	40.190	+ 4,5	+ 1,2
Fahrzeugindustrie	7.987	7.948	7.699	7.622	- 3,1	- 1,0
Elektro- und Elektronikindustrie	12.304	13.479	14.301	14.730	+ 6,1	+ 3,0

Q: WIFO-Investitionstest. Getrennte Hochschätzung für jede Obergruppe und jeden Fachverband. "Industrie insgesamt": Summe der Obergruppen, entspricht daher nicht der Summe der einzelnen Fachverbände.

Übersicht 5: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Industrie nach Fachverbänden

	Investitionsintensität				Investitionsquote			
	2015	2016	2017	2018	2015	2016	2017	2018
	Investitionen pro Kopf (Beschäftigte) in €				Investitionen in % des Umsatzes			
Industrie insgesamt	14.176	15.603	18.934	20.160	4,4	4,9	5,6	5,8
Basissektor	29.668	29.384	43.428	43.317	4,4	4,9	6,8	6,5
Chemie	12.414	14.483	17.096	19.275	4,8	5,5	6,2	6,7
Technische Verarbeitung	12.105	13.496	15.581	16.928	4,1	4,6	5,2	5,5
Bauzulieferung	10.647	12.333	11.314	14.892	4,7	5,4	3,8	4,6
Traditionelle Konsumgüter	14.381	16.504	20.464	19.250	4,8	5,3	6,7	6,3
Bergwerke	11.423	15.836	24.832	23.841	0,8	1,1	1,5	1,3
Stahlerzeugende Industrie	26.165	26.483	29.992	32.066	5,6	6,5	7,2	7,8
NE-Metallindustrie	20.735	10.909	19.800	31.038	4,7	2,6	5,1	8,3
Stein- und keramische Industrie	17.876	16.777	14.718	19.384	7,5	7,2	5,9	7,5
Glasindustrie	18.542	24.946	18.836	32.169	9,5	12,1	8,9	14,8
Chemische Industrie	12.414	14.483	17.096	19.275	4,8	5,5	6,2	6,7
Papierindustrie	31.977	25.783	53.031	32.943	5,4	4,5	7,4	4,3
Produkte aus Papier und Karton	12.068	19.700	34.135	30.550	4,5	7,3	13,8	12,4
Holzindustrie	4.944	6.739	7.617	7.990	2,2	2,9	2,2	2,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	21.225	22.071	22.965	22.547	5,1	5,3	5,7	5,8
Textilindustrie	3.208	3.601	9.219	6.954	3,4	3,2	7,7	5,6
Bekleidungsindustrie	1.880	1.802	2.268	2.211	1,4	1,3	1,1	1,0
Gießereindustrie	15.974	16.799	15.899	17.343	8,6	9,1	6,3	6,3
Maschinen und Metallwaren	10.508	13.190	15.424	17.383	3,4	4,3	4,9	5,5
Fahrzeugindustrie	14.699	8.928	16.272	15.585	5,3	3,3	6,2	6,0
Elektro- und Elektronikindustrie	14.772	17.020	15.571	16.556	5,5	6,1	5,3	5,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 6: Struktur der Investitionen

Industrie nach Fachverbänden

	2017		2018	
	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>	Gebäude <sup>1)</sup>	Ausrüstungen <sup>2)</sup>
	Anteile an den Investitionen in %			
Industrie insgesamt	14,0	86,0	14,2	85,8
Basissektor	9,6	90,4	9,3	90,7
Chemie	14,5	85,5	13,3	86,7
Technische Verarbeitung	13,0	87,0	14,2	85,8
Bauzulieferung	22,4	77,6	25,9	74,1
Traditionelle Konsumgüter	20,8	79,2	16,5	83,5
Bergwerke	15,7	84,3	10,2	89,8
Stahlerzeugende Industrie	9,0	91,0	11,1	88,9
NE-Metallindustrie	14,4	85,6	20,9	79,1
Stein- und keramische Industrie	19,5	80,5	33,9	66,1
Glasindustrie	23,6	76,4	9,9	90,1
Chemische Industrie	14,5	85,5	13,3	86,7
Papierindustrie	7,6	92,4	6,7	93,3
Produkte aus Papier und Karton	39,0	61,0	32,1	67,9
Holzindustrie	24,1	75,9	34,4	65,6
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	11,4	88,6	9,0	91,0
Textilindustrie	29,3	70,7	27,1	72,9
Bekleidungsindustrie	9,6	90,4	3,0	97,0
Gießereindustrie	8,6	91,4	13,8	86,2
Maschinen und Metallwaren	16,9	83,1	19,9	80,1
Fahrzeugindustrie	8,4	91,6	6,5	93,5
Elektro- und Elektronikindustrie	5,8	94,2	2,9	97,1

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung. Differenz auf 100% wegen der getrennten Hochschätzung der einzelnen Investitionsarten. – <sup>1)</sup> Einschließlich in Bau befindlicher Gebäude, Um- und Zubauten, ohne Grundstücke. – <sup>2)</sup> Maschinen, Geräte, Fahrzeuge, Mobiliar und sonstige Sachanlagen, ohne Grundstücke.

## Übersicht 7: Investitionsmotive

## Industrie nach Fachverbänden

	2017				2018			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
Industrie insgesamt	39,7	22,9	25,5	11,9	39,5	21,9	26,3	12,4
<b>Basissektor</b>	36,8	25,3	23,0	14,9	37,8	23,2	24,4	14,6
Chemie	43,6	25,6	17,9	12,8	42,2	24,1	19,3	14,5
Technische Verarbeitung	40,0	22,4	26,8	10,8	38,4	20,5	28,3	12,8
Bauzulieferung	40,2	22,8	28,3	8,7	39,8	22,7	28,1	9,4
Traditionelle Konsumgüter	37,8	19,5	26,8	15,9	41,3	21,3	26,3	11,3
<b>Bergwerke</b>	46,2	23,1	15,4	15,4	45,5	18,2	18,2	18,2
Stahlerzeugende Industrie	30,0	20,0	40,0	10,0	29,4	17,6	41,2	11,8
NE-Metallindustrie	36,4	27,3	18,2	18,2	33,3	25,0	16,7	25,0
Stein- und keramische Industrie	48,6	17,1	25,7	8,6	41,5	17,1	29,3	12,2
Glasindustrie	28,6	21,4	35,7	14,3	29,4	35,3	23,5	11,8
Chemische Industrie	43,6	25,6	17,9	12,8	42,2	24,1	19,3	14,5
Papierindustrie	41,7	33,3	8,3	16,7	50,0	25,0	16,7	8,3
Produkte aus Papier und Karton	30,0	35,0	25,0	10,0	35,3	29,4	29,4	5,9
Holzindustrie	38,5	25,6	28,2	7,7	41,4	22,9	28,6	7,1
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	38,6	15,9	25,0	20,5	43,2	18,2	22,7	15,9
Textilindustrie	50,0	12,5	25,0	12,5	36,4	27,3	27,3	9,1
Bekleidungsindustrie	40,0	10,0	40,0	10,0	50,0	12,5	37,5	0,0
Gießereiindustrie	34,5	27,6	24,1	13,8	37,0	25,9	25,9	11,1
Maschinen und Metallwaren	39,3	20,8	28,0	11,9	36,3	21,4	28,6	13,7
Fahrzeugindustrie	44,4	27,8	22,2	5,6	47,1	23,5	23,5	5,9
Elektro- und Elektronikindustrie	40,6	25,0	25,0	9,4	41,1	17,8	28,8	12,3

Q: WIFO-Investitionstest. Mehrfachnennungen möglich, Summen auf 100% normiert.

## Übersicht 8: Bestimmungsfaktoren der Investitionen

## Industrie nach Fachverbandsobergruppen

	2017				2018			
	Welche Faktoren beeinflussen die Investitionen?							
	Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort	Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
<b>Industrie insgesamt</b>	77,3	13,0	5,5	4,2	76,7	12,1	5,2	5,9
Nachfrage	77,3	13,0	5,5	4,2	76,7	12,1	5,2	5,9
Finanzielle Ressourcen	54,1	30,9	11,1	3,9	57,2	27,3	9,2	6,3
Technologische Entwicklungen	71,2	22,2	1,3	5,2	64,0	26,3	1,1	8,6
Anderes	16,0	55,9	14,2	13,9	16,3	54,1	13,4	16,3
<b>Basissektor</b>	73,7	10,5	15,8	0,0	70,3	18,9	8,1	2,7
Nachfrage	73,7	10,5	15,8	0,0	70,3	18,9	8,1	2,7
Finanzielle Ressourcen	48,6	29,7	21,6	0,0	51,4	32,4	13,5	2,7
Technologische Entwicklungen	70,3	21,6	2,7	5,4	69,2	30,8	0,0	0,0
Anderes	8,3	58,3	13,9	19,4	8,8	58,8	14,7	17,6
<b>Chemie</b>	78,9	13,2	5,3	2,6	87,2	10,3	0,0	2,6
Nachfrage	78,9	13,2	5,3	2,6	87,2	10,3	0,0	2,6
Finanzielle Ressourcen	50,0	36,8	7,9	5,3	55,3	31,6	7,9	5,3
Technologische Entwicklungen	70,3	21,6	0,0	8,1	57,9	31,6	0,0	10,5
Anderes	13,2	65,8	7,9	13,2	10,8	70,3	5,4	13,5
<b>Technische Verarbeitung</b>	80,5	9,8	5,7	4,1	78,9	7,3	8,1	5,7
Nachfrage	80,5	9,8	5,7	4,1	78,9	7,3	8,1	5,7
Finanzielle Ressourcen	53,7	29,3	13,0	4,1	56,6	25,4	13,1	4,9
Technologische Entwicklungen	74,0	19,5	1,6	4,9	69,0	21,1	1,4	8,5
Anderes	18,2	51,8	14,5	15,5	18,3	49,5	13,8	18,3
<b>Bauzulieferung</b>	73,1	19,4	0,0	7,5	73,4	15,6	1,6	9,4
Nachfrage	73,1	19,4	0,0	7,5	73,4	15,6	1,6	9,4
Finanzielle Ressourcen	56,7	34,3	3,0	6,0	59,4	29,7	1,6	9,4
Technologische Entwicklungen	69,1	25,0	1,5	4,4	57,8	28,9	2,2	11,1
Anderes	15,2	54,5	16,7	13,6	15,9	50,8	15,9	17,5
<b>Traditionelle Konsumgüter</b>	76,2	14,3	4,8	4,8	71,4	16,7	4,8	7,1
Nachfrage	76,2	14,3	4,8	4,8	71,4	16,7	4,8	7,1
Finanzielle Ressourcen	59,5	26,2	11,9	2,4	62,8	20,9	7,0	9,3
Technologische Entwicklungen	68,3	26,8	0,0	4,9	63,0	29,6	0,0	7,4
Anderes	21,1	57,9	15,8	5,3	22,5	52,5	15,0	10,0

Q: WIFO-Investitionstest.

Übersicht 9: Entwicklung der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2015	2016	2017	2018	2016	2017	2018
	Mio. €				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	6.096	6.910	8.364	8.761	+ 13,4	+ 21,0	+ 4,7
Vorprodukte	3.297	3.690	5.010	4.858	+ 11,9	+ 35,8	- 3,0
Kraftfahrzeuge	484	488	652	374	+ 0,9	+ 33,6	- 42,6
Investitionsgüter ohne Kfz	868	1.006	1.367	1.870	+ 15,8	+ 35,9	+ 36,7
Langlebige Konsumgüter	161	131	156	221	- 18,4	+ 18,7	+ 41,9
Nahrungs- und Genussmittel	736	821	599	519	+ 11,5	- 27,0	- 13,5
Kurzlebige Konsumgüter	550	773	580	920	+ 40,6	- 25,0	+ 58,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 10: Entwicklung der Umsätze

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2015	2016	2017	2018	2016	2017	2018
	Mio. €				Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	171.810	173.399	174.794	179.851	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,9
Vorprodukte	81.370	80.758	81.370	83.884	- 0,8	+ 0,8	+ 3,1
Kraftfahrzeuge	15.268	14.398	15.094	14.672	- 5,7	+ 4,8	- 2,8
Investitionsgüter ohne Kfz	35.999	38.671	37.920	39.858	+ 7,4	- 1,9	+ 5,1
Langlebige Konsumgüter	7.331	7.308	7.548	7.986	- 0,3	+ 3,3	+ 5,8
Nahrungs- und Genussmittel	20.272	19.697	20.354	20.937	- 2,8	+ 3,3	+ 2,9
Kurzlebige Konsumgüter	11.571	12.408	12.713	13.282	+ 7,2	+ 2,5	+ 4,5

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 11: Investitionskennzahlen – Investitionsintensität, Investitionsquote

Nach ÖNACE-Obergruppen

	Investitionsintensität				2015	Investitionsquote			
	2015	2016	2017	2018		2016	2017	2018	
	Investitionen pro Kopf der Beschäftigten in €					Investitionen in % des Umsatzes			
Sachgütererzeugung insgesamt	10.188	11.488	13.504	14.144	3,5	4,0	4,8	4,9	
Vorprodukte	12.790	14.239	18.775	18.205	4,1	4,6	6,2	5,8	
Kraftfahrzeuge	16.057	15.908	21.173	12.144	3,2	3,4	4,3	2,5	
Investitionsgüter ohne Kfz	5.737	6.633	8.856	12.110	2,4	2,6	3,6	4,7	
Langlebige Konsumgüter	4.485	3.740	4.190	5.945	2,2	1,8	2,1	2,8	
Nahrungs- und Genussmittel	10.081	10.945	7.637	6.609	3,6	4,2	2,9	2,5	
Kurzlebige Konsumgüter	11.191	15.852	11.469	18.182	4,8	6,2	4,6	6,9	

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

Übersicht 12: Entwicklung der Investitionen der Sachgütererzeugung

	Hochgeschätzte Investitionen		
	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgütererzeugung insgesamt	+ 13,4	+ 21,0	+ 4,7
Vorprodukte	+ 11,9	+ 35,8	- 3,0
Investitionsgüter	+ 10,5	+ 35,2	+ 11,1
Konsumgüter	+ 19,3	- 22,6	+ 24,3

Q: WIFO-Investitionstest. Hochschätzung.

## Übersicht 13: Investitionsmotive

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2017				2018			
	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke	Ersatz alter Anlagen	Kapazitätsausweitung	Rationalisierung	Andere Investitionszwecke
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>	39,4	22,7	26,6	11,2	38,1	22,2	27,9	11,9
Vorprodukte	39,7	23,1	25,6	11,6	38,9	21,9	27,6	11,6
Kraftfahrzeuge	35,0	30,0	25,0	10,0	36,8	26,3	26,3	10,5
Investitionsgüter ohne Kfz	39,8	23,4	27,3	9,4	35,3	24,1	27,8	12,8
Langlebige Konsumgüter	40,0	24,4	28,9	6,7	35,9	25,6	30,8	7,7
Nahrungs- und Genussmittel	38,1	14,3	31,0	16,7	39,1	19,6	28,3	13,0
Kurzlebige Konsumgüter	38,6	20,5	27,3	13,6	40,5	16,7	28,6	14,3

Q: WIFO-Investitionstest. Gewichtet nach Beschäftigtenzahl und Bruttowertschöpfung. Mehrfachnennungen möglich, Summen auf 100% normiert.

## Übersicht 14: Bestimmungsfaktoren der Investitionen

Nach ÖNACE-Obergruppen

	2017				2018			
	Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort	Positiv	Kein Einfluss	Negativ	Keine Antwort
	Anteile an der Zahl der Meldungen in %							
<i>Sachgütererzeugung insgesamt</i>								
Nachfrage	78,1	12,7	4,9	4,3	77,5	11,9	5,3	5,3
Finanzielle Ressourcen	54,5	31,3	10,5	3,7	58,3	26,3	9,7	5,6
Technologische Entwicklungen	72,0	22,0	1,2	4,7	67,4	23,5	1,1	8,0
Anderes	17,4	54,6	14,1	13,8	17,5	53,2	13,5	15,8
<i>Vorprodukte</i>								
Nachfrage	79,4	12,6	5,1	2,9	79,7	11,9	4,0	4,5
Finanzielle Ressourcen	53,1	32,6	12,0	2,3	57,1	28,0	10,3	4,6
Technologische Entwicklungen	73,0	21,8	2,3	2,9	67,7	24,2	2,0	6,1
Anderes	16,1	58,9	13,7	11,3	16,6	57,1	13,5	12,9
<i>Kraftfahrzeuge</i>								
Nachfrage	90,0	10,0	0,0	0,0	70,0	10,0	10,0	10,0
Finanzielle Ressourcen	33,3	55,6	11,1	0,0	33,3	44,4	11,1	11,1
Technologische Entwicklungen	100,0	0,0	0,0	0,0	100,0	0,0	0,0	0,0
Anderes	25,0	37,5	12,5	25,0	25,0	37,5	0,0	37,5
<i>Investitionsgüter ohne Kfz</i>								
Nachfrage	74,6	14,9	6,0	4,5	72,7	15,2	7,6	4,5
Finanzielle Ressourcen	59,7	26,9	9,0	4,5	62,7	22,4	10,4	4,5
Technologische Entwicklungen	64,2	29,9	0,0	6,0	61,5	25,6	0,0	12,8
Anderes	21,0	48,4	16,1	14,5	19,4	50,0	14,5	16,1
<i>Langlebige Konsumgüter</i>								
Nachfrage	77,8	7,4	0,0	14,8	76,0	8,0	0,0	16,0
Finanzielle Ressourcen	51,9	25,9	7,4	14,8	48,0	32,0	4,0	16,0
Technologische Entwicklungen	74,1	11,1	0,0	14,8	72,2	16,7	0,0	11,1
Anderes	4,0	56,0	16,0	24,0	4,2	45,8	16,7	33,3
<i>Nahrungs- und Genussmittel</i>								
Nachfrage	76,2	9,5	4,8	9,5	80,0	10,0	5,0	5,0
Finanzielle Ressourcen	57,1	33,3	4,8	4,8	70,0	20,0	5,0	5,0
Technologische Entwicklungen	80,0	10,0	0,0	10,0	66,7	16,7	0,0	16,7
Anderes	45,0	20,0	10,0	25,0	50,0	20,0	10,0	20,0
<i>Kurzlebige Konsumgüter</i>								
Nachfrage	73,9	17,4	8,7	0,0	76,2	9,5	14,3	0,0
Finanzielle Ressourcen	60,9	26,1	13,0	0,0	68,2	13,6	13,6	4,5
Technologische Entwicklungen	65,2	34,8	0,0	0,0	61,5	38,5	0,0	0,0
Anderes	5,0	75,0	15,0	5,0	0,0	78,9	15,8	5,3

Q: WIFO-Investitionstest. Gewichtet nach Beschäftigtenzahl und Bruttowertschöpfung.

Übersicht 15: Investitionen und Umsätze in den Bundesländern

Nach ÖNACE, Sachgütererzeugung insgesamt

	Investitionen			Umsätze		
	2016	2017	2018	2016	2017	2018
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+ 13,4	+ 21,0	+ 4,7	+ 0,9	+ 0,8	+ 2,9
Wien	+ 16,3	+ 12,5	+ 10,2	+ 1,5	+ 1,1	+ 3,3
Niederösterreich	+ 13,5	+ 20,2	+ 5,6	+ 0,9	+ 0,9	+ 3,5
Burgenland	+ 14,9	+ 13,1	+ 6,7	+ 0,8	+ 1,3	+ 3,3
Steiermark	+ 11,9	+ 25,6	+ 0,5	+ 0,3	+ 1,1	+ 2,8
Kärnten	+ 13,5	+ 23,1	+ 7,1	+ 1,4	+ 0,6	+ 3,6
Oberösterreich	+ 12,1	+ 24,3	+ 3,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 3,0
Salzburg	+ 14,8	+ 15,3	+ 8,0	+ 1,2	+ 1,1	+ 3,4
Tirol	+ 15,0	+ 17,1	+ 9,1	+ 1,2	+ 1,1	+ 3,6
Vorarlberg	+ 14,1	+ 20,6	+ 4,6	+ 0,8	+ 1,0	+ 3,3

Q: WIFO-Investitionstest. Projektion aus der Hochschätzung für Österreich anhand der Beschäftigungsstruktur in den einzelnen Bundesländern.

- 538/2017 **Bildungsstruktur der österreichischen Bevölkerung und Haushalte bis 2040**  
*Andrea Kunnert*
- 539/2017 **Die Auswirkungen temporärer Layoffs auf die weitere Erwerbskarriere der betroffenen Arbeitskräfte**  
*Rainer Eppel, Thomas Horvath, Helmut Mahringer*
- 540/2017 **Fiscal Policy Multipliers and Spillovers in a Multi-Regional Macroeconomic Input-Output Model**  
*Kurt Kratena, Gerhard Streicher*
- 541/2017 **The United States-Euro Area Growth Gap Puzzle**  
*Fritz Breuss*
- 542/2017 **Business Cycle Dating and Forecasting with Real-time Swiss GDP Data**  
*Christian Glocker, Philipp Wegmüller*
- 543/2017 **Using PageRank in the Analysis of Technological Progress Through Patents. An Illustration for Biotechnological Inventions**  
*Andreas Reinstaller, Peter Reschenhofer*
- 544/2017 **Competitiveness and Ecological Impacts of Green Energy Technologies. Firm-level Evidence for the DACH Region**  
*Michael Peneder, Spyros Arvanitis, Christian Rammer, Tobias Stucki, Martin Wörter*
- 545/2017 **Abolishing the Wealth Tax. A Case Study for Germany**  
*Alena Bachleitner*
- 546/2017 **Estimating the Trade and Welfare Effects of Brexit. A Panel Data Structural Gravity Model**  
*Harald Oberhofer, Michael Pfaffermayr*
- 547/2017 **Tradability and Productivity Growth Differentials Across EU Member States**  
*Klaus S. Friesenbichler, Christian Glocker*
- 548/2018 **Homeownership, Mobility, and Unemployment. Evidence from Housing Privatisation**  
*Hana M. Broulíková, Peter Huber, Josef Montag, Petr Sunega*
- 549/2018 **The Propagation of Business Sentiment within the European Union?**  
*Anja Kukuvec, Harald Oberhofer*
- 550/2018 **Social Capital and Migration Intentions in Post-Communist Countries**  
*Peter Huber, Stepan Mikula*

Ulrike Huemer  
Julia Bock-  
Schappelwein  
Ulrike Famira-  
Mühlberger  
Hedwig Lutz  
Christine Mayrhuber

## ■ Österreich 2025: Arbeitszeitverteilung in Österreich

### Analyse und Optionen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer

Wie die Analyse von Dauer, Lage und Verteilung der Wochenarbeitszeit von unselbständig Beschäftigten in Österreich zeigt, ist die Erwerbsarbeitszeit ungleich zwischen Frauen und Männern verteilt. Die realisierten und die präferierten Arbeitszeiten stimmen für ein Viertel der unselbständig Beschäftigten nicht zusammen. Darauf aufbauend werden als Stellschrauben einer modernen Arbeitszeitpolitik vorhandene Instrumente im Bereich der Familien-, Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik skizziert und Reformoptionen aufgezeigt, die eine Gleichstellungs- und Lebensphasenorientierung in der Arbeitszeitgestaltung unterstützen und den sich ändernden Arbeitszeitpräferenzen und Arbeitszeitmöglichkeiten im Lebensverlauf Rechnung tragen.

- **Teil A: Inhaltliche Einbettung**

*Motivation – Zielkonflikte in der Arbeitszeitdebatte –  
Zeitverwendung – Regulierung der Erwerbsarbeitszeit*

- **Teil B: Empirische Analyse**

*Arbeitsvolumen und durchschnittliche tatsächlich geleistete  
Arbeitszeit – Normalarbeitszeit – Österreich im europäischen  
Vergleich*

- **Teil C: Politische Handlungsfelder**

*Gleichstellungs- und lebensphasenorientierte Arbeitszeitpolitik –  
Stellschrauben und Optionen in der Arbeitszeitgestaltung –  
Zusammenfassung*

- **Anhang**

<http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/59285>

Diese Studie wurde im Rahmen  
des Forschungsprogrammes  
"Österreich 2025" mit finanzieller  
Unterstützung des Bundesministe-  
riums für Arbeit, Soziales und Kon-  
sumentenschutz erarbeitet. •  
Jänner 2017 • 118 Seiten • 50 € •  
Download 40 €

Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnenten-  
betreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)

# **84<sup>th</sup> Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook Until 2020 – Construction Sectors Grow in All 19 Euroconstruct Countries in 2017**

**November 2017**

## **Summary Report**

196 pages, 1,150 €

## **Country Reports**

476 pages, 1,200 €

## **Austria's Construction Market on a Robust Growth Path**

41 pages, 240 € • <http://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/60787>

*Bestellungen bitte an das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung, Team "Publikationen und Abonnentenbetreuung", 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Tel. (+43 1) 798 26 01/214, Fax (+43 1) 798 93 86, [publikationen@wifo.ac.at](mailto:publikationen@wifo.ac.at)*

## Die letzten 12 Hefte

- 1/2017 Stefan Schiman, Kräftige Inlandsnachfrage hält noch etwas an. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. IV. Quartal 2016 • Margit Schratzenstaller, Vielfältige Herausforderungen für die Budgetpolitik. Bundesfinanzrahmen 2017 bis 2020 und Bundesvoranschlag 2017 • Martin Falk, Michael Klien, Gerhard Schwarz, Sachgütererzeuger und Hochbauunternehmen planen 2017 deutliche Steigerung der Investitionen. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Herbst 2016 • Stefan Ederer, Österreich 2025 – Einkommensverteilung und privater Konsum in Österreich • Elisabeth Christen, Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Harald Oberhofer, Österreich 2025 – Österreichs Wettbewerbsposition und Exportpotentiale auf ausgewählten Zukunftsmärkten
- 2/2017 Christian Glocker, Binnennachfrage trägt Konjunkturaufschwung in Österreich • Michael Klien, Michael Weingärtler, Europäische Bauwirtschaft wächst langsamer und mit zunehmender Unsicherheit • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Huemer, Österreich 2025 – Die Rolle ausreichender Basiskompetenzen in einer digitalisierten Arbeitswelt • Jürgen Janger, Agnes Kügler, Andreas Reinstaller, Fabian Unterlass, Österreich 2025 – Die "Frontier" in Wissenschaft, Technologie, Innovationen und Wirtschaft. Messung und Bestimmungsfaktoren
- 3/2017 Christian Glocker, Konjunktur zieht in Österreich an, Teuerung beschleunigt sich • Michael Peneder, Julia Bock-Schappelwein, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Gerhard Streicher, Ökonomische Effekte der Digitalisierung in Österreich • Fabian Gabelberger, Konkurrenz und Kooperation von Hochgeschwindigkeitsverkehr auf der Schiene und Flugverkehr. Intermodales Reisen in Europa und Perspektiven für Österreich • Hans Pitlik, Österreich 2025 – Verwaltungsreform zwischen Effizienzstreben und Reformwiderständen. Ein Überblick • Werner Hölzl, Klaus S. Friesenbichler, Agnes Kügler, Michael Peneder, Andreas Reinstaller, Österreich 2025 – Wettbewerbsfähigkeit, Standortfaktoren, Markt- und Produktstrategien österreichischer Unternehmen und die Positionierung in der internationalen Wertschöpfungskette
- 4/2017 Christian Glocker, Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. I. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Update der mittelfristigen Prognose der österreichischen Wirtschaft 2017 bis 2021 • Sandra Bilek-Steindl, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer-Polly, Julia Bock-Schappelwein, Elisabeth Christen, Oliver Fritz, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Michael Klien, Thomas Leoni, Christine Mayrhuber, Atanas Pekanov, Michael Peneder, Philipp Piribauer, Starke Konsumnachfrage stützt heimische Wirtschaft. Die österreichische Wirtschaft 2016 • Gerhard Streicher, Oliver Fritz, Fabian Gabelberger, Österreich 2025 – Regionale Aspekte weltweiter Wertschöpfungsketten. Die österreichischen Bundesländer in der Weltwirtschaft
- 5/2017 Sandra Bilek-Steindl, Vertrauensindikatoren nahe historischen Höchstwerten • Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Ulrike Huemer, Existenzsicherungsinstrumente während der Weiterbildung in Österreich • Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien, Dieter Pennerstorfer, Beschleunigtes Wachstum bei leichtem West-Süd-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2016 • Rainer Eppel, Thomas Leoni, Helmut Mahringer, Österreich 2025 – Segmentierung des Arbeitsmarktes und schwache Lohnentwicklung in Österreich
- 6/2017 Stefan Schiman, Beschäftigungsboom hebt die Konsumentenstimmung, Welthandelsimpulse beflügeln den Export • Marcus Scheiblecker, Zur Nachhaltigkeit des aktuellen Konjunkturaufschwunges • Sandra Bilek-Steindl, Christian Glocker, Serguei Kaniovski, Thomas Url, Österreich 2025 – Einfluss der Bildungsstruktur auf das langfristige Wirtschaftswachstum • Rainer Eppel, Helmut Mahringer, Petra Sauer, Österreich 2025 – Arbeitslosigkeit und die Rolle der aktiven Arbeitsmarktpolitik
- 7/2017 Stefan Schiman, Starke Welthandelsimpulse beflügeln die Konjunktur in Österreich. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. II. Quartal 2017 • Julia Grüber (wiw), MOSOEL: Wirtschaftliche Konvergenz getrübt durch politische Divergenz • Martin Falk, Michael Klien, Sachgütererzeugung weitet Investitionen neuerlich deutlich aus. Ergebnisse des WIFO-Investitionstests vom Frühjahr 2017 • Claudia Kettner-Marx, Mathias Kirchner, Daniela Kletzan-Slamanig, Angela Köppl, Ina Meyer, Franz Sinabell, Mark Sommer, Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2017. Sonderthema: Konsumbasierte Treibhausgasemissionen • Peter Huber, Thomas Horvath, Julia Bock-Schappelwein, Österreich 2025 – Österreich als Zuwanderungsland
- 8/2017 Marcus Scheiblecker, Wirtschaft wächst in Österreich deutlich stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes • Klaus S. Friesenbichler, Werner Hölzl (WIFO), Kerstin Hölzl (KMF), Cash-Flow-Quote 2016 stabil auf hohem Niveau. Die Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung • Werner Hölzl, Michael Böheim, Klaus S. Friesenbichler (WIFO), Thomas Jud (convelop), Börsen als Instrument der kapitalmarktbasierter Finanzierung von Klein- und Mittelbetrieben in Österreich • Ulrike Famira-Mühlberger, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Klaus Nowotny, Gerhard Streicher, Alexander Braun, Österreich 2025 – Herausforderungen und volkswirtschaftliche Effekte der Pflegevorsorge
- 9/2017 Stefan Schiman, Höchster Beschäftigungszuwachs in Österreich seit 2008 • Gunther Tichy, Mangelnde Effizienz als Erfolgsbremse • Thomas Url, Schwache Einmalerläge dämpfen 2016 Prämieinnahmen der Privatversicherungswirtschaft • René Böheim, Marian Fink, Silvia Rocha-Akis, Christine Zulehner, Die Entwicklung geschlechtsspezifischer Lohnunterschiede in Österreich
- 10/2017 Marcus Scheiblecker, Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren. Prognose für 2017 und 2018 • Angelina Keil, Wirtschaftschronik. III. Quartal 2017 • Josef Baumgartner, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik, Stefan Schiman, Deutlich verbesserte Wachstumsaussichten. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2022 • Werner Hölzl, Thomas Leoni, Internationale Lohnstückkostenposition der Warenherstellung verschlechtert sich 2016 • Franz Sinabell, Gerhard Streicher, Mathias Kirchner, Wachstums- und Beschäftigungseffekte des Programmes der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 • Franz Sinabell, Fabian Unterlass (WIFO), Peter Walder (BOKU), Österreich 2025 – Elemente des landwirtschaftlichen Innovationensystems in Österreich
- 11/2017 Marcus Scheiblecker, Weltwirtschaft in bester Verfassung • Matthias Firgo, Peter Mayerhofer, Wachstumsbremse Tertiärisierung? Evidenz für die europäischen Regionen • Philipp Piribauer, Peter Huber, Langfristige Beschäftigungseffekte des hochrangigen Straßennetzes in Österreich. Eine kontrafaktische Analyse • Ulrike Huemer, Julia Bock-Schappelwein, Ulrike Famira-Mühlberger, Hedwig Lutz, Christine Mayrhuber, Österreich 2025 – Arbeitszeitverteilung in Österreich. Analyse und Optionen aus Sicht der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
- 12/2017 Stefan Ederer, Kräftige Konjunktur im Winter 2017/18 • Michael Böheim, 90 Jahre WIFO. Editorial zum Jubiläumshft der WIFO-Monatsberichte • Ewald Walterskirchen, Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära. Zur Entstehung des Buches • Ewald Walterskirchen, Hans Seidels Sicht auf die Fiskalpolitik der Ära Kreisky • Gunther Tichy, Wechselkurs- und Geldpolitik. Zu Hans Seidel, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik in der Kreisky-Ära • Hannes Androsch, Der "Austro-Keynesianismus" aus der Sicht eines Architekten. Ein flexibel-pragmatischer Policy Mix – und ein bisschen Glück – als Ursache für Österreichs wirtschaftspolitischen Erfolg in den 1970er-Jahren • Hansjörg Klausinger, Das Österreichische Institut für Konjunkturforschung 1927 bis 1938: Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik in der Ersten Republik • Ewald Nowotny, Die Geschichte des WIFO und der österreichischen Wirtschaftspolitik in der Zweiten Republik • Karl Aiginger, Wettbewerbsfähigkeit: vom "gefährlichen" Schlagwort zum Zukunftskompass. Die ökonomische Forschung und der Beitrag des WIFO • Michael Böheim, Ilse Schulz, 90 Jahre WIFO-Monatsberichte. Ein Prospekt für eine Institution im Bereich der empirischen Wirtschaftsforschung

Werner Hölzl  
Michael Böheim  
Michael Klien  
Eva Pichler

## ■ Das öffentliche Beschaffungswesen im Spannungsfeld zwischen Billigst- und Bestbieterprinzip

Diese Studie analysiert die Verwendung von Bestbieter- und Billigstbieterprinzip in Österreich auf Basis ökonomischer Argumente und empirischer Evidenz. Wie die ökonomische Literatur zeigt, ist das Bestbieterprinzip bei Vorliegen bestimmter Projekteigenschaften (Volumen, Komplexität und vertragliche Unvollständigkeit) bzw. Marktstrukturen dem Billigstbieterprinzip überlegen. Österreich befindet sich zwar hinsichtlich der Verwendung des Bestangebotsprinzips mit Deutschland, Schweden und Finnland im europäischen Mittelfeld, die Gewichtung von preisfremden Kriterien im Rahmen von Bestbieterverfahren ist aber deutlich unterdurchschnittlich. Diese Befunde werden durch Interviews auf Auftraggeber und Auftragnehmerseite validiert und wirtschaftspolitische Implikationen diskutiert.

- **Das Bestbieterprinzip und Ziele des öffentlichen Vergabewesens**

*Ziele des öffentlichen Vergabewesens – Das Bestbieterprinzip*

- **Vergleich von Best- und Billigstbieterprinzip aus Sicht der ökonomischen Theorie und Empirie**

*Grundlagen der Auktionstheorie – Standardauktionen – Alternativen zu Auktionen – Bestbieterauktionen (Scoring Auctions) – Ausgewählte empirische Ergebnisse*

- **Empirische Evidenz zur Verwendung von Billigst- und Bestbieterprinzip**

*Vergabepaxis in Österreich – Vergabepaxis in ausgewählten EU-Ländern – Grenzüberschreitende Vergaben, Distanz und Ausschreibungskriterien*

- **Befragungen bei Auftragnehmern und Auftraggebern**

*Befragung der Auftraggeber – Befragung der Auftragnehmer*

- **Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen**

*Das Bestbieterprinzip – Mehr "echte" Bestbieterverfahren – Feigenblatt- und projektfremde Kriterien – Verhandlungsverfahren – Transparenz und Information – Daten und Überprüfung – Professionalisierung und Anreize bei den ausschreibenden Stellen*

Im Auftrag der Wirtschaftskammer  
Österreich, Fachverband Metall-  
technische Industrie und Fach-  
verband der Elektro- und Elektro-  
nikindustrie • Jänner 2017 •  
72 Seiten • 60 € • Download 48 €

<http://www.wifo.ac.at/www/pubid/59256>